



V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

38. Jahrgang

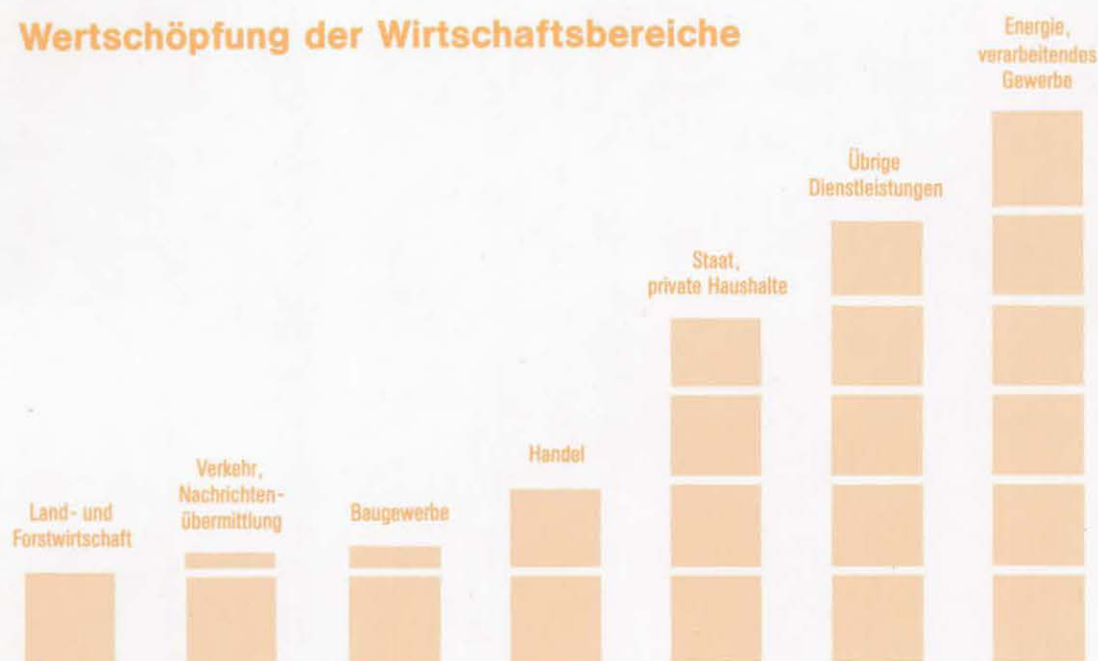
Heft 4

April 1986

Schleswig-Holstein im Jahre 1985

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Verarbeitendes Gewerbe ¹					
		Januar 1986		Januar bis Dezember 1985	
Beschäftigte	1 000	165	+ 0,5	166	+ 0,7
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	16	- 1,0	16	- 1,0
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	518	+ 5,8	536	+ 4,4
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 960	+ 6,4	3 046	+ 0,9
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 269	+ 3,5	2 390	+ 1,9
Auslandsumsatz	Mill. DM	690	+ 17,3	656	- 2,7
Auftragseingang					
ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 590	+ 4,6	1 733	+ 5,2
aus dem Inland	Mill. DM	1 052	+ 6,7	1 155	+ 1,0
aus dem Ausland	Mill. DM	538	+ 0,7	578	+ 14,8
Energieverbrauch	1 000 t SKE	.	.	190	- 7,2
Bauhauptgewerbe ²					
Beschäftigte	1 000	38	- 5,5	41	- 12,5
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	2	+ 44,5	4	- 17,9
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	66	+ 25,8	105	- 18,4
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	142	- 3,6	319	- 12,3
Auftragseingang ³	Mill. DM	104	- 6,4	196	- 6,1
Baugenehmigungen ⁴					
Wohnbau	Wohnungen	529	+ 28,4	696	- 28,6
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	235	+ 9,3	425	+ 4,2
Einzelhandel					
		Dezember 1985			
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	136,5	+ 1,3	111,9	+ 1,8
Gastgewerbe					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	94,6	+ 5,5	107,1	+ 0,6
Fremdenverkehr ⁵					
Ankünfte	1 000	102	+ 8,7	245	+ 3,8
Übernachtungen	1 000	391	+ 8,3	1 360	- 0,0
Arbeitsmarkt					
		Januar 1986			
Arbeitslose	Anzahl	136 546	+ 3,2	117 729	+ 7,6
Außenhandel					
		Dezember 1985			
Ausfuhr	Mill. DM	873,2	+ 9,7	836,1	- 0,5
Kredite ⁶					
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	9 594	+ 1,4	9 667	+ 2,4
mittel- und langfristige Kredite ⁷	Mill. DM	44 541	+ 4,6	43 429	+ 5,1

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschließlich Jugendherbergen, ohne Campingplätze)

6) an inländische Unternehmen und Private 7) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 4/86

	Seite
Inhaltsverzeichnis	
Schleswig-Holstein im Jahre 1985	63
Wirtschaftswachstum	64
Bevölkerung	64
Schüler und Studenten	66
Erwerbstätigkeit	71
Landwirtschaft	74
Verarbeitendes Gewerbe	80
Bauen und Wohnen	84
Handel und Gastgewerbe	89
Fremdenverkehr	92
Verkehr	93
Insolvenzen	95
Steuern	96
Personal im öffentlichen Dienst	97
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet	99
Arbeit und Verdienst	99
 Beilagen	
Beilage A	Beilage
Beilage B	Beilage
Entwicklung im Bild B	3. Umschlagseite

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 10/1985

Milchgarantiemengenregelung
Realsteuervergleich 1984
Einbürgerungen
Verarbeitendes Gewerbe
Straßenverkehrsunfälle

Heft 11/12-1985

Rinderhaltung
Bodennutzung 1985
Ernte 1985

Heft 1/1986

Krankenhauspatientenstatistik
Schulstatistik 1985/86

Heft 2/1986

Staatsverbrauch
Vermögensbildung der Haushalte
Studenten WS 85/86
Viehbestände

Heft 3/1986

Bienenhaltung
Güterverkehr
Baugeräte

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

	Heft/Se
Gesundheitswesen	
Krankenhauspatientenstatistik	1/4
Bildung und Kultur	
Schulstatistik 1985/86	1/17
Studenten WS 85/86	2/37
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Viehbestände	2/38
Bienenhaltung	3/44
Produzierendes Gewerbe	
Baugeräte	3/58
Verkehr	
Güterverkehr	3/52
Versorgung und Verbrauch	
Vermögensbildung der Haushalte	2/32
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	
Staatsverbrauch	2/24



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

38. Jahrgang

Heft 4

April 1986

Schleswig-Holstein im Jahre 1985

Wirtschaftswachstum

Ausbaugewerbe
Baugenehmigungen

Bevölkerung

Schüler und Studenten

Allgemeinbildende Schulen
Berufsbildende Schulen
Abiturientenwünsche/Studienabsichten
Studenten

Handel und Gastgewerbe
Ausfuhr
Einfuhr
Einzelhandel
Gastgewerbe

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige
Versicherungspflichtig Beschäftigte
Arbeitslose

Fremdenverkehr

Verkehr

Kraftfahrzeuge
Straßenverkehrsunfälle

Landwirtschaft

Betriebsstruktur
Nutzung der Bodenflächen
Erträge und Ernten
Viehhaltung
Schlachtungen
Milcherzeugung

Insolvenzen

Steuern

Staatliche Steuern
Gemeindesteuern

Verarbeitendes Gewerbe

Gesamtüberblick
Beschäftigte und Erlöse
in den Wirtschaftszweigen
Auftragseingänge

Personal im öffentlichen Dienst

Land
Gemeinden und Gemeindeverbände

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

Arbeit und Verdienst

Arbeiter
Angestellte

Wirtschaftliches Wachstum verhalten

Nach ersten vorläufigen Schätzungen betrug das Bruttoinlandsprodukt etwa 63 Mrd. DM, das sind nominal 1,9 % mehr als 1984. Real, d. h. in Preisen von 1980 gemessen, wuchs der Wert der in Schleswig-Holstein erzeugten Güter und Dienste nur um 0,2 % (Bund: 2,6 %). Damit blieb das wirtschaftliche Wachstum 1985 in Schleswig-Holstein hinter dem Bundesdurchschnitt zurück. Dies geht in erster Linie auf die Entwicklung in der von den Brüsseler Beschlüssen betroffenen Landwirtschaft und im Ernährungsgewerbe, in der Bauwirtschaft und im Bereich Steine/Erden sowie im Schiffbau zurück. Hinzu kamen technisch bedingte Produktionsrückgänge in der Energiewirtschaft. Dem standen allerdings auch positive Entwicklungen im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe gegenüber, so z. B. besonders im Maschinenbau und in der Feinmechanik. Es sei betont, daß es sich bei diesen Zahlen nur um eine Schätzung mit noch nicht allen Monatswerten von 1985 handelt.

Eine demgegenüber schon wesentlich fundiertere Rechnung gibt es nunmehr für 1984. Danach hatte das reale Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins gegenüber 1983 um 3,3 % zugenommen. Im Bundesgebiet

dagegen hatte es auch 1984 eine Rate von 2,6 % gegeben. Der 1984 in Schleswig-Holstein also überdurchschnittliche Wert, der zu einem bedeutenden Teil auf damalige Produktionszuwächse im Energiesektor zurückzuführen ist, wirkt als Bezugsgröße für das rechnerische Wachstum des Folgejahres 1985 ergebnismindernd. Betrachtet man 1984 und 1985 als zeitliche Einheit, dann liegt der jahresdurchschnittliche Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts bei 1,7 %. Im langfristigen Vergleich (1985 zu 1970) bleibt es dabei, daß das wirtschaftliche Wachstum in Schleswig-Holstein über dem Bundesdurchschnitt lag.

Diese insgesamt erfreuliche Entwicklung vollzog sich 1985 bei noch gestiegenen Arbeitslosenzahlen. Allerdings hat nach ebenfalls vorläufigen Schätzungen in Schleswig-Holstein 1985 auch die Jahresdurchschnittszahl der Erwerbstätigen um etwa ein halbes Prozent leicht zugenommen, was u. a. auf vermehrte Teilzeitbeschäftigung und höhere Zahlen von Auszubildenden zurückzuführen sein dürfte. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität (reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) hat sich 1985 kaum verändert, im Bundesgebiet ist sie um 1,8 % gestiegen.

Bevölkerung

In den ersten zehn Monaten 1985 zogen 56 400 Menschen über die Landesgrenzen nach Schleswig-Holstein, 48 300 verließen das Land. Hieran waren Hamburger mit 17 300 Zuzügen und 14 300 Fortzügen, Niedersachsen (9 100 bzw. 7 100) und Nordrhein-Westfalen (7 400 bzw. 5 500) am stärksten beteiligt. Aus dem Ausland kamen 9 800 Personen nach Schleswig-Holstein, darunter 8 100 Ausländer; ins Ausland gingen 9 100 Personen, darunter 7 200 Ausländer. Insgesamt gab es einen Wanderungsgewinn von 8 200 Menschen, dem allerdings ein Sterbeüberschuß von 6 700 Personen gegenüberstand. Per Saldo ergab sich damit am 30. Oktober 1985 ein rechnerischer Bevölkerungsstand von rd. 2 615 000, der um 900 Personen oder weniger als ein halbes Promille über dem Wert von Ende Oktober 1984 lag. Das Statistische Landesamt berechnet diese Zahlen weiterhin als Fortschreibung

der Volkszählung 1970. Daß sich daraus etliche Datenmängel ergeben, ist bekannt.

Von Januar bis Oktober 1985 erblickten 19 400 Kinder das Licht der Welt, immerhin fast 200 mehr als im selben Zeitraum des Vorjahres. 800 von ihnen waren ausländische Lebendgeborene, das sind 30 weniger als 1984. Nichteilich wurden 200 Kinder mehr geboren als 1984, von Januar bis Oktober 1985 insgesamt 2 400.

In den ersten 10 Monaten 1985 starben 26 100 Menschen, das sind 3,3 % mehr als 1984. Etwa die Hälfte, nämlich 13 100 oder ebenfalls + 3,3 %, fielen einer Krankheit des Kreislaufsystems zum Opfer, 5 900 (+ 2,0 %) starben an einer bösartigen Neubildung. 1 200 Menschen erlitten einen tödlichen Unfall (+ 37 %), darunter 300 im Straßenverkehr.

Aus der natürlichen Bevölkerung

	Januar bis Oktober		Zunahme oder Abnahme (-)	
	1984	1985	Anzahl	%
Eheschließungen	12 872	12 970	98	0,8
Lebendgeborene insgesamt	19 225	19 411	186	1,0
Deutsche	18 404	18 617	213	1,2
Ausländer	821	794	- 27	- 3,3
Nichteheliche	2 206	2 378	172	7,8
Gestorbene insgesamt	25 294	26 118	824	3,3
unter 1 Jahr	174	156	- 18	- 10,3
Mehr gestorben als geboren	6 069	6 707	638	10,5
Von 1 000 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr waren nichtehelich	9,1 114,7	8,0 122,5	X X	X X

Selbstmord oder Selbstbeschädigung war bei 500 Personen die Todesursache. Die Zahl der im ersten Lebensjahr Gestorbenen (Säuglinge) ging 1985 gegenüber 1984 um 20 auf 160 weiter zurück.

Zur Veränderung der Ausländerzahl ist ein Stichtagswechsel zu beachten: Aufgrund einer Vereinbarung zwischen dem Bundesinnenminister und den Innenministern und -senatoren der Länder ist die Feststellung der im Bundesgebiet lebenden Ausländer ab 1985 vom 30. September auf den 31. Dezember verlegt. Nach Angaben des Bundesverwaltungsamtes in Köln, das das Ausländerzentralregister führt, lebten am 31. Dezember 1985 in Schleswig-Holstein 85 100 Ausländer, davon 38 700 oder 45 % weibliche. Die Zahl der Ausländer sank gegenüber der am 30. September 1984 um 1 100 oder 1,3 %. Besonders stark nahm die Zahl der Türken ab; lebten am 30. September 1984 noch 33 000 von ihnen hier, so waren es am 31. Dezember 1985 nur noch 31 200. Die Türken stellen jedoch weiterhin den größten Ausländeranteil an der schleswig-holsteinischen Bevölkerung. An zweiter und dritter Stelle folgen 5 100 Dänen und gerundet ebenfalls 5 100 Jugoslawen. Seit 1983 geht die Zahl der Ausländer zurück. Nach dem Auslaufen der Rückkehrhilfen des Bundes liegt der Grund dafür weiterhin in der angespannten Arbeitsmarktsituation. Von den Kreisen und kreisfreien Städten verzeichnet Kiel mit 13 000 die meisten Ausländer.

Von Januar bis Oktober 1985 gingen 13 000 Paare eine Ehe ein. Das bedeutet eine Zunahme von 100 gegenüber 1984. In den ersten neun Monaten 1985 — an dieser Stelle also nur die Ergebnisse für Januar bis September — sind 4 200 Ehen rechtskräftig geschieden worden, 300 weniger als im Vergleichszeitraum 1984. Das läßt nach sprunghaftem Anstieg 1984 gegenüber 1983 für 1985 wieder weniger Scheidungen erwarten.

Kreis	Bevölkerungsveränderung Januar bis Oktober 1985			
	durch		insgesamt	
	Wanderungen	Geburten und Sterbefälle		
KREISFREIE STADT				
FLensburg	239	- 361	-	122
Kiel	502	- 1 060	-	558
Lübeck	18	- 1 104	-	1 086
Neumünster	- 104	- 185	-	289
Kreis				
Dithmarschen	- 102	- 473	-	575
Hsgt. Lauenburg	303	- 397	-	94
Nordfriesland	657	- 275	-	382
Ostholstein	1 121	- 719	-	402
Pinneberg	1 267	- 260	-	1 007
Plön	820	- 261	-	559
Rendsburg-Eckernförde	194	- 513	-	319
Schleswig-Flensburg	403	- 110	-	293
Segeberg	831	- 124	-	707
Stormarn	316	- 372	-	56
Stormarn	1 674	- 493	-	1 181
Schleswig-Holstein	8 139	- 6 707		1 432

In den Kreisen und kreisfreien Städten erzielten in den ersten zehn Monaten 1985 Stormarn mit 1 700, Pinneberg mit 1 300 und Ostholstein mit 1 100 Personen die höchsten Wanderungsgewinne. Wanderungsverluste mußten Neumünster und Dithmarschen mit 100 hinnehmen. In allen Kreisen und kreisfreien Städten starben mehr Menschen als geboren wurden. Dadurch verloren Lübeck und Kiel mit 1 100 die meisten Einwohner. Unter Berücksichtigung der Wanderungsgewinne und -verluste sowie der Geburten und Sterbefälle gewann Stormarn mit 1 200 Personen am stärksten dazu. Einen ebenso deutlichen Verlust erlitt Lübeck mit 1 100 Personen. Schleswig-Holstein erzielte aus beiden Komponenten einen Bevölkerungsgewinn von 1 400 Personen.

Schüler und Studenten

Die Gesamtzahl der Lernenden hat sich 1985 wie bereits ein Jahr zuvor um 17 000 oder 3,6 % verringert. Damit beläuft sich die Zahl der Schüler und Studenten zur Zeit auf 466 000. Gegenüber der letzten Höchstzahl von 554 000 im Jahre 1977 bedeutet das einen Rückgang um 88 000 oder 16 %. Verbunden mit diesem Rückgang ist eine erhebliche Strukturveränderung der Lernenden mit entsprechend veränderten Anforderungen an die Schulinfrastruktur. Machten auf dem hohen Niveau des Jahres 1977 die Schüler in allgemeinbildenden Schulen noch 80 % der Lernenden insgesamt aus, so ergibt sich für diese Schularten auf dem niedrigeren Niveau des Jahres 1985 nur noch ein Anteil von 67 %. Besonders bemerkenswert ist hier der Rückgang des Anteilswerts für die Grundschulen von 29 % um 9 Punkte auf 20 %. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Schüler an berufsbildenden Schulen von 16 % um 10 Punkte auf 26 % erhöht. Dabei entsprechen die 16 % des Jahres 1977 einer Schülerzahl von 89 000 und die 26 % des Jahres 1985 einer von 123 000. Der Anteil der Studenten an allen Lernenden ist in diesen acht Jahren um 3 Punkte auf 7 % angestiegen.

Allgemeinbildende Schulen

Heute besuchen in Schleswig-Holstein 311 000 Schüler öffentliche und private allgemeinbildende Schulen (einschließlich vorschulischer Einrichtungen und Abendschulen). Das sind 18 000 oder 5,6 % weniger als im Schuljahr 1984/85. Damit hat sich erstmals seit 1977, als der Rückgang der Schülerzahlen einsetzte und sich von Jahr zu Jahr bis auf 22 000 im Vorjahr steigerte, diese rückläufige Entwicklung abgeschwächt. Am stärksten betroffen sind wie schon im Schuljahr 1984/85 die Hauptschulen und die Realschulen, die mit zusammen fast 13 000 Schülern 69 % des Gesamtrückgangs getragen haben.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Rückgang	
	1984/85	1985/86	Anzahl	%
Grundschule	95 699	93 929	1 770	1,9
Hauptschule	60 320	53 456	6 864	11,4
Schule für Behinderte	15 495	14 455	1 040	6,7
Realschule	69 175	63 420	5 755	8,3
Gymnasium	77 234	73 956	3 278	4,2

In der Grundschule ist die dort bereits seit dem Schuljahr 1974/75 festzustellende abnehmende Tendenz nahezu zum Stillstand gekommen, und zwar auf einem Niveau von 94 000 Schülern, was nahezu der Hälfte des damaligen Bestandes entspricht. In die Hauptschule gehen dagegen heute nur noch 53 000 Schüler und damit fast 7 000 oder 11,4 % weniger als vor einem Jahr. Diese besonders stark rückläufige Entwicklung in der Hauptschule ist mit darauf zurückzuführen, daß die Übergangsquote der Schüler aus der Grundschule in die Hauptschule im Schuljahr 1985/86 nochmals merklich zurückgegangen ist. Die Schulen für Behinderte haben heute noch 14 500 Schüler und damit 1 000 oder 6,7 % weniger als vor einem Jahr. In der Realschule ist der Aderlaß mit fast 6 000 oder 8,3 % Schülern ebenfalls recht hoch. In diese Schulart gehen heute noch 63 000 Schüler. Dagegen ist der Rückgang in den Gymnasien relativ gedämpft, was mit darauf zurückzuführen ist, daß sich die Übergangsquote von der Grundschule nochmals merklich erhöht hat.

Im Schuljahr 1985/86 sind an den öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen des Landes 15 000 Lehrer vollbeschäftigt, 6 100 teilzeitbeschäftigt und 2 300 stundenweise im Einsatz. Gegenüber dem Schuljahr 1984/85 hat sich die Zahl der vollbeschäftigten Lehrer um 252 und die der stundenweise beschäftigten Lehrer um 140 verringert, die der teilzeitbeschäftigten Lehrer dagegen um 434 erhöht. Damit ist die Zahl der Lehrer insgesamt nahezu konstant geblieben. Zu den stundenweise beschäftigten Lehrern zählen die 1 560 Beamten im Vorbereitungsdienst, sie machen 68 % dieser Beschäftigungsart aus.

Von den insgesamt 472 000 erteilten Unterrichtsstunden entfallen 76 % auf die vollbeschäftigten, 20 % auf die teilzeitbeschäftigten und 4 % auf die stundenweise beschäftigten Lehrer. In den einzelnen Schularten ergeben sich zum Teil erheblich voneinander abweichende Anteile der einzelnen Beschäftigungsarten. So werden in der Grundschule nur 64 % der erteilten Unterrichtsstunden von vollbeschäftigten Lehrern, aber 32 % von teilzeitbeschäftigten sowie 4 % von stundenweise beschäftigten Lehrern gegeben. In den Gymnasien entfallen 80 % der Unterrichtsstunden auf vollbeschäftigte Lehrer, 15 % auf teilzeitbeschäftigte Lehrer und 4 % auf stundenweise beschäftigte Lehrer.

Auch in den einzelnen Kreisen war die Entwicklung der Schülerzahlen durchweg negativ, aber unterschiedlich

Lehrer und Unterrichtsstunden in allgemeinbildenden Schulen 1985/86

Schulart	Vollbeschäftigte		Teilzeitbeschäftigte		Stundenweise Beschäftigte		Lehrer insgesamt	
	Anzahl	erteilte Unterrichtsstunden	Anzahl	erteilte Unterrichtsstunden	Anzahl	erteilte Unterrichtsstunden	Anzahl	erteilte Unterrichtsstunden
		in 1 000		in 1 000		in 1 000		in 1 000
Grundschule ¹	2 718	69	2 161	34	468	5	5 327	108
Hauptschule ¹	2 950	74	813	14	385	5	4 148	93
Schule für Behinderte	1 509	38	423	7	203	2	2 135	47
Realschule	3 031	74	1 144	18	463	3	4 638	95
Gymnasium	4 314	90	1 316	17	741	5	6 371	112
Übrige Schulen ²	495	13	281	4	36	0,3	812	17
Insgesamt	15 017	358	6 138	95	2 296	20	23 451	472

¹ Die Lehrer/Std. in Schulen der dänischen Minderheit sind bei der Hauptschule nachgewiesen
² Vorschulische Einrichtungen, Angebotsschule IGS, Freie Waldorfschule, Abendrealschule, Abendgymnasium

in ihrem Ausmaß. So reichten die Abnahmen von 4,7 % in Stormarn bis zu 6,5 % in Lübeck. Die meisten Schüler in allgemeinbildenden Schulen hat der Kreis Pinneberg mit 29 800, die wenigsten die kreisfreie Stadt Neumünster mit 11 500, entsprechend liegen die Anteile dieser Kreise an allen Schülern in Schleswig-Holstein bei 9,6 % bzw. 3,7 %. Dies entspricht in etwa auch den Anteilen dieser Kreise an der Wohnbevölkerung des Landes. Eine direkte Korrelation von Schülern und Wohnbevölkerung wird allerdings durch Unterschiede in der Alters- und Schulinfrastruktur abgeschwächt. So liegt beispielsweise zum Stichtag 31. 12. 1984 für die kreisfreie Stadt Flensburg der Anteil an der Wohnbevölkerung insgesamt bei 3,3 %, an den 5- bis 19jährigen bei 3,1 % und an den Schülern in allgemeinbildenden Schulen bei 4,3 %. Flensburg stellt also in nicht unerheblichem Maße Schulplätze für andere Gemeinden zur Verfügung. Andererseits ergibt sich für den Kreis Schleswig-Flensburg ein Anteil an der Wohnbevölkerung von 7,0 %, an den 5- bis 19jährigen von 7,8 % und an den Schülern in allgemeinbildenden Schulen von 7,2 %.

Mit Problemen durch ausländische Schüler in allgemeinbildenden Schulen sind die einzelnen Kreise sehr unterschiedlich belastet. Die meisten ausländischen Schüler gibt es mit 2 200 in Kiel, gefolgt von Lübeck mit 1 800. In beiden kreisfreien Städten macht der Anteil der ausländischen Schüler 7,8 % aus, d.h. jeder dreizehnte Schüler in allgemeinbildenden Schulen ist ein Ausländer. Sehr geringe Anteile von 0,8 % bis 1,1 % ergeben sich dagegen in den Kreisen Dithmar-

schen, Nordfriesland, Plön, Schleswig-Flensburg und Ostholstein. Im Landesdurchschnitt sind 3,6 % der Schüler in allgemeinbildenden Schulen Ausländer.

Schulentiassene 1985

Art des Abschlusses	Anzahl	%
Ohne Hauptschulabschluß	4 247	10,3
davon männlich	2 634	12,5
weiblich	1 613	8,0
Mit Hauptschulabschluß	15 718	38,1
davon männlich	8 557	40,5
weiblich	7 161	35,6
Mit Realschul- oder gleichwertigem Abschluß	13 407	32,5
davon männlich	6 052	28,7
weiblich	7 355	36,5
Mit Fachhochschulreife	648	1,6
davon männlich	274	1,3
weiblich	374	1,9
Mit allgemeiner Hochschulreife	7 233	17,5
davon männlich	3 596	17,0
weiblich	3 637	18,1
Insgesamt	41 253	100
davon männlich	21 113	100
weiblich	20 140	100

Am Ende des Schuljahres 1984/85 verließen 41 000 Schüler die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen Schleswig-Holsteins, und zwar 21 000 Jungen und 20 000 Mädchen. Gegenüber dem Jahr davor sind das 1 600 oder 3,8 % weniger Abgänge. 38 % beendeten die Vollzeitschulpflicht mit einem Hauptschulabschluß und 32 % mit einem Realschul- oder diesem gleichwertigen Abschluß. 7 200 oder 18 % der Schulentlassenen konnten auf den höchsten Abschluß an einer allgemeinbildenden Schule, die allgemeine Hochschulreife, verweisen, und weitere 2 % beendeten die Schule ein Jahr früher mit der Fachhochschulreife. Damit wurde gut der Hälfte (52 %) der Schulabgänger mindestens die mittlere Reife bescheinigt. Jeder zehnte Schüler mußte die Schule nach der Vollzeitschulpflicht ohne einen Hauptschulabschluß verlassen.

Bemerkenswerte Unterschiede nach dem Geschlecht zeigen sich auch in diesem Jahr. So hatten Ende des Schuljahres 1984/85 8 % der Mädchen, aber 12 % der Jungen keinen Hauptschulabschluß. Auch beim Realschulabschluß schnitten die Mädchen mit einem Anteil von 37 % erheblich besser ab als die Jungen (29 %). Mindestens die mittlere Reife konnten 56 % der Schülerinnen und 47 % der Schüler vorweisen.

Berufsbildende Schulen

In den schleswig-holsteinischen berufsbildenden Schulen werden zur Zeit 123 000 Schüler unterrichtet. Das ist nahezu exakt die gleiche Anzahl wie im Schuljahr 1984/85. Damit ist die seit dem Schuljahr 1973/74 anhaltende steigende Tendenz zum Stillstand gekommen. Die Schülerzahl des Schuljahres 1972/73 (79 000) hat sich damit um mehr als die Hälfte erhöht.

Der größte Teil der Schüler in berufsbildenden Schulen, nämlich 96 000 oder 78 %, besucht eine Berufsschule. Von ihnen stehen 87 000 oder 90 % in einem Ausbildungsverhältnis. Diese Zahl der Berufsschüler mit einem Ausbildungsverhältnis hat sich gegenüber dem Schuljahr 1984/85 nochmals leicht um 431 oder 0,5 % erhöht. Die Zahl der Jugendlichen mit einem Ausbildungsverhältnis, die sich im kooperativen Berufsgrundbildungsjahr befinden, ist nochmals erheblich gesunken und beläuft sich auf mittlerweile 1 220. Damit machen nur noch sehr wenige Jugendliche von diesem Angebot Gebrauch, im ersten Ausbildungsjahr mit den gemeinsamen Grundkenntnissen und Fertigkeiten mehrerer Berufe vertraut gemacht zu werden.

Die Zahl der Berufsschüler ohne Ausbildungsverhältnis ist um 582 oder 5,9 % auf 9 200 zurückgegangen. Von ihnen befinden sich 3 800 in Berufsvorbereitungsmaßnahmen, 2 200 im Berufsgrundbildungsjahr mit Vollzeitunterricht, 2 100 in der Berufsschule ohne Ausbildung und 1 100 im berufsbefähigenden Jahr.

Schulart	Schüler im Schuljahr 1985/86	Veränderung gegenüber 1984/85	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungs- verhältnis	86 854	+ 431	+ 0,5
darunter im Berufsgrundbildungs- jahr/kooperativ	1 220	- 607	- 33,2
im Berufsgrundbildungs- jahr/schulisch	2 241	- 42	- 1,8
im berufsbefähigenden Jahr	1 985	- 78	- 6,6
in Berufsvorbereitungs- maßnahmen	3 780	- 154	- 3,9
ohne Ausbildung	2 090	- 308	- 12,8
Berufsschule zusammen	96 060	- 151	- 0,2
Berufsfachschule	11 982	- 26	- 0,2
Berufsaufbauschule	492	+ 86	+ 21,2
Fachoberschule	1 021	+ 98	+ 10,6
Fachgymnasium	5 014	- 139	- 2,7
Berufsakademie	517	+ 58	+ 12,6
Fachschule	4 619	- 103	- 2,2
Schule des Gesundheits- wesens	4 317	+ 364	+ 9,2
Studienkolleg für Ausländer	48	+ 1	+ 2,1
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	27 110	+ 339	+ 1,3
Berufsbildende Schulen insgesamt	123 170	+ 188	+ 0,2

27 000 Schüler verteilen sich auf die übrigen berufsbildenden Schulen. Von ihnen findet die Berufsfachschule mit 11 000 Schülern den größten Zulauf. Gegenüber dem Schuljahr 1984/85 ist diese Zahl nahezu konstant geblieben. Von größerem Gewicht sind neben der Berufsfachschule noch das Fachgymnasium (5 000 Schüler), die Fachschule (4 600 Schüler) und die Schule des Gesundheitswesens (4 300 Schüler). Letztere ist besonders hervorzuheben, weil ihre Schülerzahl sich in diesem Schuljahr nochmals um fast 400 oder 9,2 % erhöht hat.

Abiturientenwünsche/Studienabsichten

Gegenüber dem Vorjahr ist in Schleswig-Holstein 1985 das Interesse an einem Studium etwa gleichgeblieben. Das ergab die jährliche Befragung der Schüler, die beabsichtigen, die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife oder Fachhochschulreife zu verlassen.

Etwa 10 000 Schüler äußerten sich ein Vierteljahr vor ihrer Schulentlassung über ihre Studien- und Berufsvorstellungen: 57 % der Befragten beabsichtigten, nach erfolgreichem Schulabschluß ein Studium zu beginnen, 19 % hatten kein Interesse an einer Hochschulausbildung, und 24 %, also fast ein Viertel der Schüler, waren noch unentschlossen. Mit einem Anteil von 48 % zeigte sich 1985 bei den Schülerinnen eine geringere Studienbereitschaft als bei den Schülern, bei denen der Anteil der Studienwilligen bei 65 % lag. Während der Anteil von männlichen (23 %) und weiblichen (26 %) Unentschlossenen dem Bundesergebnis gleicht, wollten auf Bundesebene 49 % der Schülerinnen und 67 % der Schüler studieren; die Studienneigung in Schleswig-Holstein ist etwas geringer als im gesamten Bundesgebiet.

Wie sehr sich die Einstellung zu einem Studium verändert hat, verdeutlicht der entsprechende Wert von 1972, als noch 85 % der befragten Schüler studieren wollten. Damals gaben 86 % der Mädchen und 84 % der Jungen an, ein Studium beginnen zu wollen.

Bei den Schülern ohne Studienabsicht waren es 1985 — wie in den Vorjahren — besonders die Mädchen (27 %), die sich nach einer Alternative in der Berufsausbildung umsehen wollten. Bei den Jungen legten 12 % keinen Wert auf eine Hochschulausbildung.

Von den 1 828 Befragten ohne Studienabsicht gaben 319 an, sich für eine Laufbahn im öffentlichen Dienst zu interessieren. 230 bzw. 124 der befragten Abiturienten favorisierten den Ausbildungsberuf Bank- bzw. Industriekaufmann. Bei 209 Schülern und Schülerinnen waren Tätigkeiten im Gesundheitswesen gefragt, und 115 der zukünftigen Abiturienten zogen auch eine handwerkliche Ausbildung nach der Schule in Erwägung. 232 der Befragten machten keine Angabe zu ihrem zukünftigen Beruf.

41 % der studienwilligen Schüler wollten ihr Studium an einer schleswig-holsteinischen Hochschule aufnehmen. Aber 29 % der Schüler gaben an, eine Hochschule in Hamburg besuchen zu wollen. Der Trend, möglichst in der Nähe des Heimatortes zu studieren, scheint sich zu bestätigen.

Die Schüler, die eine wissenschaftliche Hochschule oder Kunsthochschule (ohne Lehramt) besuchen wollten, strebten in folgenden Fächergruppen und mit folgenden Anteilen ein Studium an: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 25 %, Mathematik/Naturwissenschaften mit 20 %, Sprach- und Kulturwissenschaften mit 15 %, Ingenieurwissenschaften mit 14 %, Medizin mit 11 %, Kunst- und Kunstwissenschaften mit 7 % und Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften mit 4 %.

An den Fachhochschulen wollten 49 % der Befragten — entsprechend dem Fächerangebot — Ingenieurwissenschaften studieren, und 15 % der Schüler und Schülerinnen entschieden sich für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die übrigen Fächergruppen blieben jeweils unter 10 %.

Die Neigung, ein Lehrerstudium aufzunehmen, ist 1985 gegenüber dem Vorjahr erneut um einen Prozentpunkt gesunken. Nur 4 % der Befragten strebten eine Ausbildung in einem pädagogischen Beruf an, 1980 waren es noch 19 %.

Traditionell ist der Frauenanteil bei den Lehrern sehr hoch. Aber die äußerst schlechten Berufsaussichten der Pädagogen haben dazu geführt, daß besonders die Schülerinnen Abstand von einem Lehrerstudium nehmen und auch keine andere Hochschulausbildung wählen, da die beruflichen Chancen für Frauen am Arbeitsmarkt allgemein ungünstiger sind als für Männer.

Studenten

Im Wintersemester 1985/86 waren an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 31 359 Studierende einge-

Hochschulart	Studenten im WS 1985/86	Veränderung gegenüber WS 1984/85 in %	Anteil der Frauen in %
Universitäten	18 315	0,3	42,5
Pädagogische Hochschulen	2 356	- 15,4	70,7
Musikhochschule	362	- 0,5	57,2
Fachhochschulen	8 362	6,6	21,7
Fernfachhochschule	1 102	32,5	11,9
Verwaltungsfach- hochschule	862	0,0	45,8
Alle Hochschulen	31 359	+ 1,3	38,2
darunter Lehramtsstudenten	3 958	- 16,8	61,3

schrieben. Gegenüber dem Wintersemester 1984/85 ist die Studentenzahl nur noch um 413 oder 1 % gestiegen.

Der Frauenanteil ist um einen Prozentpunkt auf 38 % gesunken. Wesentliche Verschiebungen ergeben sich im Vergleich zum Vorjahre nicht. Die Zuwachsraten der weiblichen Studierenden kommt jedoch zum Stillstand, weil Zugänge an den Universitäten und Fachhochschulen durch Rückgänge an den pädagogischen Hochschulen aufgewogen werden. Die Zahl der Ausländer ging im WS 1985/86 im Vergleich zum Vorjahr von 1 441 auf 1 396 (darunter 402 Studentinnen) zurück.

Bei den Studienanfängern ist ein Rückgang um 8 % zu verzeichnen, nur noch 3 807 Studierende befanden sich im WS 1985/86 im ersten Hochschulsemester.

Die sich abzeichnende Entwicklung im Hochschulbereich verdeutlicht insbesondere der folgende Vergleich (ohne Berücksichtigung der Fernfachhochschule Rendsburg).

Wintersemester	Veränderung der Studentenzahlen gegenüber dem vorherigen WS			
	alle Studenten		Studienanfänger	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
1981/82	2 469	10,7	562	14,8
1982/83	2 204	8,6	88	2,0
1983/84	1 588	5,7	11	0,2
1984/85	682	2,3	- 370	- 8,3
1985/86	143	0,5	- 375	- 9,2

Im Wintersemester 1981/82 waren noch 11 % mehr Studenten und 15 % mehr Studienanfänger als im Vorjahr immatrikuliert. Im Wintersemester 1985/86 waren es — ohne die Studenten, die an der Hochschule für Berufstätige einem Fernstudium nachgehen — nur noch 0,5 % mehr Studenten und 9 % weniger Studienanfänger als im Vorjahr.

Vergleicht man die Studienanfängerzahlen der letzten drei Jahre, so ergibt sich ein rückläufiger Trend (1983: 5 672, 1984: 5 495). Im Jahr 1985 (Sommersemester 1985 und Wintersemester 1985/86) haben sich 4 966 Studienanfänger erstmals an einer Hochschule eingeschrieben, darunter waren 1 975 oder 40 % weiblichen Geschlechts.

An der Universität Kiel waren im Wintersemester 1985/86 55 % aller Studenten des Landes immatrikuliert, es haben sich dort im Jahre 1985 aber nur 48 %

Hochschule	Studienanfänger 1985 (SS 1985 + WS 1985/86)	
	insgesamt	darunter weiblich
Universität Kiel	2 398	1 165
Medizinische Universität Lübeck	144	72
Pädagogische Hochschule Flensburg	70	56
Pädagogische Hochschule Kiel	124	103
Musikhochschule Lübeck	42	21
Fachhochschule Flensburg	270	36
Fachhochschule Kiel	881	267
Fachhochschule Lübeck	432	61
Fachhochschule Wedel	261	44
Fernfachhochschule Rendsburg	147	37
Verwaltungsfachhochschule Altenholz	197	113
Alle Hochschulen	4 966	1 975

der Studienanfänger eingeschrieben. Die Fachhochschulen verzeichnen dagegen höhere Studienanfänger- als Studentenanteile, hier sind nur 33 % der Studierenden, aber 44 % der Erstsemester immatrikuliert. Der Anteil der Fachhochschulstudenten ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Waren es in den Wintersemestern 1978/79 und 1979/80 jeweils 21 %, so waren es im Wintersemester 1984/85 31 %.

Fächergruppe bzw. Studiengänge im WS 1985/86	Studenten im WS 1985/86	Veränderung gegenüber WS 1984/85 in %	Frauenanteil in %
Wissenschaftliche und künstlerische Studiengänge	21 033	- 2	46
davon			
Theologie	521	- 1	40
Medizin	3 577	+ 3	41
Rechtswissenschaften	2 265	- 2	38
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 693	+ 3	31
Philosophie, Geisteswissenschaften	2 922	+ 8	65
Mathematik, Naturwissenschaften	3 964	+ 4	30
Agrarwissenschaften	1 753	- 2	50
Kunst, Kunstwissenschaften	258	- 0	54
Lehramt an Grund- und Hauptschulen	977	- 27	78
Lehramt an Realschulen	662	- 16	57
Lehramt an Gymnasien	1 925	- 11	51
Lehramt an Sonderschulen	394	- 13	78
Diplom-Handelslehrer	122	- 5	45
Fachhochschulstudiengänge	10 326	+ 8	23
davon			
Ingenieurwissenschaften	6 206	+ 6	14
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2 623	+ 17	33
Agrarwissenschaften	300	+ 4	22
Kunst, Kunstwissenschaften	335	+ 8	50
Verwaltungswissenschaften (Verwaltungsfachhochschule)	862	0	46
Insgesamt	31 359	+ 1	38

Von den Studierenden des Wintersemesters 1985/86 waren 21 033 an den Universitäten, den pädagogischen Hochschulen und an der Musikhochschule und 10 326 an den Fachhochschulen (einschließlich Verwaltungsfachhochschule Altenholz und Fernfachhochschule Rendsburg) eingeschrieben.

An den wissenschaftlichen Hochschulen ist mit Ausnahme der Medizinischen Universität Lübeck die Studentenzahl rückläufig, an den Fachhochschulen (ausgenommen Verwaltungsfachhochschule) ist sie dagegen gestiegen. Dabei haben sich bei den einzelnen Studiengängen nach Fächergruppen bzw. angestrebter Lehramtsprüfung unterschiedliche Veränderungen ergeben.

Der stärkste relative Zuwachs ergab sich danach bei den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studien-

gängen an den Fachhochschulen (17 %), der stärkste Rückgang bei den Studenten, die sich für die verschiedenen Lehrämter vorbereiten. Die Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften war mit 6 206 Studierenden am stärksten vertreten, ihr Anteil ist auf 20 % gestiegen.

Die traditionell hohen Frauenanteile in den Studiengängen für Philosophie/Geisteswissenschaften und für Lehrämter haben sich nicht geändert. Wenn auch die Studentinnen in den einzelnen Fächergruppen und Studiengängen unterschiedlich stark vertreten waren, so konnten sie in den letzten Jahren in allen Studiengängen aufholen. Bei den Lehramtsstudenten, die die Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen oder an Sonderschulen anstreben, war der Frauenanteil mit jeweils 78 % am höchsten, am geringsten war er mit 14 % bei den Ingenieurwissenschaften.

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige

In den vergangenen Jahren sind in diesem Rückblicks-Heft unter der Überschrift Erwerbstätigkeit meist drei Statistiken dargestellt worden, nämlich unter dem Stichwort „Arbeitslose“ die Arbeitsmarktstatistik der Arbeitsverwaltung, unter dem Stichwort „Versicherungspflichtig Beschäftigte“ die Beschäftigtenstatistik und unter dem Stichwort „Erwerbstätige“ der Mikrozensus bzw. die EG-Arbeitskräfteerhebung. Der Beitrag unter dem Stichwort „Erwerbstätige“ wird in diesem Heft fehlen, da der Mikrozensus, der in der Regel gemeinsam mit der EG-Arbeitskräfteerhebung durchgeführt wird, wegen verspäteter Gesetzesverabschiedung statt im Frühjahr erst im Sommer vergangenen Jahres durchgeführt werden konnte. Aus diesem Grunde liegen seine Ergebnisse noch nicht vor. Da der Mikrozensus als zur Zeit einzige Statistik das gesamte Spektrum Erwerbstätigkeit darstellt, kann im folgenden das Thema Erwerbstätigkeit nur ausschnittsweise behandelt werden.

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deckt zwar wie der Mikrozensus alle Wirtschafts-

zweige ab, erfaßt jedoch nur Angestellte und Arbeiter. Es fehlen hier also die Beamten, Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie abhängige Teilzeitbeschäftigte unterhalb der Sozialversicherungsgrenzen. Im Gegensatz zum Mikrozensus, der am Wohnort zählt, werden bei der Beschäftigtenstatistik die Arbeitnehmer an ihrem Beschäftigungsort registriert — eine bedeutsame Abweichung, wenn man berücksichtigt, daß mehr als 130 000 Schleswig-Holsteiner ihren Arbeitsplatz in Hamburg haben, aber nur gut 20 000 Hamburger in Schleswig-Holstein arbeiten. Der Vollständigkeit halber soll hier noch erwähnt werden, daß die Beschäftigtenstatistik den Mikrozensus an Genauigkeit und Aktualität weit übertrifft: Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik liegen nicht nur wie beim Mikrozensus für das gesamte Land vor, sondern auch für Kreise und Gemeinden — und zwar in sachlich tiefer Gliederung und werden darüber hinaus vierteljährlich veröffentlicht. Damit eignet sich die Beschäftigtenstatistik in hohem Maße zu einer laufenden Beobachtung raumbedeutsamer Veränderungen der Erwerbstätigkeit von Arbeitern und Angestellten, die ja beschäftigungspolitisch gesehen die bedeutsamsten Gruppen unter den Erwerbstätigen auf dem Arbeitsmarkt darstellen.

Gegenüber dem Vorjahr ist die Beschäftigung am 30. 6. 1985 auf 710 672 Personen angestiegen. Das ist

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. 6. 1985 und Veränderung zum Vorjahr

Merkmal	Am 30. 6. 1985			Veränderung zum Vorjahr		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Beschäftigte insgesamt	710 672	406 148	304 524	+ 6 001	- 1 515	+ 7 516
darunter Ausländer	25 198	16 823	8 375	- 1 548	- 1 021	- 527
nach der Stellung im Beruf						
Arbeiter	376 131	273 095	103 036	- 2 088	- 3 384	+ 1 296
Angestellte	334 541	133 053	201 488	+ 8 089	- 1 869	+ 6 220
nach der Arbeitszeit						
Vollzeitbeschäftigt	628 077	401 129	226 948	+ 3 063	- 2 011	+ 5 074
darunter Auszubildende	79 485	42 605	36 880	+ 5 889	+ 2 474	+ 3 415
Teilzeitbeschäftigte	82 595	5 019	77 576	+ 2 938	+ 496	+ 2 442
nach dem Wirtschaftsbereich						
Landwirtschaft	20 221	15 577	4 644	+ 199	+ 204	- 5
Produzierendes Gewerbe ¹	278 911	212 652	66 259	- 4 175	- 5 179	+ 1 004
Handel und Verkehr	145 100	73 019	72 081	+ 1 600	- 439	+ 1 161
Sonstige Wirtschaftsbereiche	266 093	104 662	161 431	+ 8 030	+ 2 783	+ 5 247

¹ einschließlich „ohne Angabe eines Wirtschaftszweiges“

eine erfreuliche Zunahme um 6 000 oder 0,9 %. Allerdings ist dieses Ergebnis noch weit vom Höchstergebnis des Jahres 1980 (733 000) entfernt. Bekanntlich hat sich ja der Wirtschaftsaufschwung der letzten Jahre mehr auf die Produktion als auf die Beschäftigung ausgewirkt. Allerdings scheint sich die Beschäftigung allmählich auch stärker zu beleben, denn der Zuwachs 1985 zu 1984 lag doch bedeutend über dem 1984 zu 1983 (+ 900).

Der Beschäftigtenzuwachs wird ausschließlich von den Frauen getragen. Ihre Zahl vergrößerte sich um 7 500 auf 304 500, während die der beschäftigten Männer wie in den Vorjahren zurückging. Diese Veränderung bestätigt erneut die seit Anfang der 70er Jahre beobachtete erhebliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen, auf die in diesem Heft in der Vergangenheit schon verschiedentlich eingegangen worden ist. Die steigende Zahl der weiblichen Beschäftigten hängt eng mit den Gesamtveränderungen nach der Stellung im Beruf zusammen, nämlich einer Zunahme der Arbeitsplätze für Angestellte und eine Abnahme der gewerblichen Arbeitsplätze. Bekanntlich arbeiten Frauen überwiegend als Angestellte im Dienstleistungsbereich, dem sogen. tertiären Sektor, zu dem die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr einerseits und sonstige Wirtschaftsbereiche andererseits gehören.

Ein Blick auf die Veränderung der Beschäftigung nach der wirtschaftlichen Gliederung zeigt eine deutliche Zu-

nahme bei den Dienstleistungen (+ 9 600) bei geringfügiger Zunahme in der Landwirtschaft und erheblicher Abnahme im produzierenden Gewerbe (- 4 200). Der Rückgang in dem letztgenannten Wirtschaftsbereich ist ausschließlich auf das Baugewerbe zurückzuführen, dessen Beschäftigungsstand in den letzten 12 Monaten mit über 10 % (- 6 500) gewaltig absackte. Erfreulich ist dagegen die erstmals seit Jahren wieder beobachtete Zunahme im verarbeitenden Gewerbe (+ 2 500), der größten Abteilung in diesem Wirtschaftsbereich. Innerhalb des tertiären Sektors ragt die Beschäftigungszunahme in der Wirtschaftsabteilung „Übrige Dienstleistungen“ mit 5 600 heraus. Hierzu haben vor allem das Gesundheits- und Veterinärwesen, der Bereich Wissenschaft, Bildung und Kunst sowie das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe beigetragen.

Von dem positiven Gesamtbild der Beschäftigung am 30. 6. 1985 müssen doch einige Abstriche gemacht werden, die erst beim zweiten Hinsehen erkennbar werden. Dazu zunächst noch einmal ein Blick zurück auf die Veränderung von Mitte 1983 bis Mitte 1984: Damals war der nur geringe Beschäftigungsanstieg ausschließlich auf die Teilzeitbeschäftigten zurückzuführen, die Vollzeitbeschäftigten waren in diesem Zeitraum sogar weniger geworden. Im Gegensatz dazu ist nun von Mitte 1984 bis Mitte 1985 die Zahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten jeweils um 3 000 angestiegen — also eine deutliche Verbesserung zum Jahr davor. Allerdings

ist dieser zwischenzeitliche Anstieg der Vollzeitbeschäftigung ausschließlich auf die hohe Zunahme der Ausbildungsplätze zurückzuführen. Wie die Tabelle zeigt, liegt diese Zunahme absolut nur ganz knapp unter der Zunahme der Gesamtbeschäftigung.

Am 30. 6. 1985 wurden insgesamt 79 500 Auszubildende gezählt, das ist das bisher höchste Ergebnis, das die Beschäftigtenstatistik jemals ausgewiesen hat. Gegenüber dem Vorjahr, das bis dahin das Rekordergebnis lieferte, ist das ein Zuwachs von 8 %. Hinter dieser Entwicklung stecken natürlich die bekannten Anstrengungen aller Verantwortlichen, mehr Auszubildende für die ins Berufsleben eintretenden geburtenstarken Jahrgänge zu schaffen. Das bedeutet aber auch, daß viele dieser zusätzlich geschaffenen Ausbildungsplätze dann wieder entfallen, wenn in wenigen Jahren die geburtsschwachen Jahrgänge nachfolgen.

Läßt man einmal bei einer Betrachtung der Arbeitsplätze versicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter die Auszubildenden außer acht, so wurden knapp 3 000 dieser Vollzeitbeschäftigten weniger gezählt, wobei die weiblichen um 1 650 zunahmen und die männlichen um fast 4 500 abnahmen. Dem steht aber auch der Zuwachs bei den Teilzeitbeschäftigten um knapp 3 000 gegenüber.

Arbeitslose

Auch im Jahre 1985 hat sich die Hoffnung auf ein Nachlassen der hohen Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein nicht erfüllt. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen nach dem konjunkturellen Einbruch Mitte der siebziger Jahre von gut 8 000 im Jahre 1970 auf über 47 000 im Jahre 1977 geklettert war, folgte eine mehrjährige Phase der Entspannung, die 1980 mit ihrem niedrigsten Ergebnis von unter 40 000 Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt abschloß. Danach setzte ein weiterer, schärferer Konjunktureenbruch ein, in dessen Folge die Arbeitslosigkeit auf noch steilere Höhen trieb. 1981 waren im Jahresdurchschnitt bereits über 60 000 Personen arbeitslos, 1982 über 91 000 und 1983 107 000. Trotz der zwischenzeitlichen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung stieg die Arbeitslosigkeit 1984 auf mehr als 109 000 und schließlich 1985 um weitere 8 000 Personen auf 117 500 an. Ein Anstieg war übrigens auch im Bundesdurchschnitt zu verzeichnen, dieser war jedoch geringer als in Schleswig-Holstein. Das bedeutete zugleich einen Stopp des bisherigen Trends der rückläufigen Zuwachsraten der Arbeitslosigkeit. Denn wäh-

rend die Zuwächse der Jahre 1981 und 1980 jeweils um 50 % über ihrem Vorjahresergebnis lagen, waren es 1983 17 % und 1984 gar nur 2 %. Von 1985 zu 1984 wurden dagegen 7,5 % mehr Arbeitslose im Jahresdurchschnitt gezählt. Mehr Arbeitslose als im vergangenen Jahr gab es übrigens zuletzt 1953. Damals litt der Arbeitsmarkt jedoch noch unmittelbar unter den Folgen des 2. Weltkrieges, vor allem durch den hohen Zustrom an Flüchtlingen und Vertriebenen nach Schleswig-Holstein.

Im Jahre 1985 wies der Februar mit 133 920 das höchste Monatsergebnis auf, im Juni wurden mit 106 161 (jeweils Monatsende) am wenigsten Arbeitslose gezählt. Alle Monatsergebnisse lagen über denen des Vorjahres.

Die jahresdurchschnittlich 117 500 Arbeitslosen entsprechen einer Arbeitslosenquote¹ von 11,1 % (Vorjahr 10,7 %). Im Ausgangsjahr 1980 wurde eine Arbeitslosenquote von 4,2 % ermittelt. 1970 dagegen waren in Schleswig-Holstein im Jahresdurchschnitt nur 1,0 % der abhängigen Erwerbspersonen arbeitslos, wobei die Monatswerte damals zwischen 1,9 % im Januar und 0,6 % im Juni schwankten! Die Werte des Jahres 1985 dagegen bewegten sich zwischen 12,8 % im Februar und 10,1 % im Juni.

Anlaß zur Hoffnung gibt die Entwicklung der amtlich registrierten offenen Stellen die seit 1984 wieder zunehmen. Im Jahresdurchschnitt 1985 wurden hier 2 919 registriert, während es 1979, dem Jahr vor dem Einsetzen der letzten Rezession, noch 12 248 waren. Damit kamen im Jahre 1985 40 Arbeitslose auf eine offene Stelle.

Positiv war auch der Rückgang des Bestandes an Kurzarbeitern. Hier wurden mit 11 800 gut 14 % weniger als im Vorjahr gezählt. Allerdings ist auch diese Zahl, verglichen mit den Zuständen um 1980, noch sehr hoch.

Von den rd. 117 500 Arbeitslosen waren 48 500 weiblich und 69 000 männlich. Gegenüber dem Vorjahr war die Steigerung bei den Männern mit 8 % höher als bei den Frauen (6,8 %). Als Folge der wirtschaftlichen Re-

¹ Die Arbeitslosenquote ist das Verhältnis der bei den Arbeitsämtern registrierten arbeitsfähigen und arbeitssuchenden Personen, die bisher noch nicht erwerbstätig waren oder aus einer Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, zu den selbstständigen Erwerbspersonen, das sind die erwerbstätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter, zuzüglich der registrierten Arbeitslosen

zession, die sich zuerst und unmittelbar im produzierenden Bereich auswirkt, wo ja traditionell Männerberufe vorherrschen, war in den Jahren davor die Männerarbeitslosigkeit wesentlich steiler als die Frauenarbeitslosigkeit angestiegen. Gegenüber 1980, einem Jahr, in dem mehr Frauen als Männer arbeitslos waren, hat sich die Zahl der arbeitslosen Männer um 270 %, die der Frauen jedoch „nur“ um 140 % erhöht. Daher waren 1985 von 100 Arbeitslosen 59 Männer, 1980 dagegen waren es nur 48.

Die folgenden Angaben über die Struktur der Arbeitslosigkeit vermittelt die jährliche Sonderuntersuchung des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein/Hamburg vom 30. September eines jeden Jahres, von der einige wenige Ergebnisse für 1985 noch gerade vor Redaktionsschluß eingegangen sind. Danach waren von den 108 500 Arbeitslosen Ende September etwa 5 500 Ausländer (Vorjahr 5 142), was einer Arbeitslosenquote von 18,8 % entspricht. Zum Vergleich: Ende September 1985 betrug die allgemeine Arbeitslosenquote 11,1 %. Diese Bevölkerungsgruppe ist damit in Schleswig-Holstein nach wie vor besonders hart von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Nachdem die Arbeitslosigkeit nunmehr fünf Jahre ständig gestiegen ist, ist es geradezu zwangsläufig, daß ihre durchschnittliche Dauer zunimmt. Während sie Ende September 1981 bei jedem Siebenten ein Jahr oder länger dauerte, war das 1984 bereits bei jedem Dritten der Fall. Für 1985 läßt sich eine vergleichende Aussage nicht machen, da die Definition „Dauer der Arbeitslosigkeit“ geändert worden ist. Früher begann die Dauer der Arbeitslosigkeit mit der ersten Meldung der Arbeitslosigkeit, das heißt also in der Regel mit Beendigung des vorherigen Arbeitsverhältnisses. Heute ist der Zeitpunkt der letzten Meldung der Arbeitslosigkeit maßgebend.

Von einem Arbeitslosen, der beispielsweise vor drei Jahren sein letztes Beschäftigungsverhältnis beendet hatte, und der vor einem Jahr während seiner Arbeitslosigkeit wegen Krankheit Krankengeld erhielt, würde die Dauer der Arbeitslosigkeit nach der neuen Definition ein Jahr und nach der alten Definition drei Jahre betragen. Nach der heutigen Definition sind von den Arbeitslosen knapp 30 % ein Jahr und länger arbeitslos, darunter 13 % zwei Jahre und länger. 35 % der Arbeitslosen waren dagegen weniger als drei Monate arbeitslos, 15 % zwischen drei und sechs Monaten und 20 % zwischen einem halben und einem Jahr.

Nach wie vor bestimmt die berufliche Qualifikation eines Arbeitsplatzbewerbers seine Vermittlungschancen. Gleichwohl ist unübersehbar geworden, daß Qualifikation allein keine hinreichende Voraussetzung zur erfolgreichen Vermittlung mehr ist, da die gegenwärtige Arbeitslosigkeit tief in die Reihen der qualifizierten Bewerber auf den Arbeitsmarkt eingedrungen ist. Das läßt sich anschaulich am Beispiel der Akademiker zeigen, und zwar nicht nur an den Lehrern, von denen 1985 fast 1 200 arbeitslos waren (1980: 300), sondern auch an anderen akademischen Berufen wie den Ärzten (150 Arbeitslose), den Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern (390) oder den Ingenieuren (800). Während 1981 40 % der Arbeitslosen als qualifiziert galten, waren es 1985 47 %. Die Arbeitslosen bestehen also jeweils etwa zur Hälfte aus Qualifizierten und Unqualifizierten. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Arbeitslosenquote unter den qualifizierten Erwerbspersonen genau so hoch wie bei den unqualifizierten wäre! Ohne dies aus Mangel an statistischem Material quantifizieren zu können, kann man jedoch erfahrungsgemäß sagen, daß die Arbeitslosenquote der Unqualifizierten wesentlich über der der Qualifizierten liegt — mit anderen Worten, berufliche Qualifikation ist wichtiger denn je.

Landwirtschaft

Betriebsstruktur

Die Erhebung der betrieblichen Einheiten im Rahmen der Bodennutzungserhebung 1985 brachte eine Bestätigung der Größenstrukturentwicklung, wie sie bereits in den Vorjahren erkennbar war. Sieht man von denen unter 10 ha LF ab, so nahmen die Betriebszahlen un-

terhalb der 50 ha LF-Grenze weiterhin stark ab, wobei dies in der Klasse 40 bis 50 ha LF erstmals deutlich war (– 3,4 % gegenüber 1984). Die leichte Zunahme der Zahl der Betriebe zwischen 1 und 10 ha LF ist nur auf eine vollständigere Erfassung der Flächen in kleineren Viehhaltungen, insbesondere auch in reinen Pferde- und Schafhaltungen, zurückzuführen.

Landwirtschaftliche Betriebe* ab 1 ha LF

Größenklasse von ... bis unter ... ha LF	1979	1984	1985	Veränderung in %	
				1979 bis 1984	1984 bis 1985
				pro Jahr	
				in 1 000	
1 - 10	8,5	8,5	8,8	- 0,1	+ 3,2
10 - 20	4,1	3,4	3,3	- 4,0	- 2,6
20 - 30	5,4	4,1	3,9	- 5,1	- 5,4
30 - 40	5,2	4,3	4,1	- 3,6	- 4,0
40 - 50	3,8	3,5	3,4	- 1,5	- 3,4
50 - 75	4,1	4,5	4,6	+ 1,9	+ 1,8
75 - 100	1,2	1,4	1,5	+ 3,8	+ 5,0
100 und mehr	1,0	1,2	1,3	+ 3,3	+ 2,8
Insgesamt	33,3	30,9	30,8	- 1,4	- 0,5

*) HPR Landwirtschaft einschließlich Gartenbaubetriebe

Die höchste Zunahmerate gab es mit + 5 % in der Größenklasse 75 bis 100 ha LF. In der (offenen) Größenklasse ab 100 ha LF sank die Zunahmerate gegenüber dem Vorjahr (+ 4,2 %) auf + 2,8 % ab. Die sinkende durchschnittliche Betriebsgröße in dieser offenen Größenklasse läßt erkennen, daß die zunehmende Betriebszahl vor allem darauf zurückzuführen ist, daß Betriebe die 100 ha-Grenze durch Zupacht und Zukauf von Flächen zumeist nur knapp überschreiten. Die Zahl der Betriebe mit 200 und mehr ha LF hat bisher kaum zugenommen.

1985 wurden rd. 56 % der gesamten LF von Betrieben mit 50 und mehr ha LF bewirtschaftet, darunter fast ein Drittel von Betrieben mit 75 und mehr ha LF.

Überwiegende Betriebsform in Schleswig-Holstein ist der Futterbaubetrieb. Fast 20 000 oder zwei Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe zählten 1985 dazu. Darunter waren wiederum 11 000 Milchvieh-Spezialbetriebe, deren Standarddeckungsbeitrag zu 75 % und mehr aus der Milchproduktion stammt. Dieser Betriebstyp ist besonders in den Größenklassen zwischen 10 und 50 ha LF verbreitet. In den Größenklassen über 50 ha LF andererseits gewinnen die Marktfruchtbetriebe an Bedeutung, während Veredlungsbetriebe und Gartenbaubetriebe in den Größenklassen unter 10 ha LF ihre stärkste Verbreitung haben.

Die große Zahl von Futterbaubetrieben in der Größenklasse 1 bis 10 ha LF ist teilweise durch die Berechnungsmethode zu erklären, die auch Betriebe mit Futterflächen ohne Vieh, Pferdehaltungen mit Futter-

flächen, Schafhaltungen und Teilbetriebe mit Rindern dem Betriebstyp „Rindermast-Spezialbetriebe“ zuordnet.

Landwirtschaftliche Betriebe* 1985 nach dem Betriebssystem in 1 000

Betriebssystem	Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha LF			
	1-10	10-30	30-50	50 u. mehr
Bereich Landwirtschaft	6,9	7,1	7,4	7,3
darunter				
Marktfruchtbetriebe	0,9	1,4	1,2	2,9
Futterbaubetriebe	4,8	5,1	5,8	4,1
darunter				
Milchvieh-Spezialbetriebe	0,7	3,2	4,3	2,7
Veredlungsbetriebe	1,0	0,4	0,2	0,0
Bereich Gartenbau	0,6	0,1	0,0	0,0
Sonstige	0,5	0,1	0,0	0,0
Insgesamt	8,0	7,3	7,5	7,4

*) HPR Landwirtschaft einschließlich Gartenbaubetriebe

Seit 1979 hat die Zahl der Futterbaubetriebe in relativ gleichem Maße abgenommen wie die Zahl der Betriebe des Bereichs Landwirtschaft zusammen (- 10 %), die Zahl der Milchvieh-Spezialbetriebe jedoch nur um 6 %. Besonders stark rückläufig war die Zahl der Veredlungsbetriebe (- 29 %). Andererseits wurden 3 % mehr Betriebe der Betriebsform Marktfrucht zugerechnet.

Mit der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat auch die Zahl der auf den Betrieben beschäftigten Betriebsinhaber und deren Familienangehörigen weiter leicht abgenommen. Von den Betriebsinhabern waren etwa zwei Drittel mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt, von den mithelfenden Familienangehörigen nur jeder Fünfte. Während die Zahl der vollbeschäftigten Betriebsinhaber seit 1979 um 11 %, die der teilbeschäftigten dagegen nur um 5 % abgenommen hat, nahm die Zahl der vollbeschäftigten Familienangehörigen um 7 % zu, die der teilbeschäftigten dagegen um 17 % ab.

Bemerkenswert ist weiterhin, daß die Anteile der 55jährigen und älteren Betriebsinhaber seit 1979 deutlich größer geworden sind, insbesondere bei den vollbeschäftigten Betriebsinhabern.

Leicht zugenommen hat seit 1979 die Zahl der ständigen familienfremden Arbeitskräfte. Hierzu dürfte vor al-

Arbeitskräfte¹ in den landwirtschaftlichen Betrieben² in 1 000

Personenkreis	April		
	1979	1984	1985
Betriebsinhaber	33,1	30,3	29,9
davon			
vollbeschäftigt	21,6	19,7	19,3
darunter			
55 Jahre und älter	3,9	4,5	4,7
teilbeschäftigt	11,5	10,6	10,6
darunter			
55 Jahre und älter	3,9	3,7	3,7
Familienangehörige	32,8	30,3	29,1
davon			
vollbeschäftigt	6,4	6,3	6,4
teilbeschäftigt	26,4	24,0	22,7
Ständige familien-			
fremde Arbeitskräfte	9,9	/	9,3
davon			
vollbeschäftigt	8,6	/	7,9
teilbeschäftigt	1,3	1,3	1,3

¹ mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (ohne Berücksichtigung der Haushaltstätigkeit)

² HPR Landwirtschaft ab 1 ha LF, einschließlich Gartenbaubetriebe

Landwirtschaftliche Betriebe¹ nach den sozialökonomischen Verhältnissen in 1 000

Betriebs- größenklasse von ... bis unter ... ha LF	Betriebe insgesamt	Davon mit überwiegendem Einkommen des Inhabers und seines Ehegatten ...			
		aus dem Betrieb		aus außer- betrieblichen Quellen	
		ohne	mit	ohne	mit
		außerbetriebliche(r) Erwerbstätig- keit des Inhabers und/oder seines Ehegatten			
1 - 10	7,9	1,2	0,4	1,6	4,7
10 - 20	3,3	1,4	0,6	0,2	1,2
20 - 30	4,0	2,5	0,9	0,1	0,5
30 - 50	7,4	5,7	1,5	0,0	0,3
50 - 100	6,1	4,9	1,0	0,0	0,1
100 und mehr	1,2	1,0	0,2	0,0	0,0
Insgesamt	29,9	16,7	4,5	1,9	6,8

¹ HPR Landwirtschaft einschließlich Gartenbaubetriebe; nur Betriebe, deren Inhaber natürliche Personen sind

lem die verstärkte Einstellung von Auszubildenden — insbesondere auch im Betriebsbereich Gartenbau — beigetragen haben. Gut ein Drittel der 9 300 ständigen familienfremden Arbeitskräfte war 1985 in Gärtnereien, Baumschulen und sonstigen Gartenbaubetrieben beschäftigt.

Wenn man die landwirtschaftlichen Betriebe nach ihren sozialökonomischen Verhältnissen gliedert, dann sind nur solche einbeziehbar, deren Inhaber natürliche Personen sind. Betriebe in der Hand von juristischen Personen kommen für eine derartige Gliederung nicht in Betracht.

Von den rd. 30 000 landwirtschaftlichen Betrieben in der Hand natürlicher Personen waren gut 21 000 (71 %) als „Haupterwerbsbetriebe“ einzustufen, d. h. nach Auskunft der Inhaber stammte ihr Einkommen einschließlich Einkommen der Ehefrau überwiegend aus dem landwirtschaftlichen Betrieb. Je nach Betriebsgröße steigt der Anteil dieser „Haupterwerbsbetriebe“ von 20 % in der Größenklasse 1-10 ha LF bis auf fast 100 % in der Größenklasse 100 und mehr ha LF. Daneben gab es 1985 in Schleswig-Holstein rd. 8 700 Betriebe, bei denen das Einkommen des Inhaberehepaares überwiegend aus außerbetrieblichen Quellen stammt. In 6 800 dieser Betriebe waren In-

haber oder Ehegatte außerbetrieblich erwerbstätig, in 1 900 Betrieben stammte das außerbetriebliche Einkommen nicht aus Erwerbstätigkeit, sondern aus Renten, Pachteinnahmen, Altenteil oder Kapitaleinkommen. Bei diesen letztgenannten Betrieben, die überwiegend auf die Größenklasse unter 10 ha LF entfallen, handelt es sich meistens um Restflächen verpachteter, verkaufter oder an den Hofnachfolger abgegebener Betriebe. Diese Einheiten sind den geläufigen Begriffen Voll-, Haupt-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieb nicht zuzuordnen.

Von den 30 000 landwirtschaftlichen Betrieben hatten 27 000 eigene landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) in Bewirtschaftung, darunter hatte mehr als die Hälfte (58 %) auch LF gepachtet. Nur 3 200 Betriebe hatten ausschließlich Pachtland oder unentgeltlich erhaltene Flächen.

Nutzung der Bodenflächen

Von der Katasterfläche Schleswig-Holsteins, die am 31. 12. 1984 1,57 Mill. ha betrug, waren nach der Flächenerhebung

11 756 km² oder 75 % Landwirtschaftsflächen
 1 402 km² oder 9 % Waldflächen
 725 km² oder 5 % Wasserflächen

1 511 km² oder 10 % Gebäude- und Freiflächen,
 Betriebsflächen,
 Verkehrsflächen

332 km² oder 2 % Sonstige Grün- und Freiflächen

Gegenüber dem vorhergehenden Erhebungsstichtag am 31. 12. 1981 nahm die Landwirtschaftsfläche ab, während die Waldflächen, die Siedlungsflächen und die Flächen anderer Nutzung leicht zunahmen. Im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Jahrzehnten wurden in diesem Zeitabschnitt nach überschlägigen Berechnungen deutlich weniger Bodenflächen in Siedlungsflächen übergeführt.

Nach der Bodennutzungserhebung bewirtschafteten die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1,32 Mill. ha oder 84 % der Gebietsfläche des Landes. Von der Fläche der Betriebe waren 1,09 Mill. ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF), die sich wie folgt aufteilte:

600 000 ha oder 55 % Ackerland
 481 000 ha oder 44 % Dauergrünland
 10 000 ha oder 1 % Baumschulflächen,
 Obstanlagen und
 sonstige LF

Auf der gegenüber dem Vorjahr unveränderten Ackerfläche wurden 371 000 ha Getreide, 91 000 ha Raps und Rübsen, 29 000 ha Hackfrüchte und 96 000 ha Ackerfutterpflanzen angebaut. Aufgrund ungünstiger Bestellungsbedingungen im Herbst 1984 und erheblicher Auswinterungsschäden verringerte sich die Anbaufläche der Wintergetreidearten, darunter die der Wintergerste um 15 %, des Winterweizens um 5 % und des Roggens um 4 %, während gleichzeitig die Fläche der Sommergetreidearten, vor allem an Sommergerste (+ 142 %) und Hafer (+ 40 %), stark zunahm. Die Ölfruchtfläche entsprach insgesamt dem Vorjahresumfang, wurde aber im Hügelland ausgedehnt. Der langjährigen Entwicklung entsprechend ging der Hackfruchtanbau weiter zurück, darunter die Fläche mit Kartoffeln um 11 %, mit Zuckerrüben um 8 % und mit Futterrüben um 4 %. Dagegen wurde der durch die EG geförderte Anbau von Körnerleguminosen (Futtererbsen, Ackerbohnen) auf 2 300 ha mehr als verdoppelt und die Fläche mit Gemüse und Erdbeeren um 9 % auf 6 300 ha ausgeweitet. Wie im vorhergehenden Jahr ging der Anbau von Futterpflanzen auf dem Ackerland

um 1 % zurück. Dabei stieg die Silomaisfläche nochmals um 8 % an, während der Anbau von Klee/Klee-gras um ein Drittel und der von Feldgras um 8 % weiter abnahm.

	Anbau- flächen 1 000 ha	Erträge dt/ha	Ernten 1 000 t
Getreide (ohne Körnermais) darunter	371	60,3	2 240
Winterweizen	143	74,7	1 065
Sommerweizen	3	51,8	17
Roggen	50	42,8	214
Wintergerste	111	56,9	629
Sommergerste	32	45,9	148
Hafer	32	51,3	164
Raps und Rübsen darunter Winterraps	91 90	34,1 34,2	310 309
Kartoffeln	5	391	178
Zuckerrüben	17	447	776
Runkelrüben	7	858	584
Grün-/Silomais	54	456 ^a	2 453 ^a
Klee-/Feldgras	42		375 ^b
davon			
Klee/Klee-gras	3	88 ^b	27 ^b
Feldgras	39	90 ^b	348 ^b
Dauerwiese	121	80 ^b	965 ^b
Mähweide	82	84 ^b	694 ^b

^a Grünmasse

^b Schnitt- und Weidenutzung, als Heu bewertet

Erträge und Ernten

Bestellungsschwierigkeiten im Herbst 1984, Auswinterungsschäden und ein später Vegetationsbeginn beeinträchtigten die Jugendentwicklung zahlreicher Feldfrüchte. Ein andauernd wechselhafter regnerischer Sommer und eine langsame Abreife begünstigten die folgende Vegetationsentwicklung. Abgesehen von der besonders stark ausgewinterten Wintergerste und dem Roggen wurden bei den anderen Getreidearten die Erträge des Vorjahres übertroffen. Die Erntemenge an Getreide betrug 2,24 Mill. t und war aufgrund der Anbauverschiebungen und der unterdurchschnittlichen Wintergerstenerträge um 3 % kleiner als 1984.

Beim Winterraps wurde mit 34 dt/ha der bisher höchste Hektarertrag festgestellt. Ertrag und Erntemenge übertrafen das Vorjahresergebnis um jeweils gut ein Drittel. Trotz überdurchschnittlicher Erträge wurden

aufgrund weiterer Anbaueinschränkung die vorjährigen Erntemengen an Kartoffeln und Zuckerrüben nicht erreicht.

Die Grünmasseerträge des Silomais waren um 20 % höher als 1984 und übertrafen den Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre um 15 %. Bei den anderen Ackerfutterpflanzen (Futtermüben, Klee/Klee gras, Feldgras) wurden annähernd die Erträge des Vorjahres erzielt. Dagegen wurden sie beim Dauergrünland aufgrund der hohen Niederschläge im Sommer um 4-5 % unterschritten.

Viehhaltung

Nach den Ergebnissen der repräsentativen Dezemberviehzählung wurden in Schleswig-Holstein am 3. Dezember 1985 1,59 Mill. Rinder, 1,74 Mill. Schweine, 161 000 Schafe und 3,2 Mill. Stück Geflügel gehalten. Die Pferdebestände wurden aufgrund einer Verordnung vom 14. September 1984 erstmals bei einer repräsentativen Dezemberviehzählung nicht mehr erfaßt. Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Bestand an Rindern, Schweinen und Geflügel ab, der an Schafen aber zu. Die Zahl der Haltungen war bei allen Tierarten geringer als 1984. Durch die Aufgabe von vor allem kleineren Haltungen kam es zu einer weiteren, wenn auch abgeschwächten Konzentration in der Nutztierhaltung des Landes.

Der Rinderbestand war erstmals seit 1979 in Jahresfrist wieder rückläufig (- 2 %). Allein die Zahl der Milchkühe nahm um 19 000 Tiere oder 3 % auf 527 000 ab. Seit dem bisherigen Höchststand im Jahre 1983 ging der Milchkuhbestand als Folge der im April 1984 eingeführten Milchquotenregelung um 47 000 Tiere oder 8 % auf annähernd den Bestand vom Dezember 1981 zurück. Auch die Zahl der Kälber und Jungrinder unter 1 Jahr nahm gegenüber dem Vorjahr um 7 % besonders stark ab. Dagegen stieg der Bestand an männlichen und weiblichen zum Schlachten bestimmten Tieren ab 1 Jahr (Bullen, Ochsen, Schlachtfärsen, Schlachtkühe) — bedingt durch besonders viele Kälbungen in den Vorjahren — um nochmals 12 % auf erstmals 205 000 Tiere an. Auch die Zahl der weiblichen Nutz- und Zuchttiere im Alter von 1 bis 2 Jahren und Nutz- und Zuchtfärsen ab 2 Jahre zusammen erhöhte sich um 2 %.

Die Zahl der Schweine nahm nach einem vorübergehenden Anstieg im Vorjahr — bei im Jahresverlauf nie-

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1985

	Halter		Tiere	
	in 1 000	in 1 000	Veränderung gegenüber 1984 in %	
Rinder	20,6	1 592	- 2	
darunter Milchkühe	15,1	526	- 3	
Schweine	10,6	1 743	- 1	
darunter Zuchtsauen	6,3	193	+ 1	
Schafe	5,6	161	+ 3	
darunter weibl. Zuchtschafe (ab 1 Jahr)	.	121	+ 5	
Geflügel				
Legehennen (ab 1/2 Jahr)	(10,3)	(1 872)	- 10	
Masthühner	.	(708)	- 29	
Gänse	.	(29)	- 21	
Enten	.	61	+ 4	
Truthühner	.	104	+ 6	

drigen Erzeugerpreisen — gegenüber Dezember 1984 wieder leicht um 1 % ab. Dabei ging der Bestand an Mastschweinen ab 50 kg Lebendgewicht um 6 % auf 584 000 Tiere besonders stark zurück. Dagegen überstieg die Zahl der Sauen den Bestand vom Dezember 1984 um 1 %. Die Zahl der trächtigen Tiere entsprach mit 129 000 Tieren annähernd der des Vorjahres. Wie die Zahl der Sauen war auch die der Ferkel und der Jungschweine unter 50 kg Lebendgewicht um je 1 % größer als vor einem Jahr.

Die Zahl der Schafe stieg durch Aufstockung bereits vorhandener Bestände und Neuaufnahme dieses Tierhaltungszweiges von anderen Viehhaltern in Jahresfrist um weitere 4 000 Tiere oder 3 % an. Damit erreichte sie den höchsten Stand seit 1949 und hat sich seit einem Nachkriegstiefpunkt vor 15 Jahren (97 000 Tiere) um nahezu drei Viertel, darunter allein in den letzten 4 Jahren um ein Drittel erhöht, vermutlich als Folge der im Herbst 1980 in Kraft getretenen EG-Schafmarktordnung. Besonders stark vergrößerte sich die Zahl der weiblichen Nutz- und Zuchttiere, die in Jahresfrist um 5 000 Tiere oder 5 % zunahm. Dagegen war der Bestand der unter 1 Jahr alten Tiere (36 000) wegen eines vermutlich an diesem Zähltermin geringeren Anteils an Mastlämmern um 4 % kleiner als im Dezember 1984.

Unter den Nutzungsarten des Geflügels waren die Bestände an Enten und Truthühnern etwas größer, dagegen die an Legehennen, Masthühnern und Gänsen

erheblich kleiner als vor einem Jahr. Bei diesem Vergleich ist jedoch zu berücksichtigen, daß aufgrund der sogenannten „Rein-Raus-Haltung“ ein Teil der Geflügelgroßhaltungen am Zählstichtag vorübergehend leerstand. Bei dieser Haltungsform wird der gesamte Bestand einer Geflügelhaltung am Ende einer Lege-/ Mastperiode auf einmal an die Geflügelschlachtereie geliefert und die Stallung nach intensiver Reinigung erneut belegt. Das kann von Erhebung zu Erhebung zu großen zufallsbedingten Schwankungen führen. Außerdem mußte im November/Dezember 1985 die Neueinstellung von Masthühnern aufgrund verlängerter Betriebsferien in den Schlachtbetrieben teilweise hinausgeschoben werden, so daß am 3. Dezember 1984 bei den Hähnchenmästern schätzungsweise ein Drittel der vorhandenen Mastplätze nicht besetzt war.

Schlachtungen

Das Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen in- und ausländischer Tiere (einschl. Geflügel) verringerte sich im Berichtsjahr um 3 % auf 385 000 t, von denen nur etwa 5 000 t von importierten Schlachttieren stammten. Von der gesamten Schlachtmenge waren 58 % Schweinefleisch, 40 % Rindfleisch und 2 % Fleisch von Kälbern, Schafen, Geflügel und anderen Nutztierarten. Im Vergleich zu 1984 erhöhte sich der Anteil des Rindfleisches, während sich der von Schweine- und der von Geflügelfleisch deutlich verringerte. Bei Hausschlachtungen fielen etwa 5 000 t Fleisch an.

Im Berichtsjahr wurden 2,78 Mill. Schweine in- und ausländischer Herkunft geschlachtet. Das waren 128 000 oder 4 % weniger als vor einem Jahr. Von allen Schweineschlachtungen waren nur noch 26 000 gewerbliche Schlachtungen von Tieren ausländischer Herkunft und 38 000 Hausschlachtungen. Allein in den letzten zwei Jahrzehnten gingen die Hausschlachtungen auf ein Drittel ihres früheren Umfangs zurück. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der gewerblich geschlachteten Schweine erhöhte sich leicht auf 82 kg.

Die Schlachtungen von Rindern stiegen auf einen neuen Höchststand von mehr als 0,54 Mill. Tieren. Während die Zahl der geschlachteten Kühe, die sich unmittelbar nach Einführung der Milchgarantiemengenregelung besonders stark erhöht hatte, in Jahresfrist wieder zurückging, nahmen die Schlachtungen von männlichen Rindern nochmals erheblich zu. Mit der Aufstockung der Milchkuhbestände bis zum Frühjahr

	1985	Veränderung gegenüber 1984 D 1979-1984		in %
Schlachtungen ¹ in 1 000				
Schweine	2 781	- 4	- 7	
Rinder	541	+ 1	+ 11	
davon				
Ochsen	31	+ 3	- 3	
Bullen	232	+ 10	+ 14	
Kühe	169	- 11	- 4	
Färsen	109	+ 1	+ 39	
Kälber	10	- 13	+ 3	
Schafe	86	+ 12	+ 57	
Schlachtmenge ² in t				
Schweine	224 319	- 4	- 7	
Rinder	152 127	+ 2	+ 12	
Kälber	1 184	- 7	+ 15	
Schafe	1 517	+ 7	+ 37	
Geflügel ³	3 285	- 67	- 69	

¹ Gewerbliche und Hausschlachtungen in- und ausländischer Tiere

² Gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere

³ Geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

1984 war auch die Zahl der Kälber stetig angestiegen, die nach überwiegender Stallmast nunmehr schlachtreif wurden. Bei einem auf 286 kg gestiegenen durchschnittlichen Schlachtgewicht der Rinder fielen in den Schlachtbetrieben des Landes erstmals mehr als 150 000 t Rindfleisch an. Die Schlachtungen von Rindern ausländischer Herkunft waren im Berichtsjahr unbedeutend.

Nachdem die Kälberschlachtungen in den drei vorhergehenden Jahren erheblich zugenommen hatten, gingen sie in Jahresfrist um mehr als ein Zehntel zurück. Da sich das durchschnittliche Schlachtgewicht jedoch auf 115 kg weiter erhöhte, nahm das Aufkommen an Kalbfleisch nur in geringerem Maße ab und überstieg das mehrjährige Mittel noch deutlich.

Mit der Ausweitung der Schafhaltung im Lande haben sich auch Schlachtungen von Schafen erhöht. Im Berichtsjahr wurden trotz einer rückläufigen Zahl an importierten Schlachttieren 12 % mehr Schafe als 1984 und gut die doppelte Zahl wie vor vier Jahren geschlachtet. Mit 11 000 Schlachttieren ist der Anteil der Hausschlachtungen wesentlich höher als bei anderen Tierarten. Nach überschlägiger Rechnung dürften vom Gesamtaufkommen an Schlachtschafen aber noch immer mindestens 50 000 Tiere außerhalb des Landes geschlachtet worden sein. Durch den traditionellen Le-

bendversandhandel werden diese in die Verbrauchszentren des Bundesgebietes gebracht. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Schafe verringerte sich auf 20 kg.

Das Aufkommen an Geflügelfleisch in den meldepflichtigen Schlachtereien des Landes (monatliche Schlachtkapazität mindestens 2 000 Tiere) ging auf ein Drittel des Vorjahres zurück. Seit dem Frühjahr 1985 werden die Jungmasthühner — wie schon seit längerem die abgehenden Legehennen (Suppenhühner) — im benachbarten Niedersachsen geschlachtet. Die Schlachtmenge des übrigen Mastgeflügels — Truthühner, Enten, Gänse — erhöhte sich in Jahresfrist um gut die Hälfte auf knapp 1 000 t.

Milcherzeugung

Die Milcherzeugung nahm — wie im Vorjahr — in Jahresfrist um weitere 3 % ab und erreichte mit 2,6 Mill. t nahezu den Stand des Jahres 1982. Sie überstieg aber noch das Milchaufkommen des Jahres 1981 um 6 %. Im Jahresverlauf lagen die erzeugten Milchmengen im ersten Halbjahr um 8 % unter und im zweiten Halbjahr um 4 % über den entsprechenden Vorjahresmengen, womit sich die saisonalen Produktionsschwankungen — mit einem überdurchschnittlich hohen Anfall in den Monaten März bis Juni und einem besonders geringen in den Monaten September bis November — verringerten.

Die Milchlieferungen der Betriebe an Meiereien in Schleswig-Holstein und Hamburg gingen in Jahresfrist um ebenfalls 3 % auf knapp 2,5 Mill. t zurück; das wa-

	1985	Veränderung gegenüber 1984 in %
Kühe ¹ in 1 000	536	- 4
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 853	+ 2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 600	- 3
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 492	- 3
in % der Erzeugung	95,8	X

¹ Durchschnitt der Dezemberviehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

ren 95,8 % der erzeugten Milch. Während wie im Vorjahr 1,2 % der erzeugten Milch frisch im Haushalt der Betriebe verbraucht oder zum direkten Verbrauch abgegeben wurden, stieg der Anteil der verfütterten Milch um ein Zehntel auf 3,0 % an.

Bei einer im Jahresmittel um 4 % stark zurückgegangenen Zahl an Milchkühen erhöhte sich der durchschnittliche Jahresmilchertrag je Kuh, der 1984 deutlich abgenommen hatte, wieder um 73 kg auf 4 853 kg, erreichte aber den bisherigen Höchststand im Jahre 1983 (4 929 kg je Kuh und Jahr) noch nicht wieder. Regional gesehen war der Milchertrag je Kuh im ostholsteinischen Raum mit vorherrschender Nutzung der schwarzbunten Rasse am höchsten, dagegen in den drei elbnahen Kreisen Dithmarschen, Steinburg und Pinneberg mit ihrer starken Verbreitung der rotbunten Rasse am kleinsten.

Verarbeitendes Gewerbe

Gesamtüberblick

Auch im Jahre 1985 entwickelte sich die Geschäftstätigkeit in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein sehr uneinheitlich. Divergenzen gab es insbesondere in der Betrachtung nach Wirtschaftszweigen und im Verhältnis zwischen Binnen- und Exportgeschäft.

Die konjunkturellen Auftriebstendenzen gingen im abgelaufenen Jahr hauptsächlich vom industriellen Kernbereich des verarbeitenden Gewerbes, den Investitionsgüter produzierenden Betrieben, aus. In ihnen kam es in überdurchschnittlichem Ausmaß zu positiven Veränderungsraten des Umsatzes und der Beschäftigten, sofern man den Schiffbau mit seinen nicht periodengerecht erfaßten Daten außer acht läßt. Überwiegend

negative oder stagnierende Entwicklungen meldeten dagegen die Betriebe des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes, aber auch andere konsumnahe Branchen, so diejenigen, deren wirtschaftliche Tätigkeit eng mit dem zur Zeit rückläufigen Wohnungsbau verbunden ist.

Der weitere Anstieg der Exportumsätze (ohne solche aus Schiffbautätigkeit) hat sich im Jahre 1985 gegenüber dem Vorjahr zwar abgeschwächt; dennoch bewegten sich die Erlöse nach wie vor auf sehr hohem Niveau und waren eine wichtige Stütze für den Aufschwung im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe. Dieser Wirtschaftszweig ist bekanntlich der Hauptträger des Auslandsgeschäftes. Die rege Nachfrage aus dem Ausland war von einer nur zögernden Belebung der Nachfrage auf dem Binnenmarkt begleitet.

Der Gesamtumsatz hat 1985 gegenüber 1984 nur um 0,9 % zugenommen. Dies würde auch bei der geringen Steigerungsrate der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte bedeuten, daß es in Schleswig-Holstein im Gegensatz zum Bundesgebiet ein reales Plus nicht gegeben hat. Läßt man jedoch den Schiffbau außer Ansatz, so ergibt sich immerhin ein nominales Plus der Erlöse von 4,0 %. Derartige Besonderheiten der statistischen Ergebnisse sind für das nördlichste Bundesland nichts Ungewöhnliches, sondern Folge seiner speziellen Produktionsverhältnisse, deren wirtschaftsstatistische Erfassung und Darstellung mit meldetechnischen Problemen behaftet ist. Sie treten zudem deswegen besonders hervor, weil das Land und sein Industriebesatz im Vergleich zu anderen Bundesländern relativ klein sind.

Die nun schon seit vier Jahren zu beobachtende Abnahme der Zahl der Betriebe hielt auch im Jahre 1985 unvermindert an. Sie hat sich sogar gegenüber 1984 nicht unbeträchtlich verstärkt. So ging die Zahl der zum monatlichen Berichtskreis Meldepflichtigen im vergangenen Jahr um 2,3 % oder 37 Betriebe auf 1 557 zurück. Hierbei traten als Ursachen neben finanziellen Zusammenbrüchen häufig Produktionseinstellungen aus Rationalisierungsgründen auf, teilweise auch Verlagerungen der Produktion in andere Betriebe desselben Unternehmens. Auch das verstärkte Absinken mittelständischer Unternehmen unter die Erfassungsgrenze von 20 Beschäftigten war zu beobachten. Dagegen hat sich — wie auch schon in den Vorjahren — die Zahl der nur jährlich berichtenden industriellen Kleinbetriebe weiter erhöht. Am 30. 9. 1985 wurden 1 409 derartige Betriebe registriert, das sind 95 Betriebe oder 7 % mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die seit Jahren zu beobachtende Tendenz zur verstärkten Gründung neuer industrieller Kleinbe-

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe

Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

		1984	1985	Veränderung in %
Betriebe ¹	Anzahl	1 594	1 557	– 2,3
Beschäftigte ¹	1 000	164,6	165,8	+ 0,7
davon				
Angestellte ²	1 000	51,2	51,6	+ 0,8
Arbeiter	1 000	113,4	114,2	+ 0,7
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	193,7	191,6	– 1,0
Lohn- und Gehaltssumme	Mill.DM	6 158	6 426	+ 4,4
Anteil am Umsatz	%	17,0	17,6	+ 3,5
Lohnsumme je Arbeiterstunde	DM	18,97	19,98	+ 5,3
Umsatz insgesamt	Mrd.DM	36,2	36,5	+ 0,9
je Arbeiterstunde	DM	187,1	190,7	+ 1,9
je Beschäftigten	1 000 DM	220,1	220,4	+ 0,1
Inlandsumsatz	Mrd.DM	28,1	28,7	+ 1,9
Auslandsumsatz	Mrd.DM	8,1	7,9	– 2,7
Anteil am Umsatz (Exportquote)	%	22,3	21,5	– 3,6
Umsatz ohne Schiffbau	Mrd.DM	33,8	35,2	+ 4,0
davon				
Inlandsumsatz	Mrd.DM	27,2	27,8	+ 2,4
Auslandsumsatz	Mrd.DM	6,6	7,3	+ 11,0
Auftragseingang ³	Mrd.DM	19,8	20,8	+ 5,2
davon				
aus dem Inland	Mrd.DM	13,7	13,9	+ 1,0
aus dem Ausland	Mrd.DM	6,0	6,9	+ 14,8
Energieverbrauch	1 000 t SKE	2 458	2 280	– 7,2

¹ Monatsdurchschnitt

² einschl. tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

³ Nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

triebe hat sich also auch im Jahre 1985 offensichtlich fortgesetzt.

Der Personalstand ist durch die Abnahme der monatlich meldenden Betriebe — auf sie beziehen sich alle weiteren Ausführungen — nicht gesunken. Im Gegenteil, der seit 1981 zu beobachtende Beschäftigtenabbau konnte erstmals im abgelaufenen Jahr gestoppt werden und ist einem geringen Zuwachs gewichen. Mit einem Jahresdurchschnitt von 165 835 Beschäftigten wurde der Tiefpunkt des Vorjahres um 0,7 % oder rund 1 200 tätige Personen überschritten.

Es liegt auf der Hand, daß eine derartig geringe Beschäftigtenzunahme die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein nicht hat entscheidend verbessern können. Dies ist wohl zumindest für die nähere Zukunft auch kaum zu erwarten. Die neuesten monatlichen Zuwachsraten im Vorjahresvergleich deuten nämlich seit etwa Frühsommer 1985 für das verarbeitende Gewerbe bereits wieder eine Verlangsamung des positiven Trends in der Entwicklung des Personalstandes an.

Trotz der leicht erhöhten Beschäftigtenzahl, an der Arbeiter wie Angestellte prozentual gesehen etwa gleichermaßen teilhatten, ist das Arbeitsvolumen, mißt man es an den von den Arbeitern geleisteten Stunden, im vergangenen Jahr weiter zurückgegangen, und zwar um 1,0 %. Gleichzeitig war die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter um 4,4 % höher als 1984. Die Entwicklung ist vor dem Hintergrund neuer Tarifvereinbarungen zu sehen, die neben einer Erhöhung des Verdienstniveaus verschiedene Formen der Arbeitszeitverkürzung mit einbezogen. Sie bewirkten bei relativ geringen Erlössteigerungen einen leichten Zuwachs des Anteils der Löhne und Gehälter am Umsatz sowie eine durchschnittliche Erhöhung der Lohnsumme um etwa eine DM auf nicht ganz 20 DM je Arbeiterstunde.

Ausgewählte Veränderungsdaten des verarbeitenden Gewerbes 1985 gegenüber 1984 in %

	Schleswig-Holstein	Bundesgebiet
Beschäftigte	+ 0,7	+ 1,3
Geleistete Arbeiterstunden	- 1,0	+ 1,0
Löhne	+ 4,2	+ 5,6
Gehälter	+ 4,5	+ 5,1
Gesamtumsatz	+ 0,9	+ 7,0
Inlandsumsatz	+ 1,9	+ 5,6
Auslandsumsatz	- 2,7	+ 10,6

Die Geschäftstätigkeit verlief im Bundesgebiet günstiger als in Schleswig-Holstein. Dies läßt sich aus allen dargestellten Veränderungsdaten deutlich ablesen, in die auch die Meldungen über den Schiffbau einbezogen sind. Während sich für die tätigen Personen und die mit ihnen verbundenen Merkmale (Verdienste sowie Arbeiterstunden) der Abstand noch in Grenzen hält, ist das Umsatzplus bundesweit wesentlich stärker ausgefallen als im Lande. Dies trifft insbesondere für den Auslandsumsatz zu, weniger dagegen für das Binnen-

geschäft. Die Erlösdaten in Schleswig-Holstein sind maßgeblich von den periodisch stark schwankenden Meldungen der Werften, diejenigen des Bundesgebietes u. a. von den guten Geschäftsergebnissen im Automobilbau nicht unerheblich beeinflusst; an letzterem ist das nördlichste Bundesland nur in sehr geringem Umfang durch Zuliefererprodukte beteiligt.

Beschäftigte und Erlöse in den Wirtschaftszweigen

Die Beschäftigtenentwicklung in der Wirtschaftshauptgruppe Grundstoffe und Produktionsgüter wurde vor allem durch den Steine- und Erdensektor (- 8 %) bestimmt. In diesem Wirtschaftszweig kam es auch infolge des erheblich geschrumpften Geschäftsvolumens zu einem deutlichen Erlösrückgang (- 10 %). Er ist die Konsequenz der weiter anhaltenden tiefgreifenden strukturellen Anpassungsvorgänge im Baugewerbe. Die chemische Industrie konnte ihr glänzendes Geschäftsergebnis von 1984 (Umsatzzugewinn gegenüber dem Vorjahr um + 24 %) nicht wiederholen; die Betriebe meldeten trotz weiter gestiegener Exportquote einen Erlöszugewinn von lediglich 1,2 %. Für die gesamte Wirtschaftshauptgruppe ergibt sich somit bei einem geringfügigen Rückgang des Personalstandes eine nur mäßige Steigerung der für Lieferungen und Leistungen vereinbarten Entgelte. Sie wäre noch niedriger gewesen, wenn nicht die in Schleswig-Holstein ansässigen Betriebe der Mineralölverarbeitung eine gewisse Verbesserung ihres Geschäftsvolumens zu verzeichnen gehabt hätten.

Die hauptsächlich Investitionsgüter produzierenden Betriebe stellen den industriellen Kernbereich des verarbeitenden Gewerbes dar, der innerhalb des verarbeitenden Gewerbes am besten abschnitt. Sie beschäftigten im Durchschnitt des Jahres 1985 knapp 90 000 Personen, das sind 2,4 % mehr als im Vorjahre und 54 % aller im verarbeitenden Gewerbe Tätigen. Die Betriebe konnten auch ihre Umsätze weit überdurchschnittlich steigern, dies allerdings nur, wenn man die Werften mit ihrer oben bereits erwähnten nicht periodengerechten Daten außer acht läßt. Dann nämlich ergibt sich für das Investitionsgüter produzierende Gewerbe nicht das in der Tabelle stehende Minus der Erlöse von 0,6 %, sondern ein Plus von 9,3 %. An dem Ergebnis ist der Maschinenbau maßgeblich beteiligt, der von den Beschäftigten und vom Umsatz her den Spitzenplatz im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe einnimmt. Stark expansiv waren Beschäftigtenentwicklung und Erlöszuwachs im Wirtschaftszweig

Beschäftigte und Umsatz 1985 im verarbeitenden Gewerbe

Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Wirtschaftliche Gliederung	Beschäftigte (Monats-D)		Umsatz		Export- quote ¹ in %
	Anzahl	Veränder. zum Vorjahr in %		Veränder. zum Vorjahr in %	
Bergbau	443	+ 10,2	+ 17,7		
Grundstoff- und Produktions- gütergewerbe	25 089	- 0,5	+ 2,1		24
darunter					
Mineralölverarbeitung	1 033	- 2,9			9
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	6 072	- 7,9	- 9,5		7
Chemische Industrie	10 987	+ 1,7	+ 1,2		40
Investitionsgüter produ- zierendes Gewerbe	89 277	+ 2,4	- 0,6		34
darunter					
Maschinenbau, Büro- maschinen, ADV-Geräte	30 958	+ 3,0	+ 11,9		41
Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau	9 012	+ 3,2	+ 9,5		15
Schiffbau	12 516	- 1,0	- 42,9		40
Elektrotechnik	17 008	+ 4,0	+ 4,4		34
Feinmechanik, Optik	9 593	+ 5,2	+ 13,2		36
Verbrauchsgüter produ- zierendes Gewerbe	28 665	- 1,2	+ 5,9		
darunter					
Holzverarbeitung	3 313	- 13,2	- 14,9		8
Papier- und Pappeverarbeitung	2 931	- 1,2	+ 5,7		7
Druckerei und Vervielf.	9 953	+ 3,5	+ 13,8		10
Herst. v. Kunststoffwaren	4 700	+ 2,2	+ 5,7		24
Nahrungs- und Genußmittel- gewerbe	22 361	- 1,8	- 0,9		7
darunter					
Backwarenherstellung (ohne Dauerbackwaren)	3 648	- 3,9	- 3,5		1
Molkerei, Käserei	1 993	- 0,5	- 3,9		5
Schlachthäuser	1 415	- 7,8	- 6,5		4
Fleischwarenindustrie und Fleischereihandwerk	4 005	- 2,4	+ 0,9		2
Spirituosenherstellung	603	- 3,2	+ 5,6		1
Futtermittelherstellung	1 113	- 2,9	- 8,9		9
Verarbeitendes Gewerbe einschl. Bergbau	165 835	+ 0,7	+ 0,9		22

¹ Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz

Feinmechanik und Optik; dessen Betriebe erzielten sehr hohe positive Veränderungsraten.

Auch im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe waren sehr uneinheitliche Entwicklungen zu beobachten. Im Zuge struktureller Anpassungsvorgänge setzten insbesondere die holzverarbeitenden Betriebe weiter überproportional Beschäftigte frei (- 13 %). Außerdem kam es zu einem kräftigen Rückgang der Erlöse um 15 %. Dagegen verzeichneten — wie schon im Jahre 1984 — die Druckerei- und Vervielfältigungsbetriebe weiter-

hin eine positive Geschäftsentwicklung, die mit ihrem Erlöszuwachs von 14 % das Ergebnis der gesamten Hauptgruppe maßgeblich beeinflusste. Auch der Personalstand in den Druckereien hat sich weiter spürbar erhöht. Im Durchschnitt des abgelaufenen Jahres waren dort nahezu 10 000 Beschäftigte tätig.

Die Betriebe des Nahrungs- und Genußmittel produzierenden Gewerbes erzielten von allen Sektoren das ungünstigste Geschäftsergebnis. Sowohl die Reduzierung des Personalstandes (- 1,8 %) wie auch die negative Umsatzentwicklung (- 0,9 %) lassen erkennen, daß die Brüsseler Beschlüsse zur EG-Agrarpolitik zu Produktionseinschränkungen auch in diesem Wirtschaftsbereich geführt haben. Was die Beschäftigten angeht, so kam es in allen oben ausgewiesenen Wirtschaftszweigen durchweg zu negativen Veränderungsraten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, und zwar am stärksten in den Schlachthäusern, nachdem die Verringerung der Milchviehbestände ihren Höhepunkt offensichtlich überschritten hat. Deutlich verminderte Erlöse mußten insbesondere die Hersteller von Futtermitteln hinnehmen, aber auch die Schlachthäuser, die Meiereien und die Backwaren herstellenden Betriebe. Eine Ausnahme vom Trend war nur bei der Nachfrage nach Spirituosen zu beobachten, deren Hersteller erstmals seit 1982 eine spürbare Erhöhung des Umsatzes erzielen konnten.

Auftragseingänge

Im vergangenen Jahr vergaben Kunden an die zur Auftragsstatistik meldepflichtigen Betriebe dem Wert nach um 5,2 % mehr Aufträge als 1984. Auf die Absatzerwartungen fällt damit ein etwas günstigeres Licht als auf die erzielten Umsätze (+ 0,9 %). Der Vergleich der Zuwachsraten ist jedoch mit einem Mangel behaftet: Zur Auftragsstatistik sind nicht alle Wirtschaftszweige meldepflichtig. Insbesondere fehlt das gesamte Nahrungs- und Genußmittel verarbeitende Gewerbe, dessen Geschäftstätigkeit sich im abgelaufenen Jahr ungünstiger entwickelt hat als das der anderen Wirtschaftshauptgruppen.

Im Jahre 1985 gingen vermehrt Bestellungen aus dem Ausland ein (+ 15 %), während das Inland seine Ordertätigkeit nur unwesentlich erhöhte (+ 1 %). Die unbefriedigende Auftragslage im Binnengeschäft muß nicht zuletzt vor dem Hintergrund der strukturellen Anpassungsvorgänge im Baugewerbe gesehen werden,

die vielfältig auf die verschiedensten Wirtschaftsbereiche ausstrahlen. Dabei wirken sich die vom Baugewerbe ausgehenden unmittelbaren wie auch mittelbaren Nachfrageausfälle weit überwiegend auf das Inlandsgeschäft des verarbeitenden Gewerbes aus; der Export bleibt hiervon unberührt.

Im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe wurden binnen Jahresfrist um nominal nur 4,1 % mehr Bestellungen hereingenommen. Die Betrachtung nach einzelnen Wirtschaftszweigen zeigt, daß der allgemeine (sonstige) Maschinenbau nur unterdurchschnittlich (+ 2,7 %) an der Zunahme der Aufträge partizipierte, während der Spezialmaschinenbau wesentlich besser abschnitt (+ 32,2 %!). Im Schiffbau mit seinen stark schwankenden Auftragseingängen verminderten sich 1985 die Ordereingänge um 1,9 %, nicht zuletzt hervorgerufen durch Kunden aus dem Ausland. Im Jahre 1984 war in der Branche ein Rückgang der Bestellungen um 15 % registriert worden. Stark beeinflusst durch eine Sonderentwicklung kam es im Wirtschaftsbereich Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau zu einem kräftigen Nachlassen der hereingenommenen Aufträge um 57 %. Dieser Rückgang hat sich nachhaltig dämpfend

auf das Gesamtergebnis des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes ausgewirkt.

Auch bei den Betrieben des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes und bei denen des Verbrauchsgütergewerbes gab es eine uneinheitliche Entwicklung der Bestelleingänge. In der chemischen Industrie zeichnete sich nach den kräftigen Auftragsschüben des Jahres 1984 eine Stabilisierung der Ordereingänge ab (+ 5,4 %), während der Steine- und Erdenbereich einen weiteren Rückgang der Bestellungen meldete (- 5,9 %). So kam es z. B. im Wirtschaftszweig Herstellung von Kalksandsteinen zu einem Schrumpfen der hereingenommenen Aufträge um nicht weniger als 30 %. Innerhalb des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes meldeten die Wirtschaftszweige Feinkeramik, Herstellung und Verarbeitung von Glas, Holzverarbeitung und Möbelherstellung niedrigere Bestelleingänge, während die Druckereien und Vervielfältigungsbetriebe sowie die mit ihnen verbundene Papier- und Pappeverarbeitung von z. T. beträchtlich gestiegenen Auftragseingängen berichten. Letzteres gilt auch für die Kunststoffwaren herstellenden Betriebe sowie für das Textil- und Bekleidungsgewerbe.

Bauen und Wohnen

Für den Arbeitsmarkt Schleswig-Holsteins spielt die Bauwirtschaft eine besondere Rolle: Nach den Ergebnissen der Beschäftigtenstatistik waren 1980 (Stichtag 31. März) in Schleswig-Holstein rund 691 000 sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer beschäftigt, von denen knapp 8 % einen Arbeitsplatz im Baugewerbe hatten. Für das Bundesgebiet meldeten die Versicherungsanstalten zum gleichen Zeitpunkt 20 Mill. Arbeiter und Angestellte, darunter nicht ganz 7 % mit einem Arbeitsvertrag im Baugewerbe. 1984 betrug dieser Anteil im nördlichsten Bundesland 9 %, im Bundesgebiet gut 7 %. In Bund und Land stieg 1985 die Zahl aller Beschäftigten leicht an, doch führte die Krise in der Bauwirtschaft zu überproportional vielen Entlassungen im Baugewerbe Schleswig-Holsteins.

Das Baugewerbe gliedert sich in Bauhaupt- und Ausbaugewerbe. Der weitaus größte Teil der in der Bauwirtschaft Beschäftigten hat einen Arbeitsplatz im Bauhauptgewerbe. Die Ergebnisse der Beschäftigten-

statistik zeigen, daß am 31. März 1985 in Schleswig-Holstein rund 53 000 Arbeiter und Angestellte im Baugewerbe beschäftigt waren, davon etwa 36 000 (67 %) im Bauhauptgewerbe. 1984 betrug der Anteil der im Bauhauptgewerbe Beschäftigten 70 %, so daß offensichtlich das Bauhauptgewerbe von der rückläufigen Entwicklung in der Bauwirtschaft stärker betroffen wurde als das Ausbaugewerbe.

Bauhauptgewerbe

Für die weitere Beschreibung des Bauhauptgewerbes werden die Ergebnisse der monatlichen Befragung der Betriebe des Bauhauptgewerbes von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten herangezogen. Anders als in der Beschäftigtenstatistik sind in der Monatsstatistik auch die tätigen Inhaber einschließlich ihrer mithelfenden Familienangehörigen einbezogen. Mit Ausnahme der Angaben über die Auftragslage werden alle ande-

ren erfaßten Merkmale auf das gesamte Bauhauptgewerbe hochgerechnet. Das Hochrechnungsverfahren basiert auf Faktoren, die aus der jährlichen Befragung aller Betriebe im Bauhauptgewerbe (Totalerhebung) gewonnen werden.

Im Durchschnitt der Monate Januar bis Dezember belief sich 1985 das im Bauhauptgewerbe beschäftigte Personal auf 41 345 Personen, das sind gut 12 % unter dem Vorjahresniveau. Im Dezember letzten Jahres arbeiteten 40 053 Personen oder 3 % weniger als im Vormonat und 8 % weniger als im Dezember 1984. Mit einem Minus von rund 15 % im Jahresdurchschnitt fiel der Personalabbau bei den Facharbeitern am stärksten aus. Wenn sie auch mit etwa 23 150 Personen weiterhin die größte Gruppe geblieben sind, so zeigen doch die relativ vielen Entlassungen qualifizierter Arbeitnehmer die unzufriedenen Erwartungen im Bauhauptgewerbe. Ähnlich stark wurden von der ungünstigen Lage im Bau die Fachwerker und Werker betroffen, deren Zahl von gut 7 300 auf rund 6 300 Personen (14 %) zurückging. Im Bereich der kaufmännischen und technischen Angestellten fiel dagegen der Beschäftigtenrückgang mit 7 % weniger stark aus, so daß 1985 im Durchschnitt noch gut 5 400 Mitarbeiter angestellt waren. Im eigenen Baugeschäft arbeiteten rund 2 800 Inhaber, nur 1 % weniger als im gleich Zeitraum des Vorjahres. Der Nachwuchs für Bauberufe verringerte sich zahlenmäßig um 10 % auf knapp 3 700 Auszubildende.

Ein Vergleich mit anderen Bundesländern macht das Nord-Südgefälle in der Bauwirtschaft sichtbar. Die vorliegenden Ergebnisse für 1985 zeigen im Bundesdurchschnitt eine Beschäftigteneinbuße im Bauhauptgewerbe von 7 %, die in Schleswig-Holstein dagegen bei über 12 % lag. Mit diesem überproportionalen Beschäftigtenrückgang führt Schleswig-Holstein vor Hamburg (– 11 %) und Niedersachsen (– 10 %). Zu diesen Nordländern gesellt sich noch das Saarland mit einem Minus von 8 %. In Bremen ging das im Bauhauptgewerbe beschäftigte Personal etwa dem Bundestrend entsprechend zurück, während in allen anderen Ländern die rückläufige Entwicklung weniger als 7 % betrug. Hessen hatte mit einer negativen Veränderung der Beschäftigtenzahl von 4 % die günstigste Situation. Warum in Schleswig-Holstein ein so hoher Personalabbau festzustellen ist, kann eindeutig nicht beantwortet werden. Etwas wurde die Entwicklung vielleicht dadurch beeinflußt, daß in anderen Ländern die Entlassungen früher vorgenommen wurden. So zeigen Zahlen über die jährlichen Veränderungen des Personalbestandes im Bauhauptgewerbe, daß Schleswig-

Holstein 1983 neben Baden-Württemberg (+ 0,1 %) und Berlin-West (+ 2 %) das einzige Land gewesen war, das eine wenn auch geringe Zunahme (+ 0,4 %) des Personalbestandes gemeldet hatte. Inwieweit im nördlichsten Bundesland die Bauarbeiter stärker als anderswo die mit Wirkung zum 1. 1. 1985 ausgehandelten tarifrechtlichen Regelungen nutzten und mit 58 Jahren vorzeitig in den Ruhestand wechselten, kann im Rahmen der amtlichen Statistik nicht nachgewiesen werden.

Die extrem winterlichen Witterungsverhältnisse zu Beginn 1985 führten im Bauhauptgewerbe zu überdurchschnittlich hohen Produktionsausfällen, was sich in dem Volumen der geleisteten Arbeitsstunden widerspiegelt. 1985 wurden in Schleswig-Holstein fast 51 Mill. Arbeitsstunden geleistet, das sind 18 % weniger als im Vorjahre. Der Produktionsrückgang kann allerdings nicht allein durch die besonders strengen Winterwochen erklärt werden. Vergleicht man den Zeitraum April bis Dezember 1985 mit dem des Vorjahres, so errechnet sich ein Minus an geleisteten Arbeitsstunden von immerhin noch 12 %.

Die rückläufige Entwicklung des in geleisteten Arbeitsstunden definierten Produktionsvolumens spiegelt sich in geringeren Umsätzen wider. Der baugewerbliche Umsatz ging 1985 in Schleswig-Holstein um 12 % auf 3,83 Mrd. DM zurück. Besonders stark davon betroffen war der Wohnungsbau, der 1985 Umsätze in Höhe von 1,37 Mrd. DM meldete und damit 24 % weniger als im Vorjahr. Die Schubkraft, ausgelöst durch die wohnungsbaupolitischen Sofortmaßnahmen der Bundesregierung, reichte nicht aus, die positiven Effekte, die 1984 mit einem wenn auch knappen Ansteigen des Umsatzes im Wohnungsbau sichtbar wurden, in das Jahr 1985 hineinzutragen. Hinsichtlich des Umsatzes verlor dadurch der Wohnungsbau mit einem Anteil von 36 % seine Spitzenposition an den öffentlichen Bau (38 %). Nach einer strengen Konsolidierungsphase der öffentlichen Haushalte erzielte der öffentliche und Verkehrsbau einschließlich Straßenbau ein baugewerbliches Umsatzvolumen von 1,46 Mrd. DM, das sind über 1 % weniger als 1984. Der Wirtschaftsbau meldete 995 Mill. DM Umsätze, was einem Rückgang von 8 % gegenüber 1984 entspricht.

1985 erhielten die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten Aufträge in Höhe von 2,36 Mrd. DM und damit 6 % weniger als im Vorjahr. Im Bundesdurchschnitt betrug der Rückgang der Auftragseingänge 1985 knapp 2 %. Stärker als in Schleswig-Holstein war die rückläufige Entwicklung in Hamburg (– 11 %), im Saarland

(– 12 %) und in Berlin-West (– 8 %). In Niedersachsen (– 6 %) hat sich die Vergabetätigkeit im Laufe des Jahres 1985 ebenfalls deutlich verschlechtert. Negative Veränderungsdaten der Auftragseingänge verzeichneten außerdem Nordrhein-Westfalen (– 3 %), Baden-Württemberg (– 0,3 %) und Hessen (– 0,2 %), während in Bayern (+ 2 %), Rheinland-Pfalz (+ 3 %) und Bremen (+ 3 %) der Wert der eingegangenen Aufträge zunahm.

Der Rückgang der Vergabetätigkeit von 6 % rührt in Schleswig-Holstein deutlich von der Nachfrageschwäche im Wohnungsbau her, der 1985 nur 564 Mill. DM Auftragseingänge meldete und damit 24 % weniger als im Vorjahr. Wie eingangs erwähnt, werden die Angaben zur Auftragslage nicht wie die anderen Merkmale auf das gesamte Bauhauptgewerbe hochgerechnet. Somit bleibt das Volumen der Auftragseingänge für die Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten unberücksichtigt, die im Wohnungsbau einen höheren Anteil als in den anderen Bauarten haben. Die Vergabetätigkeit im Wirtschaftsbau führte mit 565 Mill. DM zu einem ähnlichen Ergebnis wie im Wohnungsbau, womit das Vorjahresergebnis um 13 % verfehlt wurde. Der positiven Entwicklung im öffentlichen Bau ist es zu verdanken, daß sich der Rückgang aller Auftragseingänge in Grenzen hielt. Der öffentliche und Verkehrsbau konnte 1,23 Mrd. DM Aufträge neu ordern, soviel wie der Wirtschafts- und der Wohnungsbau zusammen und damit 10 % mehr als 1984.

Außer über ihre monatlichen Auftragseingänge werden die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten vierteljährlich über den Wert aller fest akzeptierten aber noch nicht ausgeführten Aufträge (Auftragsbestand) befragt. Am 31. 12. 1985 hatten in Schleswig-Holstein die größeren Betriebe des Bauhauptgewerbes Auftragsbestände in Höhe von 798 Mill. DM gebucht und damit 3 % mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Dieses Mehr an Aufträgen kann durch den relativ frühen und für norddeutsche Verhältnisse auch starken Wintereinbruch begründet sein, der zum Stillstand auf vielen Baustellen führte und somit den Abbau der Auftragsbestände verzögerte. Nach Auskunft des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein/Hamburg fielen im November und Dezember 1985 mehr als doppelt so viele witterungsbedingte Ausfalltagewerke an als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Weit über die Hälfte des Bauvorrates, nämlich 433 Mill. DM, meldete der öffentliche und Verkehrsbau, der damit das Ergebnis vom 31. 12. 1984 um 12 % übertraf. Neben den witterungsbedingten Einflüssen führte hier die positive Entwicklung der Auftragseingänge zu der

Aufstockung der Auftragsreserven. Im Wirtschaftsbau lag der Auftragsbestand am 31. 12. 1985 mit 156 Mill. DM gut 2 % über dem Niveau des Vorjahres. Mit relativ geringen Baureserven geht der Wohnungsbau in das Jahr 1986. Sein Auftragsbestand lag mit 209 Mill. DM um 10 % unter dem Auftragsvolumen zum Jahresende 1984.

Bauhauptgewerbe 1985 (monatlicher Berichtskreis)

	1985	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete		
Arbeitsstunden in 1 000	50 774	– 17,9
davon		
Wohnungsbau	19 277	– 25,4
Wirtschaftsbau ¹	12 525	– 16,7
öffentl. u. Verkehrsbau	18 972	– 9,6
Baugewerblicher		
Umsatz in Mill. DM	3 830	– 12,3
davon		
Wohnungsbau	1 375	– 23,8
Wirtschaftsbau ¹	995	– 8,2
öffentl. u. Verkehrsbau	1 461	– 1,5
Auftrags-		
eingänge ² in Mill. DM	2 357	– 6,1
davon Wohnungsbau	564	– 24,3
Wirtschaftsbau ¹	565	– 12,7
öffentl. u. Verkehrsbau	1 228	+ 9,9

¹ Gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

² Nur in Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Die wichtigsten Konjunkturdaten zeigen, daß in Schleswig-Holstein der Wohnungsbau von der Krise in der Bauwirtschaft am härtesten betroffen ist. Eine Zuordnung der Beschäftigten in die Bauarten des Bauhauptgewerbes ist aus methodischen Gründen nicht möglich, doch lassen andere Zahlen den Schluß zu, daß in Schleswig-Holstein die meisten aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten im Wohnungsbau arbeiten. Damit ist der vergleichsweise hohe Personalabbau im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins erklärbar. Aussichten auf bessere Zeiten sind im Wohnungsbau weniger zu erwarten als im öffentlichen oder Wirtschaftsbau. Da außerdem im Wohnungsbau mehr als im übrigen Bauhauptgewerbe auch der kleine Betrieb existieren kann, ergibt sich hier die Möglichkeit, Kapazitätsanpassung verstärkt durch Personalabbau vorzunehmen.

Ausbaugewerbe

Auch die Betriebe des Ausbaugewerbes sind monatlich meldepflichtig, wenn sie zu Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten gehören. Wegen der überwiegend kleinbetrieblichen Struktur des Ausbaugewerbes ist der Kreis der Monatsmelder relativ gering. Damit die vielen Kleinbetriebe nicht mit statistischen Befragungen belastet werden, wird auf eine jährliche Totalerhebung verzichtet, mit der Folge, daß eine Hochrechnung der Monatsergebnisse auf das gesamte Ausbaugewerbe, wie sie im Bauhauptgewerbe durchgeführt wird, nicht möglich ist. Um dennoch ein umfassendes Bild über das Ausbaugewerbe zu erhalten, sind zum 30. Juni eines Jahres zusätzlich die Betriebe mit 10 bis 19 Beschäftigten zu befragen. Auf der Grundlage dieser Jahreserhebung wird auch der Berichtskreis der Monatsmelder gepflegt: Betriebe, deren Beschäftigtenzahl unter 20 gefallen sind, werden gegen jene mit umgekehrter Entwicklung ausgetauscht. Durch den Wechsel des Berichtskreises und der geringen Zahl erfaßter Betriebe wird eine vergleichende Darstellung der Monatsdurchschnitte zweier aufeinanderfolgender Jahre eingeschränkt. Da außerdem der amtlichen Statistik oft nur die ausscheidenden nicht aber die neu aufzunehmenden Betriebe bekanntgemacht werden, nimmt der Berichtskreis schon alleine aus erfassungstechnischen Problemen ab („sterbender Berichtskreis“). Den vollständigen Berichtskreis erhält man erst wieder im Rahmen der 1987 durchzuführenden Arbeitsstättenzählung.

Die Tiefbauarbeiten und alle Hochbauarbeiten bis zur Rohbaufertigstellung gehören zum Bauhauptgewerbe, während sich die Tätigkeiten des Ausbaugewerbes nach dem Rohbau auf die weitere Fertigstellung der Bauten bis zur Gebrauchsfähigkeit und auf entsprechende Reparatur- und Renovierungsarbeiten erstrecken. Hierzu zählen z. B. Installationen von Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage, Maler-, Lackierer- und Klempnerarbeiten.

Im Ausbaugewerbe Schleswig-Holsteins existierten 1985 im Durchschnitt der Monate 214 Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten, womit nicht ganz die Zahl der 1984 erfaßten Betriebe (220) erreicht wurde. In den 214 Betrieben hatten durchschnittlich 7 486 Personen einen Arbeitsplatz im Ausbaugewerbe, darunter 2 515 Personen (34 %) im Wirtschaftszweig der Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen. Der Wirtschaftszweig Elektroinstallation beschäftigte 1 720 Personen, so daß zusammen mit der Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation der Bereich Bauinstallation 5 046 Personen und damit zwei

Ausbaugewerbe 1985
(monatlicher Berichtskreis)

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
	im Monatsdurchschnitt	
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	26	811
Installation v. Heizungs-, Lüftungs-, Klima- u. gesundheitstechn. Anlagen	56	2 515
Elektroinstallation	53	1 720
Maler- und Lackierergewerbe	50	1 676
Übriges Ausbaugewerbe	29	764
Insgesamt	214	7 486

Drittel der im Ausbaugewerbe erfaßten Personen beschäftigt.

Grundsätzlich beziehen sich alle Angaben auf den ausbaugewerblichen Teil der Betriebe. Lediglich bei den Umsätzen sind auch Handels- oder sonstige nicht ausbaugewerbliche Aktivitäten enthalten. Der so definierte Gesamtumsatz aller 214 Betriebe betrug 1985 732 Mill. DM, der zu gut einem Drittel (37 %) durch Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen erwirtschaftet wurde. 1984 hatten die Monatsmelder des Ausbaugewerbes 792 Mill. DM umgesetzt. Wegen des 1985 kleineren Berichtskreises kann diese Umsatzentwicklung nicht eindeutig als Zeichen einer Nachfrageschwäche im Ausbaugewerbe gewertet werden.

Baugenehmigungen

Die Statistiken des Baugewerbes beschreiben überwiegend die Angebotsseite der Bauwirtschaft, während die Baugenehmigungsstatistik einen Überblick über die Nachfrage nach Bauleistungen gibt. In Schleswig-Holstein nahm 1985 die Nachfrage nach Bauleistungen im Hochbau in den beiden Bereichen Wohnbau und Nichtwohnbau einen unterschiedlichen Verlauf. Gemessen am Rauminhalt stiegen die Bauabsichten gegenüber 1984 im Nichtwohnbau um 4 %, im Wohnbau gingen sie dagegen um 24 % zurück. Das Genehmigungsvolumen beider Bereiche zusammen erreichte mit gut 9 Mill. Raummetern nur noch etwa drei Fünftel

(59 %) der durchschnittlichen Baufreigaben in den letzten 10 Jahren und 89 % der des Jahres 1984. Vom Gesamtvolumen entfielen 55 % auf den Nichtwohnbau, der aufgrund eines Genehmigungszuwachses von knapp 1 Mill. cbm an umbautem Raum den Wohnbau jetzt um fast ein Viertel übertrifft.

Nach Jahren rückläufiger Wohnungsbaunachfrage konnte die Bundesregierung mit wohnungspolitischen Sofortmaßnahmen zur Jahreswende 1982/83 das Bauinteresse an Wohnungen kurzfristig beleben, das aber mit Beginn des Jahres 1984 abrupt endete und auf den Stand von 1982 zurückfiel. 1985 erreichte die Wohnungsbaunachfrage mit insgesamt 9 436 genehmigten Wohnungen (– 27 %) im Wohn- und Nichtwohnbau einen Tiefpunkt. Offensichtlich bewirkte das Auslaufen der Mehrwertsteuroption für Eigentumswohnungen beim Bauherrenmodell 1983 einen Vorzieheffekt und für die Folge eine Flaute bei Wohngebäuden mit Eigentumswohnungen. Die Genehmigungszahlen des Jahres 1985 belegen dies deutlich: Das Bauinteresse des Jahres 1983 an Eigentumswohnungen (5 557 Einheiten) schrumpfte 1985 um 70 % auf 1 667 Einheiten. Das hatte zur Folge, daß der Anteil der Eigentumswohnungen an allen Wohnungsbaugenehmigungen von 30 % in den Jahren 1983 und 1984 auf 18 % im Jahre 1985 zurückging.

1985 sind durch die geplante Errichtung neuer Wohngebäude 8 346 Wohnungen genehmigt worden und damit 29 % weniger als im Vorjahr. Besonders deutlich zeigte sich der Rückgang der Wohnungsbaugenehmigungen im Mehrfamilienhausbau, wo mit 2 441 Einheiten ein Niveau erreicht wurde, das um mehr als die Hälfte (54 %) unter dem Niveau von 1984 lag. Diese Entwicklung wurde durch die abebbende Nachfrage nach Eigentumswohnungen beeinflusst, aber auch durch weiterhin geringe Rendite im reinen Mietwohnungsbau, worunter der Mehrfamilienhausbau ohne Eigentumswohnungen verstanden wird. Bemerkenswert ist die relativ stabile Entwicklung bei Einfamilienhäu-

sern, die mit 4 612 Wohnungen fast genau so häufig genehmigt wurden wie im Vorjahr. Dagegen lagen die 1 224 Wohnungen in Zweifamilienhäusern im rückläufigen Trend der vorangegangenen Jahre. Dieser Rückgang wird im laufenden Baujahr anhalten, da mit Beginn des Jahres 1986 laut einem Urteil des Bundesfinanzhofes bei der Zuordnung zu dieser Gebäudeart mehr als bisher die bauliche Anlage den Ausschlag gibt. Das bedeutet, daß für steuerliche Vorteile zusätzliche bauliche Aufwendungen nötig werden, die eine sichtbare räumliche Trennung vom anderen Wohnbereich zum Inhalt haben. In neu errichteten Wohnheimen wurden außerdem 69 Wohnungen genehmigt.

Die Wohnungsbaunachfrage lebt weiterhin vom Bauinteresse der privaten Haushalte und der Wohnungsbauunternehmen. Auf diese Bauherrengruppen entfielen 1985 zusammen 94 % der genehmigten Neubauwohnungen. Mit 4 936 Wohnungen waren die privaten Haushalte die stärkste Bauherrengruppe, wenn sie auch weniger Wohnungen nachfragten als im Vorjahr. Aufgrund der zurückgegangenen Genehmigungen für Eigentumswohnungen im Bauherrenmodell, deren Bauherren zu den privaten Haushalten zählen, nahm nämlich die Investitionsbereitschaft dieser Bauherren gegenüber 1984 um etwas mehr als ein Viertel ab. Da aber die Zurückhaltung anderer Gruppen noch größer war, stieg der Anteil der privaten Haushalte am Gesamtergebnis um 3 Punkte auf 59 % an. Die öffentlichen Bauherren und die sonstigen Unternehmen blieben auch 1985 mengenmäßig von geringer Bedeutung.

Im Nichtwohnbau wurden 1985 insgesamt 2 091 Baumaßnahmen genehmigt, 40 weniger als im Jahr davor. 1 371 Baumaßnahmen entfielen auf Bauvorhaben neu zu errichtender Gebäude, 6 % weniger als 1984. Die geplanten Neubauvorhaben umfaßten 5 Mill. cbm umbauten Raum und damit 4 % mehr als 1984. Am Genehmigungsplus ist die öffentliche Hand zu gut vier Fünftel beteiligt und am Rest die Bauherrengruppe der privaten Haushalte.

Handel und Gastgewerbe

Ausfuhr

Die Angaben über die Ausfuhr Schleswig-Holsteins beziehen sich auf den Spezialhandel. Er umfaßt im wesentlichen die Waren, die aus der Erzeugung, der Be- oder Verarbeitung in Schleswig-Holstein stammen und ins Ausland verbracht wurden. Im Unterschied zum Generalhandel enthält der Spezialhandel nicht die Ausfuhr von Waren aus einem Zollager.

Die Wirtschaft Schleswig-Holsteins führte im Jahre 1985 Waren im Wert von etwas mehr als 10 Mrd. DM aus. Zwar war die Ausfuhr geringfügig niedriger als 1984, es wäre jedoch voreilig, von einer Stagnation der Ausfuhrentwicklung im Jahre 1985 zu sprechen. Beim Vergleich mit dem Ergebnis des Vorjahres muß man nämlich die sehr hohe Ausfuhr von sonstigen Enderzeugnissen im Jahre 1984 berücksichtigen, an der der Sonderschiffbau maßgeblich beteiligt war. Nimmt man die sonstigen Enderzeugnisse aus dem Jahresvergleich heraus, ergibt sich gegenüber 1984 eine Steigerung der Exporte um 1 Mrd. DM oder 12 %. Zum Vergleich: Die Ausfuhr der Bundesrepublik einschließlich der sonstigen Enderzeugnisse, die an der Bundessumme mit etwa 2 % beteiligt sind, nahm 1985 um 10 % zu.

Der Anstieg der schleswig-holsteinischen Exporte im Jahre 1985 (ohne sonstige Enderzeugnisse) ist zum Teil eine Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs in den westlichen Industrieländern. Dabei wurde der Importsog aus den Vereinigten Staaten durch die hohe Bewertung des US-Dollar im 1. Halbjahr 1985 noch verstärkt. Eine weitere Ursache für das gute Ausfuhrergebnis im Jahre 1985 war die günstige Kosten- und Preisentwicklung im Inland, die die Wettbewerbsposition der deutschen Exporteure auf den Weltmärkten weiter gefestigt hat.

Die Ausfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft erreichte 1985 einen Wert von 1,6 Mrd. DM und erhöhte sich damit nur geringfügig. Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs ging gegenüber 1984 sogar um 3 % auf 617 Mill. DM zurück. Dies lag im wesentlichen an der geringeren Ausfuhr von Butter. Demgegenüber hat die Ausfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs weiter zugenommen. Sie stieg um 7 % auf 662 Mill. DM. Allerdings wiesen nicht alle Waren innerhalb dieser Erzeugnisgruppe positive Veränderungen auf. So ist z. B. die Ausfuhr von Mülleierzeugnissen von 74 auf 64 Mill. DM zurückgegangen.

Die Ausfuhr 1985 nach der Warengruppe

	Ausfuhrwert in Mill. DM	Veränderung gegenüber 1984 in %
Ernährungswirtschaft	1 558	+ 0,2
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	617	- 2,6
Nahrungsmittel		
pflanzlichen Ursprungs	662	+ 7,4
Gewerbliche Wirtschaft	8 475	- 0,6
darunter		
Halbwaren	828	- 2,9
Vorerzeugnisse	1 138	+ 11,1
Enderzeugnisse	6 302	- 2,0
Insgesamt	10 033	- 0,5

Die gewerbliche Wirtschaft führte 1985 Waren im Wert von 8,5 Mrd. DM aus. Das sind 1 % weniger als 1984. Ohne die „sonstigen Enderzeugnisse“ ergibt sich ein Zuwachs von 15 %. Von den 8,5 Mrd. DM entfielen auf Enderzeugnisse 6,3 Mrd. DM, auf Vorerzeugnisse 1,1 Mrd. DM, auf Halbwaren 828 Mill. DM und auf Rohstoffe 207 Mill. DM. Wichtigster Einzelposten der Ausfuhr waren wiederum Maschinen mit knapp 2 Mrd. DM (+ 8 %). Dahinter folgten elektrotechnische Erzeugnisse mit 852 Mill. DM (+ 31 %), dann feinmechanische und optische Erzeugnisse mit 750 Mill. DM (+ 18 %).

Die Aufgliederung der Exporte nach Ländergruppen und Ländern fördert einige interessante Entwicklungen zutage. So ist die Ausfuhr in die Staatshandelsländer gegenüber 1984 um über 70 % gewachsen. Hierfür zeichnet die Ausfuhr nach Rotchina verantwortlich, die von 152 Mill. DM auf 406 Mill. DM sprunghaft anstieg. Mehr Waren wurden auch in die Sowjetunion und nach Polen geliefert. Bei der Ausfuhr in die Entwicklungsländer gab es ein großes Minus. Dies lag vor allem daran, daß 1984 der Sonderschiffbau mehrere Schiffe an einige Entwicklungsländer in Südamerika und Asien ausgeliefert hatte. Die industrialisierten westlichen Länder bezogen 1985 aus Schleswig-Holstein Waren im Wert von 7,6 Mrd. DM, 11 % mehr als 1984. Besonders stark nahm dabei die Ausfuhr in die Vereinigten Staaten zu. Im Vergleich zu 1984 war es 1985 rund ein Viertel mehr.

Einfuhr

Die Ergebnisse über die Einfuhr Schleswig-Holsteins beziehen sich nicht auf den Spezialhandel, sondern auf den Generalhandel. Der Generalhandel umfaßt in der Einfuhr im wesentlichen alle nach Schleswig-Holstein eingehenden Waren, einschließlich der Einfuhr von Waren in ein Zollager in Schleswig-Holstein. Da die Ausfuhr Schleswig-Holsteins als Spezialhandel, also ohne die Ausfuhr von Waren aus einem Zollager, dargestellt wird, ist es problematisch, die Ein- und Ausfuhrzahlen zu bilanzieren.

In den ersten elf Monaten des Jahres 1985 wurden nach Schleswig-Holstein Waren im Wert von 10,6 Mrd. DM eingeführt. Das sind 1,1 Mrd. DM oder 11,6 % mehr als in der entsprechenden Vorjahresperiode. Die Einfuhr ist damit noch etwas stärker als 1984 angewachsen.

Einen hohen Anteil an der Gesamteinfuhr haben Güter der gewerblichen Wirtschaft. Von Januar bis November 1985 belief sich die Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft auf 9,0 Mrd. DM. Dies entspricht einem Anteil von mehr als 80 % an der Gesamteinfuhr. Eine herausragende Stellung haben auch hier die Enderzeugnisse, wenngleich ihre Bedeutung in der Einfuhr nicht so groß ist wie in der Ausfuhr. Im Zeitraum von Januar bis November 1985 erreichte die Einfuhr von Enderzeugnissen einen Wert von 4,4 Mrd. DM. Gegenüber 1984 sind dies 16,1 % mehr. Die drei wichtigsten Posten innerhalb der Gruppe der Enderzeugnisse waren elektrotechnische Erzeugnisse (712 Mill. DM), Maschinen (637 Mill. DM) sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse (382 Mill. DM). Rund 25 % der Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft entfielen im vergangenen Jahr auf Rohstoffe. Dabei handelte es sich zu 80 % um rohes Erdöl. Insgesamt wurden von Januar bis November 1985 3 Mill. t Rohöl im Werte von 1,8 Mrd. DM nach Schleswig-Holstein importiert. Die Einfuhr von Rohöl erhöhte sich damit gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig um 16,3 %, wertmäßig um 16,6 %. Bei diesem nur minimalen Unterschied in der mengen- und wertmäßigen Entwicklung erhöhte sich der Durchschnittswert für eine Tonne Rohöl nur geringfügig. Er lag 1985 im Durchschnitt bei rund 600 DM. Auf 2 Mill. t belief sich 1985 die Einfuhr von Steinkohle, 8,1 % mehr als 1984. Bei einem Durchschnittspreis von 133 DM je Tonne erreichte die Einfuhr von Steinkohle 1985 einen Wert von 260 Mill. DM (+ 16,5 %). Die Einfuhr von Halbwaren lag 1985 bei 1,4 Mrd. DM. Sie ist damit um 1,3 % zurückgegangen. Wichtigster Posten waren wiederum Kraftstoffe, Schmieröle und Erdgas in

einem Wert um 782 Mill. DM. Größere Bedeutung hatte daneben die Einfuhr von Holzmasse und Zellstoff (151 Mill. DM), Bau- und Nutzholz (105 Mill. DM) sowie von Stickstoffdüngemitteln (93 Mill. DM). Die Einfuhr von Vorerzeugnissen belief sich 1985 auf 1 Mrd. DM. Das sind 10 % mehr als 1984. Papier und Pappe sowie Kunststoffe machten über 50 % der Vorerzeugniseinfuhr aus.

Die Einfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft stieg 1985 ebenfalls an, jedoch nicht so stark wie die Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft. Bis einschließlich November ergab sich ein Wert von 1,7 Mrd. DM (+ 8,3 %). Einen großen Sprung machte die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs. Sie kletterte um 17,2 % auf 524 Mill. DM. Dazu trug vor allem die Einfuhr von Käse und Fleisch bei. Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs wurden 1985 im Wert von 844 Mill. DM nach Schleswig-Holstein eingeführt. Dies ist ein Zuwachs um 8,5 %. An erster Stelle standen Gemüse- und Obstkonserven einschließlich Fruchtsaft. Die Einfuhr von Genußmitteln ist 1984 zurückgegangen (- 4,5 %). Dies lag hauptsächlich an den geringen Kaffee- und Teeimporten.

Einzelhandel

Die geschäftliche Situation des Einzelhandels in Schleswig-Holstein hat sich im Jahre 1985 leicht gebessert. Gegenüber 1984 setzte der gesamte Einzelhandel in jeweiligen Preisen 1,8 % mehr um. In Preisen von 1980 nahm der Umsatz um 0,2 % zu. Der Anstieg der Umsätze zu konstanten Preisen ist zwar nur gering, signalisiert aber eine Umkehr in der seit 1981 zu beobachtenden konjunkturellen Abwärtsentwicklung der realen Einzelhandelsumsätze. Ein weiteres Indiz für eine günstige Prognose der Geschäftstätigkeit im Einzelhandel ist die Belebung der Umsätze im Laufe des Jahres 1985. So verharrte der Umsatz im 1. Halbjahr 1985 auf dem Niveau des Vorjahres, während er im 2. Halbjahr 1985 um 3,1 % anstieg. In konstanten Preisen ergibt sich sogar eine gegenläufige Entwicklung in beiden Halbjahren. Im 1. Halbjahr setzte der Einzelhandel real 1,3 % weniger um, im 2. Halbjahr waren es dagegen real 1,7 % mehr. Ein entscheidender Grund hierfür war der Umschwung im Kfz-Handel.

In den einzelnen Monaten des Jahres 1985 entwickelten sich die Umsätze sehr verschieden. Höhere nominale Umsätze verzeichnete der Einzelhandel in den Monaten Januar, April, Mai, Juli, August, Oktober, No-

vember und Dezember. Den höchsten Umsatzzuwachs gab es dabei im Juli (+ 7,9 %), den geringsten im Dezember (+ 1,3 %). Nur in vier Monaten waren die Umsätze niedriger als in der jeweiligen Vorjahresperiode, und zwar im Februar, März, Juni und September, im September allerdings nur minimal. Das Weihnachtsgeschäft dürfte die Erwartungen des Einzelhandels annähernd erfüllt haben. Bei Berücksichtigung der Preisentwicklung erzielte der gesamte Einzelhandel im 4. Quartal 1985 ein Umsatzplus von 1,5 %.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel Veränderungen in %

	1985 gegenüber 1984		1985 gegenüber 1980
	nominal	real	real
Einzelhandel mit			
pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln	+ 4,1	+ 1,5	+ 0,6
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	+ 3,9	+ 1,7	- 11,5
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	+ 2,5	+ 1,8	+ 4,1
sonstigen Waren, Waren verschiedener Art	+ 1,8	- 0,2	- 5,4
Papierwaren, Druckerzeugnissen	+ 1,7	- 0,7	- 21,6
Fahrzeugen, Fahrzeugteilen	+ 0,6	- 2,7	- 15,7
Einrichtungsgegenständen elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw.	- 2,8	- 4,7	- 18,2
Kraft- und Schmierstoffen (ohne Agenturtankstellen)	- 4,2	- 2,8	- 11,5
	- 5,6	- 8,2	- 23,2
Einzelhandel insgesamt	+ 1,8	+ 0,2	- 4,9

Von einer durchgreifenden, alle Einzelhandelszweige umfassenden Geschäftsbelebung konnte 1985 allerdings nicht die Rede sein. Die Einzelhandelsbranchen, die 1985 auch real mehr umsetzten, waren jedenfalls immer noch in der Minderheit. Diese Bereiche waren der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln, kurz: mit pharmazeutischen Artikeln, der Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren, kurz: mit Textilien, sowie der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, kurz: mit Nahrungsmitteln. Den höchsten Umsatzzuwachs verzeichnete 1985 der Einzelhandel mit pharmazeutischen Artikeln (+ 4,1 %). Dazu trug ganz wesentlich die Umsatzentwicklung in den Apotheken bei. In konstanten Preisen hatte allerdings der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln die Nase vorn. Er setzte 1985 real 1,8 % mehr um als 1984. Der Einzelhandel mit pharmazeutischen Artikeln und der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln waren im übrigen die

einzigsten Einzelhandelszweige, die auch im Vergleich zu 1980, dem bisher besten Jahr des gesamten Einzelhandels, real mehr umsetzten. Der Einzelhandel mit Textilien konnte etwas Boden gutmachen. In jeweiligen Preisen setzte er 3,9 %, in konstanten Preisen 1,7 % mehr um als 1984. Großen Anteil hieran hatte der Wintereinbruch im vergangenen November, der der Branche ein Umsatzplus von nominal 13,2 % im November bescherte.

Drei Einzelhandelszweige setzten 1985 nominal mehr, real aber weniger um als 1984, nämlich der Einzelhandel mit sonstigen Waren und Waren verschiedener Art, wozu u. a. die Warenhäuser rechnen, mit Papierwaren und Druckerzeugnissen sowie mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen. Im Einzelhandel mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen hat sich die Nachfrage im Laufe des Jahres radikal gewandelt. Während die Umsätze im 1. Halbjahr 1985 noch um 7,9 % zurückgegangen waren, erhöhten sie sich im 2. Halbjahr um 10,8 %. Den Umschwung im Käuferverhalten bewirkte offensichtlich das ab 1. Juli 1985 geltende Gesetz über steuerliche Maßnahmen zur Förderung der schadstoffarmen Pkw, das die Unsicherheit über die Einführung der schadstoffarmen Pkw beseitigte. Nach heutigem Recht werden ab 1. Oktober 1991 Neuwagen nur noch dann zugelassen, wenn sie die für ihre Klasse geltenden EG-Grenzwerte einhalten.

Der Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen, mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw. sowie mit Kraftstoffen, wozu hier nur die freien Tankstellen zählen, setzte 1985 sowohl nominal als auch real weniger um als 1984. Den stärksten Umsatzverlust erlitt der Einzelhandel mit Kraftstoffen. Er büßte nominal 5,6 % und real 8,2 % ein.

Gastgewerbe

Für das Gastgewerbe in Schleswig-Holstein brachte das Jahr 1985 keine durchgreifende Besserung. Gegenüber 1984 erhöhte sich der Umsatz nur um 0,6 %. Da die Preise für Leistungen des Gastgewerbes stärker als der Umsatz gestiegen sind, war der Gastgewerbeumsatz in konstanten Preisen sogar niedriger als im Vorjahr. Deutlich höhere nominale Umsätze erzielte das Gastgewerbe im Mai (+ 8,3 %), im Oktober (+ 4,9 %) und im Dezember (+ 5,5 %). Besonders ungünstig war die Umsatzentwicklung dagegen im Januar (- 3,0 %), im April (- 6,3 %) und im Juni (- 2,7 %).

Umsätze des Gastgewerbes in jeweiligen Preisen

Wirtschaftszweig	Veränderung 1985 gegenüber	
	1984	1980
	in %	
Gaststättengewerbe	+ 0,5	+ 3,7
Beherbergungsgewerbe	+ 0,8	+ 14,8
Gastgewerbe insgesamt	+ 0,6	+ 7,1

Zwischen dem Gaststätten- und dem Beherbergungsgewerbe gab es 1985 nur geringe Unterschiede in der

Umsatzentwicklung. Während sich die Umsätze im Gaststättengewerbe im Vergleich zu 1984 um 0,5 % erhöhten, lag die Zuwachsrate im Beherbergungsgewerbe bei 0,8 %. Mittelfristig hat das Beherbergungsgewerbe jedoch erheblich besser als das Gaststättengewerbe abgeschnitten. So setzte das Beherbergungsgewerbe im Jahre 1985 rund 15 % mehr um als 1980. Im Gaststättengewerbe nahm der Umsatz in diesem Zeitraum dagegen nur um knapp 4 % zu. Der geringe Umsatzzanstieg im Gaststättengewerbe dürfte im wesentlichen auf die hohe Arbeitslosigkeit und die stagnierenden Realeinkommen in den letzten Jahren zurückzuführen sein. Hinzu kommt, daß sich immer mehr Urlauber am Urlaubsort selbst versorgen.

Fremdenverkehr

Im Jahre 1985 (Stichtag: 1. April) gab es in Schleswig-Holstein 4 100 Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten. Bei diesen Unterkünften wurden 55 100 Gästezimmer oder Wohneinheiten mit zusammen 147 100 Betten gezählt. Gegenüber dem Vorjahr schieden 204 Beherbergungsstätten aus der statistischen Erfassung aus, weil sie die Vermietung aufgegeben oder ihren Bettenbestand auf 8 oder weniger verringert haben. Da nur 180 Unterkünfte hinzugekommen sind, hat sich die Zahl der registrierten Beherbergungsstätten um 24 vermindert. Auf den Bettenbestand der erfaßten Unterkünfte hatte diese Einschränkung des Berichtskreises allerdings keinen Einfluß. Die Zahl der Campingplätze lag unverändert bei 295.

Der Gesamtbestand der Betten ist zwar konstant geblieben, nicht aber die Angebotsstruktur. Über mehr Betten verfügten 1985 die Hotels, die Erholungsheime, die Sanatorien und die Jugendherbergen. Demgegenüber hat die Zahl der Betten in Hotels garnis, Gasthöfen, Pensionen und in der Gruppe der Ferienhäuser und Ferienwohnungen abgenommen. Den stärksten Zuwachs an Betten verzeichneten 1985 die Hotels. Per Saldo kamen dort 1 300 Betten zum vorhandenen Bettenbestand dazu. In den Jugendherbergen nahm die Zahl der Betten um rund 200 zu, in den Sanatorien um etwa 150 und in den Erholungsheimen um knapp 100. Um rund 800 Betten ging das Bettenangebot in der Gruppe der Ferienwohnungen zurück. Dies ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Betreiber von Ferienwohnanlagen wieder Ferienwohnungen an Privatpersonen verkauft haben.

Die Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten einschließlich der Jugendherbergen verzeichneten 1985 (hier und nachfolgend jeweils ohne Dezember) 2,8 Mill. Gäste und 15,9 Mill. Übernachtungen. Die erfaßten Unterkünfte registrierten 1985 damit rund 100 000 Gäste mehr als 1984 (+ 3,7 %). Angesichts des schlechten Wetters im vergangenen Sommer ist dies ein beachtlicher Anstieg, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß viele Kurzurlauber und Naherholungssuchende bei schlechtem Wetter ausbleiben. Einer der Gründe, warum im vergangenen Jahr mehr Gäste Urlaub in Schleswig-Holstein gemacht haben, dürfte der stärkere Preisanstieg im Ausland gewesen sein. Schleswig-Holstein hat dabei wahrscheinlich auch von dem erheblichen Anstieg der Preise für Ferienhäuser in Dänemark profitiert. Ein weiterer Grund für die Gästeentwicklung ist, daß immer mehr Menschen mehrmals im Jahr verreisen. Dadurch erhöht sich automatisch die Zahl der Gäste, weil jede erneute Anreise eine Ankunft bedeutet. Dieser Effekt wirkt allerdings mehr mittel- und langfristig und kann die kurzfristige Entwicklung der Gästezahl nur zu einem geringen Teil erklären.

Der höhere Gästezustrom führte allerdings nicht zu einem entsprechend größeren Übernachtungsaufkommen. Es gab vielmehr einen leichten Übernachtungsrückgang (– 0,2 %), der vermutlich in erster Linie auf den verregneten Sommer zurückzuführen ist. Darauf deutet die Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahl insbesondere im Juli hin: Während die Zahl der Gäste um 6,5 % angestiegen ist, verringerte sich die Zahl der Übernachtungen um 4,2 %. Es ist anzuneh-

Übernachtungen und Verweildauer 1985^a Betriebe mit 9 und mehr Betten

Gemeindeguppe	Übernachtungen		Durchschnittliche Verweildauer der Gäste in Tagen
	in 1 000	Veränderung gegenüber 1984 in %	
Ostseebäder	5 427	- 2,3	7,1
Nordseebäder	5 195	- 0,7	11,9
Heilbäder	1 028	+ 1,9	7,0
Erholungsorte	940	- 0,0	5,4
Großstädte	652	+ 6,6	1,8
Luftkurorte	458	- 1,2	4,3
Übrige Gemeinden (ohne Großstädte)	2 233	+ 3,7	2,6
Zusammen	15 933	- 0,2	5,6

^a ohne Dezember

men, daß viele Urlauber wegen des schlechten Wetters im Juli vorzeitig abgereist sind.

1985 übernachteten in Schleswig-Holstein erheblich mehr Gäste aus dem Ausland als 1984. Ihre Zahl stieg um 14,7 % auf 305 000. Die Zahl ihrer Übernachtun-

gen erhöhte sich um 16,6 % auf 554 000. Allerdings haben die Ausländer nach wie vor eine verhältnismäßig geringe Bedeutung für den Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein. So lag der Anteil der Übernachtungen von Ausländern am gesamten Übernachtungsaufkommen der Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten 1985 bei 3,5 %. Außerdem halten sich die Ausländer nicht sehr lange in Schleswig-Holstein auf. Im statistischen Durchschnitt übernachtete jeder ausländische Gast im Jahre 1985 nur 1,8mal.

Mehr Übernachtungen verzeichneten 1985 die Beherbergungsstätten in den nichtprädikatisierten Gemeinden und in den Heilbädern. Den höchsten Übernachtungszuwachs hatten jedoch die Großstädte mit + 6,6 %. Übernachtungseinbußen mußten dagegen die Nordseebäder (- 0,7 %), die Luftkurorte (- 1,2 %) und die Ostseebäder (- 2,3 %) hinnehmen. Bemerkenswert ist dabei, daß auch diese drei Gemeindegruppen 1985 jeweils auf mehr Gäste kamen als 1984.

Auf den Campingplätzen des Landes wurden 1985 2,5 Mill. Gäste und 11,1 Mill. Übernachtungen gezählt. Während die Zahl der Gäste zugenommen hat (+ 0,9 %), ist die Zahl der Übernachtungen zurückgegangen (- 3,1 %). Inländische Gäste waren 1985 weniger stark vertreten als 1984. Dagegen haben 1985 mehr Ausländer auf Campingplätzen übernachtet.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Im Jahre 1985 wurden in Schleswig-Holstein 105 000 fabrikneue Kraftfahrzeuge (ohne Leichtkrafträder mit Versicherungskennzeichen) zum Verkehr zugelassen. Das sind 4 600 Kraftfahrzeuge oder 4,2 % weniger als 1984. Die Zahl der zum Verkehr neu zugelassenen Pkw verringerte sich um 2,0 % auf 92 800, relativ gesehen also weniger stark als die Neuzulassungen insgesamt. Bemerkenswert ist, daß jeder vierte fabrikneue Pkw durch einen Dieselmotor (Diesel) angetrieben wird. Deutlich zurückgegangen ist der Absatz von Krafträdern. Bei den Leichtkrafträdern mit amtlichem Kennzeichen halbierte sich die Zahl der Neuzulassungen.

Die Zahl der neu zugelassenen schweren Motorräder verringerte sich um fast 25 %.

Seit dem 1. Juli 1985 ist das Gesetz über steuerliche Maßnahmen zur Förderung des schadstoffarmen Personenkraftwagens in Kraft. Das Ziel des Gesetzes ist es, durch steuerliche Anreize die Halter von Personenkraftwagen dazu zu bewegen, ihre Fahrzeuge auf einen schadstoffarmen Betrieb umzurüsten, und Neuwageninteressenten zu veranlassen, einen schadstoffarmen Pkw zu erwerben. Das Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg führt eine besondere Statistik über den Bestand und die Neuzulassungen schadstoffarmer Fahrzeuge. Danach befanden sich unter den 1985 in

Schleswig-Holstein zum Verkehr neu zugelassenen 92 800 Pkw rund 12 000 schadstoffreduzierte Fahrzeuge. Dies entspricht einem Anteil von 13 % an der Gesamtzahl der Pkw-Neuzulassungen. Über 80 % der schadstoffreduzierten Fahrzeuge waren mit einem Diesel-Motor ausgerüstet. 11 200 Pkw wurden als schadstoffarm eingestuft, wovon 5 600 Pkw die strenge US-Norm, die nur mit einem 3-WegeKatalysator zu erreichen ist, und 5 500 Pkw die weniger strenge Europa-Norm erfüllten. 800 Pkw waren bedingt schadstoffarm.

Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. Juli 1985
(ohne Bundespost, Bundesbahn, Bundeswehr)

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1984 in %
Pkw	1 067	+ 1,7
darunter schadstoffreduziert	2	X
Zugmaschinen	73	- 0,2
Lkw	54	- 0,8
Omnibusse	3	- 2,9
Krafträder (ohne Leichtkrafträder)	38	+ 5,0
Leichtkrafträder darunter mit Versicherungskennzeichen	69	- 4,9
	54	- 6,9
Übrige Kraftfahrzeuge	14	+ 5,8
Insgesamt	1 318	+ 1,2

Trotz des Absatzrückganges bei fabrikneuen Kraftfahrzeugen ist der Bestand an zulassungspflichtigen Fahrzeugen weiter angewachsen. Der Anstieg war allerdings geringer als 1984. Am 2. Juli 1985 waren insgesamt 1,3 Mill. Kraftfahrzeuge (einschließlich Leichtkrafträder mit Versicherungskennzeichen) zum Verkehr zugelassen. Das waren 1,2 % mehr als 1984. Die Zahl der Pkw, auf die vier Fünftel des Kfz-Bestandes entfielen, erhöhte sich um 1,7 % auf 1,07 Millionen. Darunter befanden sich knapp 2 000 schadstoffreduzierte Fahrzeuge. Der Anteil der schadstoffarmen Pkw am gesamten Pkw-Bestand machte damit nur 0,2 % aus. Allerdings wächst die Zahl der schadstoffreduzierten Autos sprunghaft an. So waren am 1. Januar dieses Jahres bereits 28 100 schadstoffarme oder bedingt schadstoffarme Pkw in Schleswig-Holstein gemeldet. Davon erfüllten 6 500 Fahrzeuge die US-Norm und

15 100 Fahrzeuge die Europa-Norm. 6 500 Pkw galten als bedingt schadstoffarm.

Straßenverkehrsunfälle

Nach zum Teil noch vorläufigen Feststellungen registrierte die Polizei im Jahre 1985 insgesamt 81 000 Straßenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein. Davon hatten 64 700 Unfälle (80 %) lediglich Sachschäden, 16 300 Unfälle auch Personenschäden zur Folge. Bei den Unfällen mit Personenschaden wurden 377 Personen getötet und 20 700 Personen verletzt. Gegenüber 1984 nahm die Gesamtzahl der Unfälle um 1 500 oder 2 % zu. Damit setzte sich der seit 1983 zu beobachtende Anstieg der Unfallzahlen im vergangenen Jahr fort. Wie schon im Jahre 1984 ist allerdings nur die Zahl der Unfälle mit Sachschaden angewachsen, nämlich um 5 %. Demgegenüber hat sich die Zahl der Unfälle mit Personenschaden weiter verringert. Gegenüber 1984 ergibt sich ein Rückgang um 8 %. Um so viel ist auch die Zahl der Verletzten zurückgegangen. Überdurchschnittlich stark nahm wiederum die Zahl der Verkehrstoten ab. Gegenüber 1984 waren es 65 oder 15 % Verkehrstote weniger.

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte

	1985	Veränderung gegenüber 1984 in %
Unfälle	81 003	+ 2
davon mit Sachschaden	64 742	+ 5
Personenschaden	16 261	- 8
Verunglückte	21 069	- 8
darunter Getötete	377	- 15

Die Unfälle mit reinem Sachschaden waren in den ersten vier Monaten des Jahres 1985 jeweils deutlich höher als 1984. Dies liegt zum Teil an der sehr unterschiedlichen Witterung in beiden Jahren. Während der Winter 1984/85 recht streng war und außerdem lange dauerte, war sein Vorgänger verhältnismäßig mild. Bei Schnee und Eis auf den Straßen nimmt aber das Unfallrisiko zu, so daß sich bei unverändertem Verkehrsaufkommen zwangsläufig mehr Unfälle ereignen. Da sich die Verkehrsteilnehmer bei widrigen Straßenverhältnissen vorsichtiger verhalten, nimmt jedoch im allgemeinen nur die Zahl der Blechschäden zu, wäh-

rend die Zahl der Unfälle mit Personenschaden zurückgeht. Ab Mai 1985 zählte die Polizei mit Ausnahme der Monate Juli und November jeweils weniger Unfälle mit reinem Sachschaden als im Vorjahr. Daß sich im November 1985 deutlich mehr Unfälle mit Sachschaden als im Vorjahr ereigneten, dürfte zweifellos den widrigen Straßenverhältnissen im letzten November zuzuschreiben sein. Zu dem enormen Anstieg der Unfälle im Juli dürften in erster Linie Sturm und Regen beigetragen haben. Bis auf Juli und November weisen alle Monate des Jahres 1985 weniger Unfälle mit Personenschaden auf als ein Jahr zuvor. Neben den erwähnten Witterungseinflüssen hat dazu sicherlich ganz entscheidend die höhere Gurtanlagequote seit August letzten Jahres beigetragen.

Die weiteren Ausführungen zum Unfallgeschehen in Schleswig-Holstein beziehen sich jeweils nur auf die ersten zehn Monate und auch nur auf Unfälle mit Personenschaden. Im Zeitraum von Januar bis Oktober ereigneten sich sowohl innerorts als auch außerorts weniger Unfälle, doch war der Rückgang auf der freien Strecke größer (– 10,8 %) als im Innerortsverkehr (– 6,7 %). Auf den Autobahnen ereigneten sich 6,6 %

Verunglückte nach der Art der Verkehrsbeteiligung

	Januar bis Oktober 1985	Veränderung gegenüber 1984 in %
Fahrer und Mitfahrer von		
Pkw	9 100	– 8
Motorzweirädern	3 400	– 14
Fahrrädern	3 200	– 2
Fußgänger	1 600	– 11
Verunglückte insgesamt	17 900	– 9
darunter unter 15 Jahren	2 000	– 12

weniger Unfälle. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der mit einem Motorrad verunglückten Personen überdurchschnittlich stark, nämlich um 14 %, zurückgegangen ist. Dies mag u. a. damit zusammenhängen, daß Mofafahrer ab 1. Oktober 1985 einen Schutzhelm tragen müssen. Auch die Zahl der Verunglückten unter 15 Jahre hat verhältnismäßig stark abgenommen, wobei allerdings die Abnahme der Wohnbevölkerung im Alter bis unter 15 Jahre berücksichtigt werden muß.

Insolvenzen

Die Insolvenzenwelle, die 1983 zum Stillstand gekommen schien, ist weiter angeschwollen. Die schleswig-holsteinischen Amtsgerichte melden für 1985 eine neue Höchstzahl. Bei ihnen wurden 877 Konkurs- und Vergleichsverfahren beantragt und damit mehr als jemals zuvor seit der Währungsreform. Die Zahl der Verfahren ist um 112 oder 14,6 % gegenüber 1984 angestiegen. Ob und in welchem Umfang die Gesamtzahl der Unternehmen im gleichen Zeitraum zugenommen hat, läßt sich nicht sagen. Einen Anhalt bietet die Zahl der Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, sie erhöhte sich von 1984 auf 1985 nur geringfügig um 500 auf 63 000. Im Bundesgebiet ist die Entwicklung der Insolvenzen ähnlich, aber nicht ganz so ungünstig. Die Zuwachsrate macht dort 12,6 % aus.

Etwas geringer ist der Anteil der totalen Zusammenbrüche geworden, also der mangels Masse abgelehnten Konkurse. Während er 1984 noch 76,0 % ausmachte, sind es jetzt 71,6 %. Dagegen sind die vor-

aussichtlichen Forderungen kräftig angestiegen. Die Gläubiger meldeten 845 Mill. DM anstelle von 268 Mill. DM an. Bei 87 Fällen beliefen sich die Forderungen auf über eine Mill. DM, 1984 sind es 57 Fälle gewesen. Je Konkursfall ergibt sich eine Forderungshöhe von 1,1 Mill. DM anstelle von 428 000 DM.

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse			Vergleiche
		zusammen	mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	in % von zusammen	
1980	435	432	297	69	3
1981	544	539	420	78	5
1982	676	673	515	77	3
1983	651	648	511	79	3
1984	765	763	580	76	2
1985	877	874	626	72	3

Von den 877 Konkurs- und Vergleichsverfahren betrafen 710 Unternehmen und 167 Nachlässe und natürliche Personen. Die Unternehmensinsolvenzen nahmen gegenüber dem Vorjahr um 89 oder 14,4 % zu. Von der Rechtsform her gesehen handelt es sich hauptsächlich um Gesellschaften mbH (300) und nicht in das Handelsregister eingetragene Unternehmen (251). Die bei weitem meisten Unternehmen sind in den letzten acht Jahren gegründet worden, nämlich 565, und nur 145 hatten ein älteres Gründungsjahr. In den einzelnen Wirt-

schaftsbereichen war die Entwicklung recht unterschiedlich. Im verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich die Zahl der Insolvenzen um ein Drittel auf 97, im Dienstleistungsbereich um gut ein Fünftel auf 199 und im Handel um knapp ein Zehntel auf 163. Im Baugewerbe war die Zuwachsrate mit 8 % unerwartet am niedrigsten. Das Baugewerbe stellt jedoch fast drei Zehntel (202) aller Unternehmensinsolvenzen und nur ein Achtel aller umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen.

Steuern

Staatliche Steuern

Die schleswig-holsteinischen Steuerpflichtigen zahlten im Jahre 1985 fast 10 Mrd. DM an staatlichen Steuern. Das sind 346 Mill. DM oder 3,6 % mehr als ein Jahr zuvor. Die Zuwachsrate ist damit zwar deutlich höher als 1984 (+ 2,0 %), aber längst nicht so hoch wie 1983 (+ 6,7 %). Zu diesem Zuwachs trugen allein die gemeinschaftlichen Steuern bei. Während die Bundessteuern stagnierten und die Landessteuern nur geringfügig anstiegen, wuchsen die gemeinschaftlichen Steuern um 341 Mill. DM oder 4 % an. Unter den gemeinschaftlichen Steuern, die nach einem bestimmten Schlüssel auf Bund, Land und Gemeinden aufgeteilt werden, gab es gegenläufige Entwicklungen. Die gewichtigste Einzelsteuer, die Lohnsteuer, nahm um 309 Mill. DM oder 7,5 % (Vorjahr: + 3,9 %) zu, und die zweitgewichtigste, die Umsatzsteuer, nahm um 119 Mill. DM oder 7,5 % (Vorjahr: - 10,4 %) ab. Die größte Zuwachsrate weist die Einfuhrumsatzsteuer mit 8,6 % (Vorjahr: + 13,6 %) auf. Die veranlagte Einkommensteuer erbrachte ein Mehr von 53 Mill. DM oder 5,7 % (Vorjahr: - 2,4 %). Die Körperschaftsteuer, bei deren Aufkommen größere Schwankungen üblich sind, verminderte sich um 2 % (1984: + 16 %, 1983: + 1,9 %, 1982: + 15 %).

Die Verteilung des Steueraufkommens auf Bund und Land zeigt das schon seit einigen Jahren bekannte Bild: Das Land schneidet besser ab als der Bund. Die Steuereinnahmen des Landes stiegen um 364 Mill. DM oder 6,7 % (Vorjahr: + 4,2 %) auf 5 755 Mill. DM und die des Bundes um 144 Mill. DM oder 3,0 % (Vorjahr: + 0,7 %) auf 4 990 Mill. DM. Im Bundesdurchschnitt erhöhten sich die Einnahmen des Bundes um

Staatliche Steuer	1984	1985	Ver- änderung in %
	Mill. DM		
	Aufkommen (vor der Steuerverteilung)		
Lohnsteuer	4 116	4 425	+ 7,5
Veranlagte Einkommensteuer	926	978	+ 5,7
Körperschaftsteuer	657	643	- 2,0
Steuern vom Umsatz	2 666	2 640	- 1,0
	Einnahmen (nach der Steuerverteilung)		
Bund	4 846	4 990	+ 3,0
Land	5 391	5 755	+ 6,7

4,6 % und die der Länder um 5,9 %. Unter den reinen Landessteuern hat die Kfz-Steuer mit 304 Mill. DM das größte Gewicht. Sie nahm um 16 Mill. DM oder 5,7 % zu. Bei den reinen Bundessteuern dominieren die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol mit 390 Mill. DM. Sie gingen um 5,5 Mill. DM oder 1,4 % zurück.

Gemeindesteuern

Das Steueraufkommen der schleswig-holsteinischen Gemeinden und Kreise machte 1985 gut 1 Mrd. DM aus. Es stieg gegenüber 1984 um 29 Mill. DM oder 2,7 %. Die Zuwachsrate ist damit zwar geringfügig höher als im Jahre zuvor (2,5 %), die Realsteuern entwickelten sich aber deutlich ungünstiger. Während ihr Aufkommen 1984 um 4,8 % zunahm, sind es 1985 nur noch 2,7 %. Bei der gewichtigsten Realsteuer, der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital, halbierte sich die

Zuwachsrate auf 2,2 %. Der Anstieg der Grundsteuern A und B blieb ebenfalls unter der von 1984. Das etwas bessere Abschneiden ist also allein auf die sonstigen Steuern zurückzuführen. Hier muß jedoch auf eine Vergleichsstörung hingewiesen werden. In den sonstigen Steuern war auch die Grunderwerbsteuer enthalten, die seit 1983 Landessteuer ist. Deshalb ist hier 1984 ein kräftiger Rückgang eingetreten, der sich auf das gesamte Steueraufkommen auswirkte.

Von ihrem Steueraufkommen müssen die Gemeinden eine Gewerbesteuerumlage an Bund und Land abführen. Sie werden dafür mit einem Anteil an der Einkommensteuer beteiligt. Per Saldo ergab das 1985 ein Plus von 851 Mill. DM (1984: 825 Mill. DM), so daß in den Kassen fast 2 Mrd. DM an Steuereinnahmen verblieben sind. Gegenüber 1984 erhöhten sie sich um

Gemeindesteuern	1984	1985	Zunahme
	Mill. DM		in %
Grundsteuer A	30,2	30,6	1,4
Grundsteuer B	244,2	254,7	4,3
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	759,1	775,9	2,2
Sonstige Steuern	36,7	38,3	4,3
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 070,1	1 099,4	2,7
+ Gemeindeanteil	946,7	982,2	3,7
- Gewerbesteuerumlage	122,0	131,2	7,5
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	1 894,8	1 950,4	2,9

2,9 % und damit nicht so stark wie die des Landes (+ 6,7 %).

Personal im öffentlichen Dienst

Land

Im unmittelbaren Landesdienst (Verwaltung, Krankenhäuser und rechtlich unselbständige Wirtschaftsunternehmen) waren am 30. Juni 1985 reichlich 72 000 Mitarbeiter beschäftigt. Das sind fast 1 600 oder 2,2 % mehr als ein Jahr zuvor. Auf den ersten Blick ist das eine überraschende Erhöhung, da aufgrund der Personaleinsparungen eher mit einem Gleichstand oder gar mit einem Rückgang gerechnet werden konnte. Eine differenziertere Betrachtung zeigt, daß es nicht unerhebliche Umschichtungen zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten gegeben hat. Während die Zahl der Vollbeschäftigten um 590 oder 1 % zurückging, stieg die der Teilzeitbeschäftigten um 2 166 oder 17,5 %. Jeder fünfte Mitarbeiter im unmittelbaren Landesdienst ist teilzeitbeschäftigt. Die meisten von ihnen, nämlich drei Viertel, arbeiten die Hälfte und mehr der üblichen Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten. Die Teilzeitbeschäftigung mit weniger als der halben Zeit hat aber am kräftigsten zugenommen (+ 39,8 %). Der Rückgang bei den Vollbeschäftigten ist noch größer, wenn man nur die Dauerkräfte betrachtet. Das Personal mit Zeitvertrag (+ 10 %) und das in Ausbildung (+ 8,9 %) hat nämlich deutlich zugenommen. Die Dauerkräfte machten am 30. Juni 1985 knapp 50 000 aus und damit 1 250 oder 2,4 % weniger als ein Jahr zuvor.

Unter den Vollbeschäftigten dominieren die Beamten und Richter mit reichlich sechs Zehnteln. Ihre Anzahl ist jedoch um 2,1 % gegenüber 1984 zurückgegangen. Demgegenüber nahm die der Angestellten, die knapp drei Zehntel aller Vollbeschäftigten stellen, um 1,4 %

Beschäftigte am 30. 6. im unmittelbaren Landesdienst	1984	1985	Ver- änderung in %
Vollbeschäftigte			
Beamte und Richter	36 737	35 967	- 2,1
Angestellte	16 519	16 756	+ 1,4
Arbeiter	5 063	5 006	- 1,1
Zusammen	58 319	57 729	- 1,0
und zwar mit Zeitvertrag	2 492	2 742	+ 10,0
in Ausbildung	4 626	5 036	+ 8,9
Teilzeitbeschäftigte			
halbe Zeit und mehr	9 826	10 972	+ 11,7
darunter mit Zeitvertrag	1 127	1 458	+ 29,4
weniger als halbe Zeit	2 565	3 585	+ 39,8
darunter mit Zeitvertrag	2 270	3 275	+ 44,3
Zusammen	12 391	14 557	+ 17,5
Insgesamt	70 710	72 286	+ 2,2
davon Verwaltung	61 369	62 631	+ 2,1
rechtlich unselbständige Wirtschaftsunternehmen	525	541	+ 3,0
Krankenhäuser	8 816	9 114	+ 3,4

zu. Die Anzahl der Arbeiter verminderte sich um 1,1 %. Anders sieht es bei den Teilzeitbeschäftigten aus. Hier machen die Angestellten über die Hälfte aus und die Beamten und Richter 37 %. In beiden Dienstverhältnissen erhöhte sich die Anzahl, und zwar um 22,5 % und um 14,3 %. Bemerkenswert ist, daß sechs Zehntel der teilzeitbeschäftigten Angestellten für begrenzte Zeit eingesetzt werden.

In der Landesverwaltung stieg die Zahl der Beschäftigten insgesamt um 1 262 oder 2,1 %. Die Zahl der Vollbeschäftigten nahm jedoch um 827 oder 1,6 % ab und die der Teilzeitbeschäftigten um 2 089 oder 19 % zu. Der Personalabbau unter den Vollbeschäftigten fand vor allem im Schulbereich statt. Hier trat aber gleichzeitig der größte Zuwachs an Teilzeitbeschäftigten auf. Das Personal in den Landeskrankenhäusern und Universitätskliniken nahm insgesamt um 298 oder 3,4 % zu. Hier stieg sowohl die Zahl der Vollbeschäftigten als auch die der Teilzeitbeschäftigten.

Die Zahl der Auszubildenden im unmittelbaren Landesdienst hat sich wiederum erhöht. Von den 57 729 Vollbeschäftigten standen 5 036 Personen oder fast 9 % in einem Ausbildungsverhältnis. Das sind 410 oder 8,9 % mehr als vor Jahresfrist. Hier muß allerdings berücksichtigt werden, daß es sich um eine Stichtagerhebung handelt. Es können sich unterschiedliche Einstellungs- und Prüfungstermine auswirken.

Gemeinden und Gemeindeverbände

Im unmittelbaren Kommunaldienst (Gemeinde-, Kreis- und Amtsverwaltungen, Krankenhäuser, rechtlich unselbständige Wirtschaftsunternehmen und Zweckverbände) waren am 30. Juni 1985 fast 57 000 Mitarbeiter beschäftigt. Das sind knapp 1 200 oder 2,1 % mehr als zum gleichen Zeitpunkt 1984. Anders als im Landesdienst unterscheiden sich die Zuwachsraten bei den Vollbeschäftigten und den Teilzeitbeschäftigten nicht sehr. Die Zahl der Vollbeschäftigten nahm um 759 oder 1,9 % zu und die der Teilzeitbeschäftigten um 434 oder 3,1 %. Die Teilzeitbeschäftigung kommt im Kommunaldienst häufiger vor als im Landesdienst. Jeder Vierte anstelle von jedem Fünften ist teilzeitbeschäftigt. Die meisten von ihnen, nämlich acht Zehntel, arbeiten die Hälfte und mehr der üblichen Wochenarbeitszeit eines Vollbeschäftigten.

Betrachtet man von den Vollbeschäftigten nur das Stammpersonal und läßt das Personal mit Zeitvertrag

Beschäftigte am 30. 6. im unmittelbaren Kommunaldienst	1984	1985	Ver- änderung in %
Vollbeschäftigte			
Beamte und Richter	5 678	5 648	- 0,5
Angestellte	22 843	23 456	+ 2,7
Arbeiter	12 920	13 096	+ 1,4
Zusammen	41 441	42 200	+ 1,9
und zwar mit Zeitvertrag	2 943	3 608	+ 22,6
in Ausbildung	3 183	3 408	+ 7,1
Teilzeitbeschäftigte			
halbe Zeit und mehr	11 126	11 514	+ 3,5
darunter mit Zeitvertrag	763	989	+ 29,6
weniger als halbe Zeit	2 969	3 015	+ 1,5
darunter mit Zeitvertrag	101	168	+ 66,3
Zusammen	14 095	14 529	+ 3,1
Insgesamt	55 536	56 729	+ 2,1
davon Verwaltung	38 490	39 867	+ 3,6
rechtlich unselbständige			
Wirtschaftsunternehmen	6 116	6 181	+ 1,1
Krankenhäuser	9 583	9 297	- 3,0
Zweckverbände	1 347	1 384	+ 2,7

und in Ausbildung außer acht, so hat sich deren Anzahl um 131 oder 0,4 % vermindert. Die Zahl der auf befristete Zeit Beschäftigten hat sich dagegen um 22,6 % erhöht. Es handelt sich vor allem um Personal, das im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt wird. Für Auszubildende stellten die Kommunen 225 Plätze mehr zur Verfügung als ein Jahr zuvor.

Anders als im Landesdienst überwiegen bei den Kommunen unter den Vollbeschäftigten die Angestellten. Ihre Anzahl ist leicht überdurchschnittlich (+ 2,7 %) gestiegen, während die der Beamten zurückging (- 0,5 %) und die der Arbeiter unterdurchschnittlich (+ 1,4 %) wuchs.

Von allen Beschäftigten im unmittelbaren Kommunaldienst waren knapp 40 000 oder sieben Zehntel in der Verwaltung tätig, reichlich 9 000 oder ein Sechstel in den Krankenhäusern, über 6 000 oder ein Zehntel in den rechtlich unselbständigen Wirtschaftsunternehmen und fast 1 500 oder reichlich 2 % bei den Zweckverbänden. Das Personal nahm bis auf die Krankenhäuser in allen Bereichen zu. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, daß das frühere Kreiskrankenhaus Schleswig aus der Berichtspflicht ausgeschieden ist, weil es von einem privaten Träger übernommen worden ist. Bezieht man Schleswig 1984 nicht mit ein, so ergibt sich im Krankenhausbereich ebenfalls ein Zuwachs.

Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

In Schleswig-Holstein wird kein gesonderter Preisindex berechnet. Es hat sich gezeigt, daß die Preisveränderungen im Lande durch den Index für das Bundesgebiet zufriedenstellend wiedergegeben werden können. Der Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet für alle privaten Haushalte ist im Jahresdurchschnitt 1985 um 2,2 % gestiegen, verglichen mit 2,4 % und 3,3 % in den beiden Vorjahren.

Preisveränderungen in Schleswig-Holstein lassen sich lediglich anhand von Meßziffern für einzelne Waren und Dienstleistungen nachweisen. So haben sich Fleisch- und Fleischwaren kaum verteuert, einige Positionen (Schweinefleisch, Kotelett ohne Fett, Rindsgulasch in Dosen) sind gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1984 sogar billiger geworden. Erheblich mehr mußte der Endverbraucher für Frischfisch ausgeben. Eier und die meisten erhobenen Milchprodukte wurden im Preis herabgesetzt, Markenbutter um fast 7 %. Brot und

Backwaren verteuerten sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, unterdurchschnittlich. Kartoffeln waren 1985 um ein Drittel billiger zu erwerben als im Jahr zuvor. Kaffee verteuerte sich bereits im Vorjahr überdurchschnittlich.

Deutlich über dem Indexwert liegen die Steigerungsraten bei den Wohnungsmieten. Auch für Wasser, Gas, Kohle und Heizöl mußten die Haushalte überdurchschnittlich gestiegene Preisforderungen akzeptieren, gleiches gilt für Pkw-Kraftstoffe. Rundfunk-, Fernseh-, Phonogeräte sowie Kameras konnten wiederum billiger erworben werden.

Mit 2,2 % entspricht die Steigerungsrate des Preisindex für alle privaten Haushalte der des Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte, die im Inland abgesetzt wurden.

Arbeit und Verdienst

Da die Ergebnisse der Jahresverdiensterhebung 1985 noch nicht vorliegen, sollen die Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel in Schleswig-Holstein anhand der letzten Erhebung im Oktober 1985 dargestellt werden. Als Beschäftigte im Rahmen dieser Statistik gelten Vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte, die in der Rentenversicherung versichert sind. Auch vorübergehend vom Arbeitsplatz abwesende Arbeitnehmer werden einbezogen, wenn sie für die gesamte Berichtszeit (Oktober) vollen Lohn und Urlaubsgeld erhalten oder kurzgearbeitet haben. Auszubildende und familienangehörige Arbeitskräfte bleiben unberücksichtigt. In der Quartalerhebung werden einmalige unregelmäßige Zahlungen nicht erfaßt.

Arbeiter

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in der Industrie (einschl. Bau) zeigten 1985 einen deutlichen Anstieg als 1984. Bei den Männern erhöhten sie sich um 2,9 %, bei den Frauen um 3,8 % und erreichten 17,26 DM und 12,26 DM. Die durchschnittlichen Bruttowochenverdienste nahmen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres sowohl bei den Männern

als auch bei den Frauen um 3,2 % zu, da die bezahlten Wochenstunden bei den Männern um 0,2 Stunden zu- und bei den Frauen um 0,5 Stunden abnahmen, so daß die Männer 712 DM und die Frauen 485 DM pro Woche erhielten. Gut zwei Drittel der männlichen Arbeiter sind als Facharbeiter (Leistungsgruppe 1) eingruppiert; entgegengesetzt ist die Situation bei den Arbeiterinnen, von denen fast 60 % als Ungelernte (Leistungsgruppe 3) entlohnt werden.

Angestellte

In die Erhebung gehen lediglich die Verdienste von Angestellten der Leistungsgruppen II - V ein; leitende Angestellte mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis (Gruppe I) werden nicht erfaßt. Die monatlichen Bruttoverdienste der männlichen Angestellten in der Industrie (einschl. Bau) erhöhten sich gegenüber Oktober 1984 durchschnittlich um 3,5 % auf 4 255 DM, die der weiblichen auf 2 852 DM (+ 2,8 %). Im Bereich Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe stiegen die Gehälter der Angestellten auf 3 392 DM (+ 3,3 %) und die ihrer Kolleginnen auf 2 318 DM (+ 3,1 %). Zu-

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1985

	Leistungsgruppe			Alle Arbeiter	Veränderung gegenüber Okt. 1984 in %
	1	2	3		
	DM/Std.				
Bruttowochenverdienste					
Männer	745	652	589	712	3,2
Frauen	559	509	463	485	3,2
Bruttostundenverdienste					
Männer	18,10	15,77	14,14	17,26	2,9
Frauen	14,13	12,82	11,73	12,26	3,8
	Stunden				
Bezahlte Wochenstunden ¹					
Männer	41,1	41,3	41,6	41,2	0,2
Frauen	39,6	39,7	39,5	39,6	- 0,5
Mehrarbeitsstunden					
Männer	2,2	2,1	2,3	2,2	10,0
Frauen	0,5	0,5	0,7	0,6	- 14,3

¹ Wochendurchschnitt; Wochenstunden einschl. Mehrarbeitsstunden

sammengefaßt (Industrie, Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe) beliefen sich die Gehaltsstei-

Bruttomonatsverdienste der Angestellten in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1985

	Leistungsgruppe				Alle Ange- stellten	Zu- nahme gegen- über Okt. 1984 in %
	II	III	IV	V		
	DM					
Männer	5 175	3 909	3 003	2 568	4 255	3,5
Frauen	4 518	3 295	2 425	2 027	2 852	2,8

gerungen auf 3,1 % (Männer) und 3,0 % (Frauen). In absoluten Werten betrugen die Durchschnittsgehälter 3 878 DM und 2 486 DM. Bei den männlichen Angestellten sind die Leistungsgruppen II (34 %) und III (42 %) am stärksten besetzt. Bei den Frauen sind es die Leistungsgruppen III (32 %) und IV (58 %).

Die aufgezeigten Unterschiede zwischen den Verdiensten der männlichen und weiblichen Arbeitnehmer beweisen noch nicht, daß Frauen schlechter bezahlt werden. Der individuelle Lohn wird durch viele Faktoren bestimmt, von denen Qualifikation, Länge der Arbeitszeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, verschiedene Zuschläge, das Alter und die Branche die wichtigsten sind. Die Bestimmungsmerkmale sind auf Frauen und Männer sehr unterschiedlich verteilt.

Beteiligte Autoren:

Walter Dahms, Leonhard Gawlik, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Karlheinz König, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Peter Möller, Klaus Richter, Jörg Rüdel, Klaus Scheithauer, Dr. Matthias Sievers, Bernd Struck, Friedrich-Karl Wormeck

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1-5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige Zahl
r = berichtigte Zahl
s = geschätzte Zahl
D = Durchschnitt

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
· = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
/ = Zahlenwert nicht sicher genug
X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
... = Angabe fällt später an

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

38. Jahrgang . Heft 4 . April 1986

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1983	1984	1984/85			1985/86			
		Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
*BEVÖLKERUNG AM MONATSENDE	1 000	2 618	2 615	2 614	2 614	2 614	2 615	...	...	...
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG										
*Eheschließungen	Anzahl	1 237	1 254	1 183	437	644	890	1 182	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		5,7	5,8	5,3	2,0	3,2	4,1	5,3	...	...
*Lebendgeborene	Anzahl	1 956	1 913	1 940	1 886	1 745	1 807	1 881	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,0	8,8	8,7	8,5	8,7	8,4	8,5	...	...
*Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 585	2 565	2 852	2 846	2 783	2 493	2 719	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		11,9	11,8	12,8	12,8	13,9	11,6	12,2	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	19	18	22	10	14	13	23	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene		9,7	9,4	11,3	5,3	8,0	7,2	12,2	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 629	- 652	- 912	- 960	- 1 038	- 686	- 838	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		- 2,9	- 3,0	- 4,1	- 4,3	- 5,2	- 3,2	- 3,8	...	...
WANDERUNGEN										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	5 436	5 582	5 148	6 056	4 239	4 720	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	4 937	5 164	4 320	4 582	3 677	4 329	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 499	+ 418	+ 828	+ 1 474	+ 562	+ 391	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene ¹⁾	Anzahl	10 095	10 213	8 705	10 731	8 843	9 854	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	20 468	20 958	18 173	21 369	16 759	18 903	...	...	...
ARBEITSLAGE										
*Arbeitslose	1 000	107	109	119	132	134	118	125	137	137
darunter *Männer	1 000	62	64	70	81	83	67	72	82	83
Kurzarbeiter	1 000	17,1	13,7	17,1	24,3	25,3	8,6	11,6	17,0	17,5
darunter Männer	1 000	14,2	12,0	14,6	21,6	22,4	7,5	10,3	15,4	16,1
Offene Stellen	1 000	2,5	2,7	1,9	2,2	3,2	2,5	2,4	2,9	3,8
LANDWIRTSCHAFT										
VIEHBESTAND										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 616 ^a	1 627 ^a	1 627	.	.	.	1 592	.	.
darunter *Milchkühe										
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	574 ^a	545 ^a	545	.	.	.	526	.	.
*Schweine	1 000	1 733 ^a	1 767 ^a	1 767	.	.	.	1 743	.	.
darunter *Zuchtsauen	1 000	190 ^a	191 ^a	191	.	.	.	193	.	.
darunter *trächtig	1 000	128 ^a	130 ^a	130	.	.	.	129	.	.
SCHLACHTUNGEN ²⁾										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	38	45	41	45	33	56	42	45	38
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	238	240	229	252	212	248	224	240	208
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	4 ^b	4 ^c	6	5	3	7	5	5	3
*SCHLACHTMENGEN ³⁾ AUS GEWERBLICHEN SCHLACHTUNGEN ²⁾										
(ohne Geflügel)	1 000 t	29,8	31,7	29,4	32,8	26,3	35,1	29,8	32,0	27,6
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,5	12,4	11,0	12,2	8,9	14,9	11,8	12,4	10,6
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	19,0	19,1	18,2	20,3	17,0	19,9	17,8	19,3	16,8
DURCHSCHNITTLICHES SCHLACHTGEWICHT für ²⁾										
Rinder (ohne Kälber)	kg	284	281	274	275	278	279	283	283	285
Kälber	kg	106	108	109	110	102	112	112	114	110
Schweine	kg	81	81	81	82	82	82	81	82	82
GEFLÜGEL										
Eingelegte Bruteier ⁴⁾	1 000	164	152	91	186	171	166	87	128	128
*für Legehennenküken	1 000	1 033	850	-	-	-	-	-	-	-
*für Masthühnerküken										
*Geflügelfleisch ⁵⁾	1 000 kg	817	832	851	935	753	155	184	119	101
*MILCHERZEUGUNG										
1 000 t		229	223	202	209	197	186	205	p 209	p 191
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	97	96	93	95	94	95	95	p 95	p 94
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,5	13,1	11,7	12,6	13,1	11,6	12,4	p 12,8	p 13,0

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 2) Bis Dezember 1984 Inlandtiere, ab Januar 1985 In- und Auslandtiere 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien 4) In Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern 5) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1983/84 = 6 c) Winterhalbjahr 1984/85 = 5

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1983	1984	1984/85			1985/86				
				Monats- durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
PRODUZIERENDES GEWERBE											
VERARBEITENDES GEWERBE ¹⁾											
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	166	165	165	164	164	167	166	165	165	
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	114	113	114	113	113	115	114	113	113	
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	16 254	16 139	14 589	15 796	15 700	16 694	14 668	15 637	15 539	
*Lohnsumme	Mill. DM	301,7	306,1	310,4	292,2	271,1	398,5	332,6	306,7	281,5	
*Gehaltssumme	Mill. DM	202,7	207,1	220,4	197,1	192,0	287,9	235,8	211,0	205,2	
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 559	1 647	1 793	1 520	1 618	1 732	1 782	1 590	1 594	
aus dem Inland	Mill. DM	1 071	1 143	1 162	986	1 140	1 198	1 156	1 052	1 061	
aus dem Ausland	Mill. DM	488	503	631	534	478	534	626	538	533	
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 849	3 020	3 301	2 781	2 710	3 100	3 156	2 960	2 712	
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 319	2 346	2 523	2 192	2 047	2 444	2 475	2 269	2 136	
*Auslandsumsatz	Mill. DM	529	674	778	589	663	656	682	690	577	
*Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	19	19	21	.	.	.	.	.	.
*Gasverbrauch ³⁾	Mill. m³	40,2	39,5	38,9	.	.	.	.	.	.
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Erd- und Erdöl-gas	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	66	80	75	.	.	.	.	.	.
*leichtes Heizöl	1 000 t	8	9	10	.	.	.	.	.	.
*schweres Heizöl	1 000 t	57	70	65	.	.	.	.	.	.
*Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	222	236	230	235	236	257	239	235	235	
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	25	24	31	26	22	32	32	26	23	
*Index der industriellen Nettoproduktion im produzierenden Gewerbe 6)	1980 = 100	92,4	101,8	114,2	r 89,3	r 98,4	r 116,2	r 111,4	...	...
BAUHAUPTGEWERBE ⁷⁾											
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	49 160	47 249	43 579	39 718	38 043	41 306	40 053	37 528	...	
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 473	5 156	3 321	1 661	1 761	4 359	3 096	2 400	...	
darunter für											
*Wohnungsbauten	1 000	2 346	2 155	1 329	746	776	1 591	1 155	1 006	...	
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 176	1 119	764	471	505	959	763	688	...	
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 765	1 749	1 145	426	462	1 683	1 102	659	...	
*Lohnsumme	Mill. DM	112,1	108,4	76,1	35,6	34,4	122,0	67,4	49,5	...	
*Gehaltssumme	Mill. DM	19,2	19,7	19,9	16,5	16,0	26,8	18,6	16,1	...	
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	376,1	364,1	515,5	147,6	116,6	402,0	404,9	142,2	...	
Auftragseingang ⁸⁾	Mill. DM	247,6	209,2	129,3	111,5	123,5	182,7	168,6	104,4	...	
AUSBAUGEWERBE ⁹⁾											
Beschäftigte	Anzahl	7 998	8 083	8 150	7 813	7 404	7 353	7 207	6 933	...	
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	940	970	892	895	788	877	805	807	...	
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	19,1	20,1	20,3	18,0	15,8	21,0	18,5	16,0	...	
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	56,0	59,2	114,5	36,6	45,4	65,3	97,0	30,0	...	
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG ¹⁰⁾											
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	959	1 842	2 037	1 976	1 785	1 996	2 029	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	816	861	986	1 109	972	993	1 005	...	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
HANDWERK											
				4.Vj.84				4.Vj.85			
HANDWERK (Meßzahlen) ¹¹⁾											
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 = 100	101,3	101,8	101,4	.	.	.	98,8	.	.	
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 = 100	134,0	135,0	159,6	.	.	.	153,4	.	.	

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₂ = 35,169 MJ/m³) = 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE, schwer = 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE 6) ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung 7) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 8) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 9) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 10) Quelle: Der Wirtschaftsminister des Landes Schleswig-Holstein 11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1983	1984	1984/85			1985/86			
		Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
BAUTATIGKEIT										
BAUGENEHMIGUNGEN										
*Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	661	503	371	318	361	422	390	336	367
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	483	385	302	270	271	346	357	290	305
*2 Wohnungen	Anzahl	107	73	43	30	45	59	20	31	47
*Rauminhalt	1 000 m³	687	458	270	274	377	304	255	276	267
*Wohnfläche	1 000 m²	120	83	51	40	69	54	49	48	49
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	171	122	103	55	80	83	121	65	55
*Rauminhalt	1 000 m³	599	408	497	215	330	375	566	235	225
*Nutzfläche	1 000 m²	103	71	81	38	58	75	93	42	38
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 570	1 075	667	473	992	644	635	567	593
HANDEL UND GASTGEWERBE										
AUSFUHR										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	678,8	840,1	796,3	830,1	777,2	811,7	873,2	927,2	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	115,4	129,6	142,8	121,6	103,1	120,6	136,7	143,8	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	563,4	710,5	653,5	708,5	674,1	691,1	736,6	783,5	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	12,8	18,4	18,1	16,4	18,1	15,7	16,3	16,9	...
*Halbwaren	Mill. DM	57,4	71,0	71,6	77,8	64,3	75,7	60,1	75,3	...
*Fertigwaren	Mill. DM	493,2	621,1	563,8	614,3	591,7	599,7	660,2	691,3	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	64,3	85,4	89,4	101,2	85,8	107,6	78,1	86,5	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	428,8	535,7	474,4	513,1	505,9	492,1	582,0	604,8	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	295,1	346,5	346,1	355,3	363,9	391,2	377,4	433,2	...
darunter Dänemark	Mill. DM	57,3	73,6	60,7	74,9	61,6	94,3	76,0	99,2	...
Niederlande	Mill. DM	64,2	70,8	87,8	66,5	94,2	70,0	86,0	93,7	...
Frankreich	Mill. DM	55,2	62,6	57,4	75,8	63,4	61,7	63,2	82,3	...
Italien	Mill. DM	29,7	40,0	42,4	47,0	49,1	54,6	38,2	44,2	...
*EINZELHANDELSUMSATZE (Meßzahl)	1980 = 100	108,9	109,9	134,8	r 100,2	94,2	r 119,0	r 135,8	101,9	...
*GASTGEWERBEUMSATZE (Meßzahl)	1980 = 100	107,7	106,5	89,6	r 68,6	70,3	r 81,6	r 94,1	74,2	...
FREMDENVERKEHR IN BEHERBERGUNGSSÄTTEN MIT 9 UND MEHR GÄSTEBETTEN (einschl. Jugendherbergen)										
*Ankünfte	1 000	238	236	94	77	94	142	102	p 83	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	22	23	11	7	10	19	15	p 9	...
*Übernachtungen	1 000	1 377	1 361	361	307	357	495	391	p 335	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	42	42	24	14	18	36	29	p 16	...
VERKEHR										
SEESCHIFFFAHRT ¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 175	1 205	1 087	1 052	1 095	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	603	669	764	707	718	...	...	...	...
BINNENSCHIFFFAHRT										
*Güterempfang	1 000 t	138	140	149	99	90	131	155	175	...
*Güterversand	1 000 t	148	153	187	104	87	144	137	118	...
*ZULASSUNGEN FABRIKNEUER KRAFTFAHRZEUGE										
darunter Krafträder	Anzahl	9 382	8 855	6 125	6 477	7 289	8 157	6 912	...	...
(einschließlich Motorroller)	Anzahl	432	342	15	28	117	35	14	...	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	8 253	7 894	5 636	5 989	6 690	7 620	6 411	...	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	400	384	291	294	275	334	273	...	...
(einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl									
STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 533	1 472	1 398	761	919	1 306	1 160	p 997	p 812
*Getötete Personen	Anzahl	43	37	46	21	26	29	32	p 29	p 21
*Verletzte Personen	Anzahl	1 966	1 876	1 751	971	1 170	1 667	1 469	p 1 334	p 1 039

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1983	1984	1984/85				1985/86			
		Monats- durchschnitt		1)	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan. ^a	Febr. ^a
GELD UND KREDIT											
KREDITE UND EINLAGEN ²⁾											
*Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	65 433	68 298	68 298	68 029	68 232	70 571	70 876	71 492	71 822	
darunter											
*Kredite 3) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	63 597	66 472	66 472	66 283	66 485	68 858	69 135	69 823	70 181	
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	9 907	9 729	9 729	9 729	9 812	9 860	9 817	9 963	9 905	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	9 190	9 466	9 466	9 322	9 488	9 631	9 594	9 752	9 728	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	717	264	264	407	324	229	223	211	177	
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 348	6 961	6 961	6 584	6 471	6 123	6 082	6 066	6 012	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 529	5 190	5 190	5 035	4 969	4 606	4 587	4 632	4 596	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 819	1 770	1 770	1 550	1 502	1 516	1 495	1 434	1 416	
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	46 341	49 782	49 782	49 970	50 202	52 875	53 236	53 794	54 264	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	34 816	37 401	37 401	37 561	37 775	39 731	39 954	40 799	40 849	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	11 525	12 381	12 381	12 410	12 427	13 144	13 282	12 995	13 415	
*Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	40 378	42 502	42 502	42 437	42 666	44 554	45 182	46 711	47 140	
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	24 711	26 271	26 271	26 211	26 372	28 307	28 203	29 040	29 380	
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	18 366	19 983	19 983	19 987	20 082	21 912	21 686	22 573	22 671	
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	6 345	6 288	6 288	6 224	6 290	6 395	6 518	6 466	6 709	
*Spareinlagen	Mill. DM	15 667	16 231	16 231	16 225	16 294	16 247	16 978	17 672	17 760	
*bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namensschuldschreibungen)	Mill. DM	11 457	12 174	12 174	12 216	12 269	12 452	12 894	12 992	13 073	
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	990	990	1 607	1 460	992	848	1 699	1 622	1 117	
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	896	946	863	1 466	935	861	967	1 693	1 029	
ZAHLUNGSSCHWIERIGKEITEN											
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	54	64	75	62	70	70	84	82	66	
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,3	0,2	-	-	1	-	-	-	-	
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	337	352	494	491	321	252	298	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	2,4	2,5	4,5	4,1	2,7	1,2	2,2	...	...
STEUERN											
		Vierteljahres- durchschnitt		4.Vj.84	4.Vj.85						
STEUERAUFKOMMEN NACH DER STEUERART											
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 248,0	2 311,3	2 462,5	.	.	.	2 757,3	.	.	
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 567,9	1 644,7	1 870,7	.	.	.	2 101,3	.	.	
*Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 161,8	1 210,6	1 399,6	.	.	.	1 551,0	.	.	
*Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	237,0	231,4	237,6	.	.	.	310,8	.	.	
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	17,9	22,1	21,9	.	.	.	23,2	.	.	
*Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	151,2	180,6	211,7	.	.	.	216,4	.	.	
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	680,0	666,5	591,8	.	.	.	655,9	.	.	
*Umsatzsteuer	Mill. DM	442,1	396,2	293,3	.	.	.	340,8	.	.	
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	238,0	270,3	298,5	.	.	.	315,1	.	.	
*Bundessteuern	Mill. DM	131,0	130,8	160,4	.	.	.	153,7	.	.	
*Zölle	Mill. DM	0,1	0,0	0,0	.	.	.	0,0	.	.	
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	118,5	118,4	153,9	.	.	.	146,6	.	.	
*Landessteuern	Mill. DM	164,2	164,7	153,2	.	.	.	156,8	.	.	
*Vermögensteuer	Mill. DM	30,9	27,6	28,8	.	.	.	29,1	.	.	
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	73,8	71,9	57,6	.	.	.	62,8	.	.	
*Biersteuer	Mill. DM	5,5	6,2	5,8	.	.	.	6,7	.	.	
*Gemeindesteuern	Mill. DM	261,0	267,5	263,5	.	.	.	269,8	.	.	
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,3	7,5	7,1	.	.	.	7,5	.	.	
*Grundsteuer B	Mill. DM	57,3	61,0	53,7	.	.	.	53,3	.	.	
*Gewerbesteuer	Mill. DM				.	.	.		.	.
nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	181,8	189,8	194,9	.	.	.	198,7	.	.	
STEUERVERTEILUNG AUF DIE GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN											
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 202,7	1 211,5	1 308,2	.	.	.	1 424,4	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	601,3	628,8	729,0	.	.	.	808,4	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	452,2	436,6	387,6	.	.	.	429,6	.	.	
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	18,2	15,3	31,1	.	.	.	32,7	.	.	
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 293,4	1 347,9	1 420,0	.	.	.	1 661,6	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	735,3	776,5	873,1	.	.	.	990,0	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	375,7	391,4	362,6	.	.	.	482,1	.	.	
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	18,2	15,3	31,1	.	.	.	32,7	.	.	
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	455,2	473,7	702,0	.	.	.	733,0	.	.	
*Gewerbesteuer	Mill. DM				.	.	.		.	.
nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	145,4	159,3	132,6	.	.	.	133,3	.	.	
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	230,6	236,7	500,8	.	.	.	528,6	.	.	

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

	1983	1984	1984/85				1985/86		
	Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
PREISE									
PREISINDEXZIFFERN IM BUNDESGBEIT 1980 = 100									
Einfuhrpreise	115,8	122,8	125,5	127,0	129,5	118,7	117,4	114,8	...
Ausfuhrpreise	112,3	116,2	117,6	118,6	119,2	118,7	118,4	118,5	...
Grundstoffpreise ⁶⁾	115,2	121,2	123,0	123,9	125,4	117,9	116,9	...	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte ⁶⁾	115,8	119,2	120,4	121,2	121,6	121,9	121,5	121,2	...
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	108,2	106,9	105,7	104,7	104,1	103,0	103,7	101,5	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	111,2	114,0	.	.	114,2	114,9	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ⁶⁾	113,8	116,1	115,3	115,4	116,1	113,9	114,1	113,4	...
Einzelhandelspreise	113,2	115,6	116,0	116,6	117,1	117,8	117,8	117,9	117,8
*Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	115,6	118,4	119,3	120,0	120,5	121,3	121,4	121,6	121,3
darunter für									
*Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	114,3	116,0	115,3	116,1	117,0	116,1	116,4	117,1	117,7
Bekleidung, Schuhe	113,0	115,7	117,0	117,2	117,4	119,7	119,7	119,8	120,1
Wohnungsmieten	115,6	120,0	122,1	122,5	122,8	124,8	125,0	125,3	125,6
Energie (ohne Kraftstoffe)	124,5	128,8	131,1	133,6	135,1	134,5	132,3	129,2	125,7
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	113,7	115,9	116,5	116,7	116,9	118,5	118,4	118,5	118,8
LOHNE UND GEHÄLTER									
- Effektivverdienste in DM -									
ARBEITER IN INDUSTRIE UND HOCH- UND TIEFBAU									
Bruttowochenverdienste									
*männliche Arbeiter	671	686	.	670	.	.	.	...	.
darunter *Facharbeiter	697	713	.	699	.	.	.	...	.
*weibliche Arbeiter	454	467	.	467	.	.	.	...	.
darunter *Hilfsarbeiter	435	446	.	444	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste									
*männliche Arbeiter	16,34	16,69	.	16,60	.	.	.	...	.
darunter *Facharbeiter	17,07	17,45	.	17,32	.	.	.	...	.
*weibliche Arbeiter	11,43	11,72	.	11,86	.	.	.	...	.
darunter *Hilfsarbeiter	10,97	11,23	.	11,38	.	.	.	...	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	40,9	41,0	.	40,4	.	.	.	...	.
weibliche Arbeiter (Stunden)	39,6	39,8	.	39,3	.	.	.	...	.
ANGESTELLTE, BRUTTOMONATSVERDIENSTE									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 848	3 981	.	4 052	.	.	.	...	.
*weiblich	2 654	2 749	.	2 801	.	.	.	...	.
Technische Angestellte									
*männlich	3 995	4 114	.	4 140	.	.	.	...	.
*weiblich	2 602	2 692	.	2 720	.	.	.	...	.
in Handel, Kredit und Versicherungen									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 185	3 265	.	3 333	.	.	.	...	.
*weiblich	2 125	2 217	.	2 278	.	.	.	...	.
Technische Angestellte									
männlich	3 179	3 255	.	3 326	.	.	.	...	.
weiblich	(1 914)	(2 178)	.	(2 236)	.	.	.	...	.
in Industrie und Handel zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	3 392	3 492	.	3 560	.	.	.	...	.
weiblich	2 270	2 363	.	2 425	.	.	.	...	.
Technische Angestellte									
männlich	3 925	4 042	.	4 073	.	.	.	...	.
weiblich	2 520	2 654	.	2 680	.	.	.	...	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Bestandszahlen bei Kredits und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 1.1.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage 6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer a) Siehe Fußnote 2

JAHRESZAHLEN B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Wohnungswesen					Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾			
Jahr	zum Bau genehmigte Wohnungen 1) in 1 000	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen in 1 000	ins-gesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		ins-gesamt in 1 000	im sozialen Wohnungsbau in %						ins-gesamt	Auslands-gäste	ins-gesamt	von Auslands-gästen
1980	18	19	7	1 107	6 137	2 837	863	4 964	2 976	238	22 748	522
1981	16	18	10	1 125	8 516	3 309	1 209	6 942	2 960	281	17 648	546
1982	13	15	10	1 140	8 132	3 486	1 185	6 709	2 888	276	16 949	502
1983	17	14	.	1 153	8 146	3 541	1 118	6 761	2 859	270	16 523	505
1984	12	16	.	1 170	10 081	4 158	1 176	8 526	2 832	278	16 328	498

Kfz-Bestand am 1. 7.					Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁵⁾ am 31. 12. in Mill. DM	Sozialhilfe			Kriegs-opfer fürsorge	
Jahr	ins-gesamt	Kraft-räder	Pkw ³⁾	Lkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte		ins-gesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt			
										Aufwand in Mill. DM	Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
1980	1 129	20	968	56	17 684	523	22 904	13 928	658,3	213,2	61,0	49,7	
1981	1 149	24	983	56	17 427	521	22 492	13 693	735,9	242,1	56,4 ^a	54,7	
1982	1 169	29	999	55	17 393	485	22 399	14 539	807,2	276,2	68,7	60,5	
1983	1 198	34	1 022	54	18 394	519	23 592	15 667	863,5	298,5	99,6 ^a	62,0	
1984	1 229	37	1 049	54	17 659	442	22 515	16 231	927,9	330,1	...	64,8	

Steuern ⁶⁾								Fundierte Schulden				
Jahr	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Ver-bräuch-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände 7)	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		ins-gesamt	Lohn-steuer	veranlagte Einkommen-steuer				ins-gesamt	Kredit-markt-mittel
1980	4 530	4 762	1 825	2 352	5 382	3 443	1 397	468	815	9 065	2 610	2 028
1981	4 617	4 732	1 760	2 480	5 262	3 570	1 129	522	773	10 145	2 722	2 110
1982	4 578	4 859	1 749	2 443	5 342	3 737	979	471	746	11 434	2 843	2 205
1983	4 811	5 174	1 821	2 720	5 546	3 961	948	474	727	12 564	2 886	2 220
1984	4 846	5 391	1 895	2 666	5 787	4 116	926	473	759	13 768	2 949	2 252

Preisindizes im Bundesgebiet 1980 = 100						Löhne und Gehälter					
Jahr	Erzeugerpreise ⁸⁾			Lebenshaltung aller privaten Haushalte		Industriearbeiter ⁹⁾		Angestellte in Industrie 9) und Handel		öffentlicher Dienst	
	gewerb-licher Produkte	landwirt-schaft-licher Produkte	für Wohn-gebäude	ins-gesamt	Nahrungs-mittel, Getränke, Tabakwaren	Männer	Frauen	Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt	
								Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹⁰⁾	
								kaufmännische Angestellte	technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)
DM											
1980	100	100	100	100	100	609	400	3 008	2 035	3 490	2 985
1981	107,8	106,0	105,9	106,3	104,8	633	420	3 178	2 158	3 642	3 111
1982	114,1	109,8	108,9	111,9	111,3	646	437	3 349	2 294	3 805	3 221
1983	115,8	108,2	111,2	115,6	114,3	671	454	3 392	2 270	3 925	3 284
1984	119,2	106,9	114,0	118,4	116,0	686	467	3 492	2 363	4 042	3 284

1) Errichtung neuer Gebäude 2) Bis 1980: in 156 Berichtsgemeinden, Fremdenverkehrsjahre (jeweils 1.10 bis 30.9.); ab 1981: in Schleswig-Holstein, nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, Kalenderjahre, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen; ab 1984: Ausländer einschließlich DDR
 3) einschließlich Kombinationskraftwagen 4) einschließlich mit Spezialaufbau 5) ohne Postspareinlagen 6) Quelle für staatliche Steuern: Der Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein 7) einschließlich ihrer Krankenhäuser, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände 8) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer 9) einschließlich Hoch- und Tiefbau 10) Endgehalt. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
 a) Hochgerechnetes Ergebnis einer Repräsentativ-Erhebung

KREISZAHLEN

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30. 11. 1985			Bevölkerungsveränderung im November 1985			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Februar 1986 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)						
		in %							
FLensburg	86 834	+ 0,0	+ 0,0	- 15	36	21	18	1	19
KIEL	245 661	+ 0,1	- 0,0	- 105	301	196	79	1	110
LOBECK	210 551	- 0,1	- 0,6	- 119	5	- 114	60	1	69
NEUMONSTER	78 309	- 0,1	- 0,6	- 19	- 97	- 116	30	-	34
Dithmarschen	129 470	- 0,0	- 0,5	- 44	- 11	- 55	30	-	35
Hzgt. Lauenburg	157 925	+ 0,0	+ 0,1	- 55	72	17	40	1	52
Nordfriesland	161 687	- 0,2	- 0,1	- 34	- 257	- 291	51	2	63
Ostholstein	195 430	- 0,1	+ 0,2	- 26	- 101	- 127	76	1	113
Pinneberg	260 334	- 0,0	+ 0,4	- 59	22	- 37	55	1	67
Plön	118 529	- 0,0	+ 0,2	- 38	- 10	- 48	50	2	64
Rendsburg-Eckernförde	247 520	+ 0,0	- 0,0	- 75	149	74	90	5	123
Schleswig-Flensburg	182 947	+ 0,0	+ 0,2	- 3	82	79	57	1	76
Segeberg	216 008	+ 0,0	+ 0,4	- 23	66	43	76	2	102
Steinburg	127 412	- 0,0	- 0,3	- 30	- 7	- 37	35	1	39
Stormarn	196 316	+ 0,1	+ 0,7	- 41	141	100	65	2	73
Schleswig-Holstein	2 614 933	- 0,0	+ 0,0	- 686	391	- 295	812	21	1 039

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1986	
	Betriebe am 28. 2. 1986	Beschäftigte am 28. 2. 1986	Umsatz ⁴⁾ im Februar 1986 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾
FLensburg	70	8 687	143	35 081	31 413
KIEL	125	23 595	334	97 589	87 574
LOBECK	138	21 489	246	83 400	74 790
NEUMONSTER	70	9 889	104	35 375	31 503
Dithmarschen	73	6 502	256	68 984	55 594
Hzgt. Lauenburg	92	7 679	84	78 397	67 744
Nordfriesland	56	2 878	60	81 367	65 903
Ostholstein	79	5 859	96	89 261	76 583
Pinneberg	183	19 830	298	127 177	111 084
Plön	47	2 536	35	59 043	49 824
Rendsburg-Eckernförde	122	10 100	162	123 927	103 949
Schleswig-Flensburg	85	4 836	106	95 370	77 628
Segeberg	167	15 402	260	117 570	101 238
Steinburg	80	8 896	160	64 064	52 427
Stormarn	149	16 834	368	99 946	88 226
Schleswig-Holstein	1 536	165 012	2 712	1 256 551	1 075 480

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 11. 1985 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
 3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

ZAHLEN FÜR DIE BUNDESLÄNDER

Land	Bevölkerung am 30. 9. 1985			Arbeitsmarkt				*Viehbestände	
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31.1.1986	Kurzarbeiter Monatsmitte Januar 1986	offene Stellen am 31.1.1986	Schweine insgesamt am 3.12.1985	Rindvieh am 3. 12. 1985	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
in %			in 1 000						
Schleswig-Holstein	2 615,0	+ 4,8	+ 0,0	137	17,0	2,9	1 743	1 592	526
Hamburg	1 584,2	- 11,7	- 0,8	97	11,1	2,7	p 8	p 13	p 3
Niedersachsen	7 202,5	+ 1,7	- 0,2	387	34,8	15,4	p 7 553	p 3 381	p 1 124
Bremen	661,8	- 8,4	- 0,9	43	5,4	1,8	p 6	p 18	p 5
Nordrhein-Westfalen	16 682,1	- 1,4	- 0,4	777	55,7	25,4	p 6 391	p 2 075	p 624
Hessen	5 532,1	+ 2,8	- 0,1	180	22,0	12,1	p 1 270	p 866	p 275
Rheinland-Pfalz	3 618,5	- 0,7	- 0,1	145	17,2	5,6	p 665	p 632	p 220
Baden-Württemberg	9 264,0	+ 4,1	+ 0,3	232	45,5	23,8	p 2 375	p 1 769	p 641
Bayern	10 970,0	+ 4,7	+ 0,1	447	41,5	23,7	p 4 302	p 5 220	p 2 014
Saarland	1 047,4	- 6,5	- 0,4	57	6,3	1,8	p 44	p 71	p 23
Berlin (West)	1 857,2	- 12,5	+ 0,6	89	6,8	6,7	p 3	p 1	p 0
Bundesgebiet	61 034,6	+ 0,6	- 0,1	2 590	263,3	121,8	p 24 360	p 15 640	p 5 456

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im November 1985	
	Beschäftigte am 31. 12. 1985 in 1 000	Umsatz ²⁾ im Dezember 1985		Beschäftigte am 30. 11. 1985 in 1 000	je 1 000 Einwohner	zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslandsumsatz in %			Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	166	3 156	22	41	16	644	2,5
Hamburg	139	7 941	18	23	14	540	3,4
Niedersachsen	638	12 016	35	112	16	1 367	1,9
Bremen	75	2 517	51	11	16	145	2,2
Nordrhein-Westfalen	1 947	35 136	33	233	14	3 933	2,4
Hessen	619	8 996	32	91	16	1 507	2,7
Rheinland-Pfalz	366	6 674	37	64	18	1 105	3,1
Baden-Württemberg	1 406	23 086	32	179	19	3 018	3,3
Bayern	1 325	20 036	32	239	22	3 619	3,3
Saarland	139	2 007	32	17	16	163	1,6
Berlin (West)	164	4 270	16	32	17	720	3,9
Bundesgebiet	6 984	126 836	32	1 042	17	16 761	2,7

Land	*Kfz-Bestand ³⁾ am 1. 7. 1985			Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im Dezember 1985				Bestand an Spar- einlagen ⁶⁾ am 31. 12. 1985 in DM je Einw.	Steuereinnahmen			
	ins- gesamt	Pkw ⁴⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden	
		Anzahl	je 1 000 Einwohner									
		in 1 000							im 3. Vierteljahr 1985 in DM je Einwohner			
Schleswig-Holstein	1 249	1 067	408	1 160	32	1 469	129	6 818	558	457	181	
Hamburg	661	593	374	708	6	900	128	9 938	956	3 960	455	
Niedersachsen	3 516	2 980	414	2 955	129	3 687	129	8 549	551	530	199	
Bremen	276	248	374	329	5	397	122	9 506	638	1 294	317	
Nordrhein-Westfalen	7 778	6 932	415	6 209	145	7 760	127	9 316	615	969	249	
Hessen	2 882	2 496	451	2 235	67	2 892	132	10 348	669	864	268	
Rheinland-Pfalz	1 922	1 614	446	1 396	56	1 901	140	9 893	549	602	229	
Baden-Württemberg	4 807	4 073	440	3 390	122	4 621	140	10 772	680	873	257	
Bayern	5 760	4 694	428	4 373	197	5 996	142	11 033	636	716	241	
Saarland	515	459	438	416	8	543	132	8 996	547	554	162	
Berlin (West)	724	637	344	805	10	973	122	8 730	514	1 812	179	
Bundesgebiet	30 191 ^{a)}	25 845 ^{a)}	424	23 976	777	31 139	133	9 771	625	904	243	

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) ohne Bundespost und Bundesbahn

4) einschließlich Kombinationskraftwagen 5) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

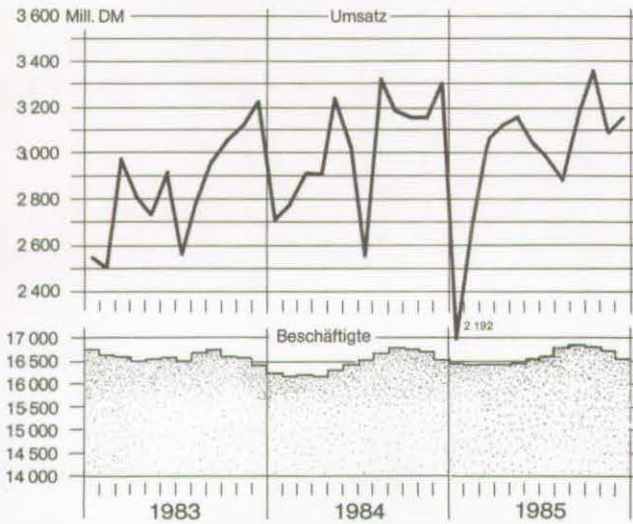
6) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

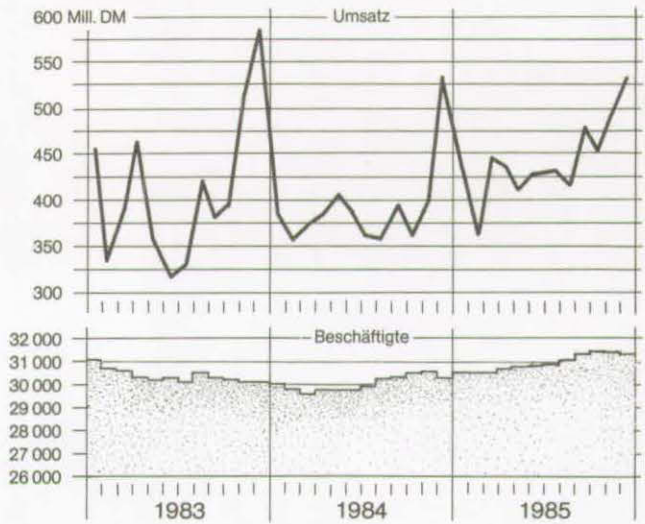
Entwicklung im Bild · B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit Teil A: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungsbewegung); Arbeiterverdienste; Arbeitslose; Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet; Steuereinnahmen

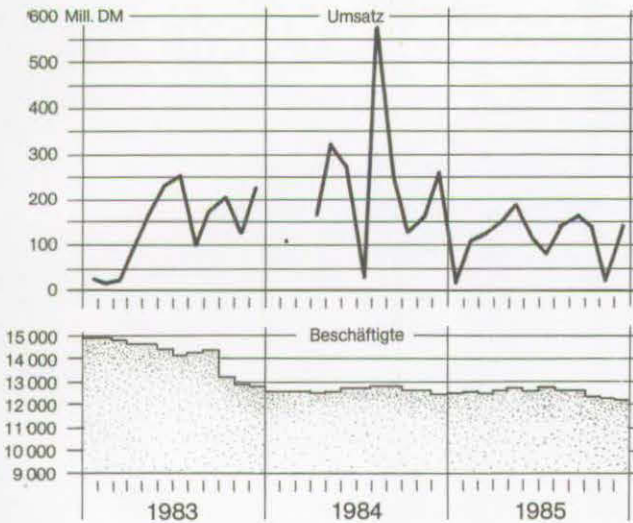
Verarbeitendes Gewerbe*



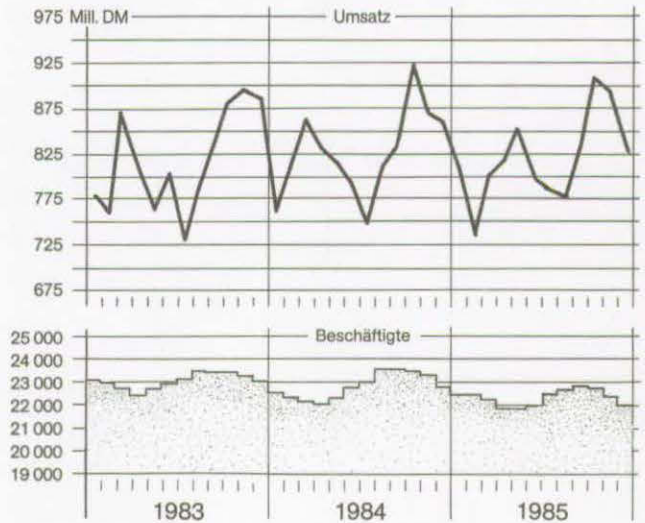
darunter Maschinenbau*



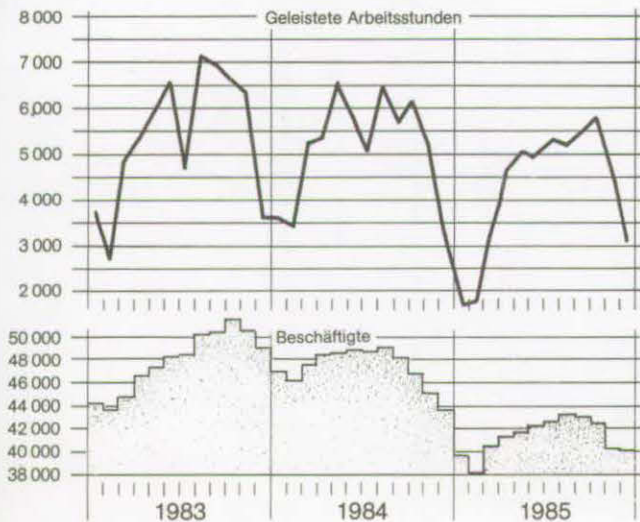
darunter Schiffbau*



darunter Nahrungs- und Genußmittelgewerbe*



Bauhauptgewerbe



Baugenehmigungen



* Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

